BOER VERLAG

Neuerscheinungen

2023

Rudyard Kipling
Das Dschungelbuch

Mit Illustrationen von Maurice de Becque und David Ljungdahl

Übersetzung von Dagobert Mikusch
220 Seiten
Mit 48 Abbildungen, davon 47 farbig
Hardcover mit Schutzumschlag
Format 13,5 × 20,5 cm
Euro 42,00 [D]
ISBN 978-3-96662-399-5

Eines der beliebtesten und weltberühmten Jugendbücher, kongenial illustriert von einem französischen und einem schwedischen Künstler.

Zum Text

Das Dschungelbuch (The Jungle Book) ist eine Sammlung von Erzählungen und Gedichten. Der erste Band erschien 1894, der zweite 1895. Die bekanntesten Erzählungen darin handeln von Mogli, einem Findelkind , das bei Tieren im indischen Dschungel aufwächst. Die Geschichten über Mogli stehen dem Genre des Entwicklungsromans nahe, da sie Moglis Erwachsenwerden und Bewußtwerdung vom verspielten Kind bis hin zum Herrn über die Tierwelt aufzeigen. Mogli muß lernen, daß die Gesetze der Natur hart sind und ein hohes Maß von Verantwortung fordern. Im Kampf mit den Kräften der Natur, mit den Tieren und mit den Menschen reift das Kind zum selbstbewußten Jugendlichen. Trotz mancherlei kritischer Betrachtungen - man erkennt in der Darstellung der Figuren und der Betonung des Gesetzes des Dschungels Kiplings positive Stellung zum Kolonialismus - ist die Bedeutung des Dschungelbuchs für die spätere literarische Entwicklung sowie seine Stellung als eines der bekanntesten und erfolgreichsten Jugendbücher der Welt kaum zu überschätzen. [Wikipedia]

Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe von 1951, erschienen im Paul List Verlag.

Der Autor

Rudyard Kipling (1865–1936), britischer Schriftsteller und Dichter. Seine bekanntesten Werke sind »Das Dschungelbuch« und der Roman »Kim«. Außerdem schrieb er Gedichte und eine Vielzahl von Kurzgeschichten. Kipling gilt als wesentlicher Vertreter der Kurzgeschichte und als hervorragender Erzähler. Seine Kinderbücher gehören zu den Klassikern des Genres. 1907 erhielt er, noch keine 42 Jahre alt, als erster englischsprachiger Schriftsteller den Literaturnobelpreis. Kipling wurde im damaligen Bombay (Indien) geboren. In Lahore arbeitete dort zunächst als Redakteur einer örtlichen Zeitung und begann Lyrik und Erzählungen zu schreiben. Ab Mitte der 1880er Jahre bereiste er den indischen Subkontinent als Korrespondent des in Allahabad erscheinenden »The Pioneer«. Gleichzeitig wurden seine Bücher erfolgreich; bis 1888 hatte er bereits sechs Bände mit Kurzgeschichten veröffentlicht. 1889 ging Kipling nach England und ließ sich in London nieder. Schnell wurde er für seine realistischen Erzählungen und die Gedichte berühmt. Seine Lyrik übte einen großen Einfluß auf Bertolt Brecht aus. Sein erster Roman »Das fahle Licht« (The Light that Failed) er-

schien 1890. 1897 veröffentlichte Kipling den Roman »Captains Courageous«, in dem er Erlebnisse und Eindrücke aus Amerika verarbeitete. In dieser Zeit begann er Kinder- und Jugendbücher zu schreiben, unter anderem sein heute in Deutschland bekanntestes Werk »Das Dschungelbuch« (The Jungle Book). 1901 erschien der Roman »Kim«, der bis heute als eines von Kiplings bedeutendsten Werken gilt. Um die Jahrhundertwende gehörte Kipling zu den populärsten englischen Schriftstellern. James Joyce stellte ihn in eine Reihe mit Tolstoi und D'Annunzio.

Der Übersetzer

Dagobert Mikusch (1874–1950) übersetzte neben dem »Dschungelbuch« von Kipling auch die gekürzte wie auch originale Fassung von Thomas E. Lawrence »Die sieben Säulen der Weisheit«.

Die Illustratoren

Maurice de Becque (1878–1938) französischer Illustrator und Maler, hat mehr als 30 Bücher illustriert, die meisten davon im Crès-Verlag. Für die Illustrationen der von der Zensur verbotenen Bücher Baudelaires verwendete er das Pseudonym Maurice d'Attys.

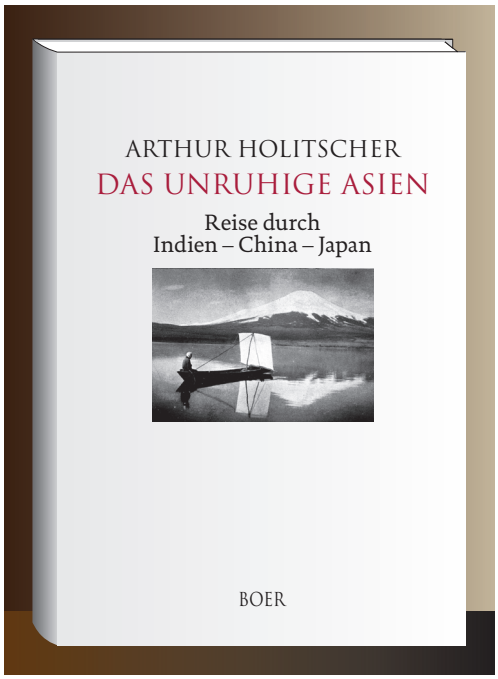
David Ljungdahl (1870–1940), schwedischer Illustrator, studierte von 1886 bis 1892 an der Technischen Schule und 1894–1895 an der Kunstakademie in Stockholm. Anschließend nahm er am Radierkurs von Axel Tallberg teil. 1912 wurde er als Lehrer an der Technischen Schule und später an der Technischen Hochschule in Stockholm angestellt. Zusammen mit dem Schwedischen Künstlerverband und dem Kunstverein für Südschweden stellte er bei der Kunst- und Industrieausstellung in Norrköping im Jahr 1906 und der Industriellen Handwerks- und Kunstausstellung in Lund im Jahr 1907 aus. Mit Einar Wahlgren und Albert Tullgren illustrierte er 1935–1941 das monumentale Werk »Schwedische Schmetterlinge«. Neben seiner Tätigkeit als Lehrer wirkte er als Zeichner verschiedene Journale.

Inhalt

Moglis Brüder
Jagdgesang des Sioni-Rudels
Kaas Jagdtanz
Wanderlied des Affenvolkes
»Tiger – Tiger!«
Moglis Siegeslied
Die weiße Robbe
Lukannon
Rikki-Tikki-Tavi
Darsies Siegesgesang
Toomai, der Liebling der Elefanten
Schiwa und die Heuschrecke

Arthur Holitscher
Das unruhige Asien
Reise durch Indien – China – Japan

Mit 63 Abbildungen
312 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
großes Format: 15,5 × 22 cm
Euro 38,00 [D]
ISBN 978-3-96662-397-1

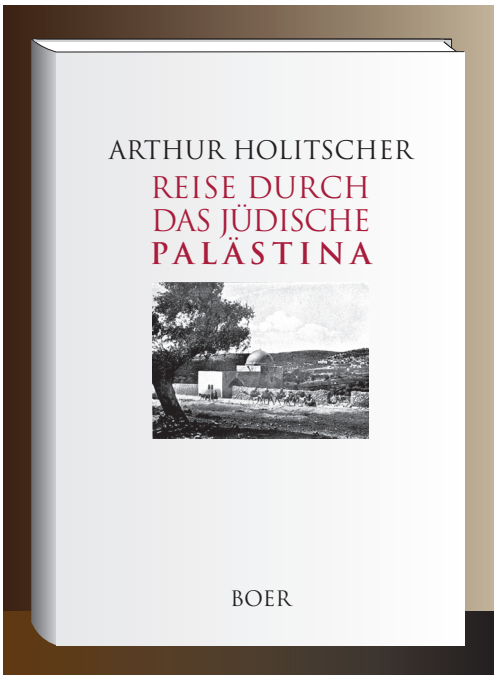


Einmalige Einblicke in Geschichte, Kultur und Landschaft fernöstlicher Länder vor den großen Umbrüchen der Neuzeit.

Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe 1926, erschienen im S. Fischer Verlag Berlin.

Der Autor

Arthur Holitscher (1869-1941), ungarischer Reiseschriftsteller, Essayist, Romancier und Dramatiker, stammte aus einer großbürgerlichen, jüdischen Kaufmannsfamilie und erhielt bei einem Hauslehrer Unterricht in Deutsch sowie Religionsunterricht bei einem Rabbiner. Nach seiner Reifeprüfung wurde er auf Wunsch seiner Eltern in Budapest, Fiume und Wien Bankangestellter. Diesen Beruf gab er nach sechs Jahren wieder auf. Ab 1890 begann er kleine Erzählungen, Novelletten im Stile der deutschen Naturalisten zu schreiben. Sein Interesse galt Gerhart Hauptmann, Arno Holz und Johannes Schlaf. Beeinflußt durch seine persönliche und literarische Bekanntschaft mit Pariser Anarchisten und seiner Lektüre Knut Hamsuns wurde Holitscher ab 1895 freier Schriftsteller in Paris. Im Herbst 1895 übernahm der Münchner Verleger Albert Langen seinen ersten Roman »Weiße Liebe«. 1896 zog Holitscher deshalb nach München und wurde Redakteur für Langens Zeitschrift Simplicissimus. 1907 übersiedelte Holitscher nach Berlin und wurde Lektor bei Cassirer. Als Reiseschriftsteller ging er zuerst in die USA, im Auftrag Samuel Fischers. Aus dieser Reise entstand sein berühmtestes Werk »Amerika Heute und Morgen«. Mit diesem Buch gelang ihm 1912 der schriftstellerische Durchbruch. Franz Kafka soll daraus manche Einzelheiten für seinen Roman Amerika entlehnt haben. 1933 wurden Holitschers Bücherauf von den Nazis verbrannt. Er floh nach Paris und



später nach Genf. Ab 1939 lebte er verarmt und verlassen in einem Quartier der Heilsarmee in Genf, wo er am 14. Oktober 1941 im Alter von 72 Jahren starb. Die Grabrede auf ihn hielt Robert Musil.

Arthur Holitscher
Reise durch das jüdische Palästina

Mit 17 Abbildungen
156 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Format: 13,5 × 20,5 cm
Euro 32,00 [D]
ISBN 978-3-96662-398-8

Ein authentischer Bericht über die Anfänge des jüdischen Staates.

Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe 1922, erschienen im S. Fischer Verlag Berlin.

Zum Verhältnis von Juden und Arabern

Indes, man ginge sicherlich fehl, wollte man das Problem des heutigen Arabers, der arabischen Masse, mit der man es in Palästina zu tun hat, aus der Religion zu erklären und zu lösen suchen. Ebenso irrt der, der eine Verbindung des heutigen Arabers mit dem eingewanderten Juden auf rein kultureller Basis erstrebt. Auf dem Zionistischen Kongreß in Karlsbad verstieg sich ein verdienstvoller Berliner Professor zur Behauptung: an der Universität in Jerusalem müsse ein Lehrstuhl für arabische Literatur eingerichtet werden, – das werde die Rassen mit einem Schlage einander näherbringen und versöhnen. ... Wer nicht in Palästina war, nicht die Fellachen und Beduinen am Rande der jüdischen Kolonien gesehen hat, sollte über die Araberfrage und den palästinensischen Araber nicht mitsprechen. Ja sogar für den, dessen Fuß niemals das Gebiet des rätselhaften Transjordanien betrat, der nicht weiß, welche Moralbegriffe, welche Anschauungen in bezug auf Eigentum und Ehre unter den unerforschten Völkern jener Nachbarterritorien herrschen, ist höchste Vorsicht geboten. Man kann ebensowenig eine geographische und kulturelle Linie zwischen die unbekannten und ungezählten Massen des Transjordan und die siebenhunderttausend palästinensischen Araber ziehen, wie man sich an einen Kodex, feste Dogmen halten kann, die es auf Grund praktischer Erfahrung ermöglichten, den jüdischen Einwanderer vor der zehnfachen Übermacht zu sichern. [Textauszug]

Jüdische Siedler noch vor der Staatsgründung

Wera Figner
Nacht über Russland
Lebenserinnerungen

Übersetzt von Lilly Hirschfeld
Mit 26 Abbildungen
432 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 39,80 [D]
Format: 13,5 × 20,5 cm
ISBN 978-3-96662-396-4

Eine sozialpolitisch engagierte Revolutionärin beschreibt ihren Leidensweg durch russiche Gefängnisse und Verbannungsorte.

Aus dem Vorwort

Im Laufe von drei Jahren erschütterte das Vollzugskomitee mit seinen Terrorakten ganz Rußland und konzentrierte die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf den Kampf der kleinen Gruppe gegen den Kaiser. In diesem Zeitraum organisierte das Komitee sieben Attentate auf Alexander II., von denen vier nicht zustande kamen: 1879 einen Anschlag auf den kaiserlichen Zug bei Moskau; 1880 erfolgte die Explosion im Winterpalais in Petersburg und am 13. März 1881 fiel der Kaiser, von einer Bombe zerrissen, die – gemäß dem Spruch des Vollzugskomitees – von einem Parteimitglied geworfen worden war. Hierauf wurde die Partei, infolge Verrats durch einige Mitglieder, vernichtet Von 1879 bis 1884 wurden gegen zwanzig Mitglieder vor Gericht gestellt, zehn wurden hingerichtet, weitere zum Tode Verurteilte wurden begnadigt und in die Kasematten der Festung Schlüsselburg geworfen; die übrigen wurden nach Sibirien verbannt. 1884 machte man mir den Prozeß, und ich wurde nach Schlüsselburg geschafft.

Der Text des Neusatzes folgt der einzigen von der Verfasserin autorisierte Übersetzung aus dem Russischen, erschienen im Malik-Verlag, Berlin 1926.

Die Autorin

Wera Figner (1870–1942), russische Revolutionärin und Volkstümlerin, Tochter deutsch-russischer Adliger, studierte ab 1872 drei Jahre Medizin an der Universität Zürich. Zurück in Sankt Petersburg verband sie sich mit der illegalen Gesellschaft »Land und Freiheit« (Semlja i wolja) mit dem Ziel, die Revolution ins Volk zu tragen (Narodniki). Wegen Beteiligung an der Planung von Attentaten auf den Zaren Alexander II. wurde sie als letztes Mitglied des Exekutivkomitees der Narodnaja Wolja verhaftet. Zwanzig Monate verbrachte sie in Untersuchungshaft in der Peter-und-Paul-Festung. Im Prozeß der Vierzehn wurde sie 1884 zum Tode verurteilt. Der Zar begnadigte sie zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. 1904 wurde sie aus der Haft entlassen und nach Archangelsk verbannt. Sie zog später nach Kasan und Weihnachten 1905 weiter zu ihrer Schwester nach Nischni Nowgorod. Im Zuge der Revolution und dem vom Zar Nikolaus II. erlassenen Oktobermanifest erhielt Wera Figner einen Auslandsreisepaß, mit dem sie im November 1906 nach Finnland fuhr, das damals ein autonomer Teil des Zarenreiches war. Sie schloß sich den Sozialrevolutionären an und gründete 1910 in Paris ein Komitee zur Unterstützung politischer Gefangener

in Rußland. Nach den Vorgängen um den Leiter der terroristischen Gruppe der Sozialrevolutionäre, Jewno Asef, der zugleich Spitzel der Ochrana war, zog sie sich aus der Partei zurück. Bis Januar 1915 lebte sie in Clarens am Genfersee (Schweiz). Zum Beginn des Ersten Weltkrieges kehrte sie nach Rußland zurück und wohnte erneut unter Polizeiaufsicht in Nischni Nowgorod, bevor sie im Dezember 1916 die Erlaubnis bekam, sich in Sankt Petersburg niederzulassen. Nach der Februarrevolution 1917 amnestiert, leitete sie das Komitee zur Hilfeleistung für befreite Sträflinge und Verbannte. Während des Russischen Bürgerkrieges lebte Wera Figner bei Verwandten im Gouvernement Orjol. Zurückgekehrt nach Moskau, wurde sie 1921 Vorsitzende des Komitees zur Ehrung Kropotkins. Bis zu ihrem Tod 1942 reiste sie mehrmals nach Kasan, um soziale und kulturelle Einrichtungen zu unterstützen.

Die Übersetzerin

Lilly Hirschfeld (1884-1941), deutsch-jüdische Übersetzerin aus dem Baltikum wurde von den Nazis deportiert und ermordet.

Inhalt

Vorwort zur deutschen Ausgabe | Zu Hause | Im Institut | Am Scheidewege | Im Auslande | Rückkehr nach Rußland | Das Programm der »Narodniki« | Die Gesellschaft »Land und Freiheit« | Auf dem Lande | Wendung | Die allgemeine Lage | Der Konflikt | »Freiheit oder Tod!« | In Lipezk und Woronesch | Spaltung | »Volks-Wille« | Das Problem der Machtergreifung | Das Vollzugskomitee | Attentate | Die Explosion im Winterpalast | Beziehungen zum Ausland | Der 1. März 1881 | S. L. Perowskaja | In Südrußland | Das Parteizentrum wird nach Moskau verlegt | Die Moskauer Periode und ihr Ende | Auf der Suche nach einer neuen Zentrale | Die letzten Versuche | Das Ende meiner Tätigkeit | In Untersuchungshaft | Die Gerichtsverhandlung | Der erste Tag | Die ersten Jahre | Minakow und Myschkin erschossen | Ich finde einen Freund | Im Karzer (1887) | Papier | M. F. Gratschewski | Der Hungerstreik | Der Mutter Segen | Der Kommandant | Pochitonow | Man geht weg | Selbstausbildung | Briefwechsel | W. S. Pankratow und P. S. Poliwanow | Die Werkstätten und die Gärten | Besuche von Würdenträgern. | Bücher und Zeitschriften | Unser Benjamin | Nach achtzehn Jahren | Die Achselstücke | Drohende Gefahr | Die Hinrichtung | Das gebrochene Wort | Die Angst vor dem Leben | Die Mutter | Am Vorabend | Die verbrannten Briefe | »Hüte Dich« | Das erste Wiedersehen.

Bild oben: Die Eltern Wera Figners
Links: Eingang zur Festung Schlüsselburg, in der Wera Figner als Gefangene inhaftiert war.

Felix Dahn
Ein Kampf um Rom

Illustrationen von Hugo L. Braune

Erster Band

Mit 9 Abbildungen
492 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 42,00 [D]
Format: 13,5 × 21,5 cm
ISBN 978-3-96662-391-9

Zweiter Band

Mit 8 Abbildungen
556 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 48,00 [D]
Format: 13,5 × 21,5 cm
ISBN 978-3-96662-392-6

Der populärste historische Roman von Felix Dahn wurde in den 60er Jahren mit Orson Wells monumental verfilmt.

Zum Text

Die Handlung spielt in der ausgehenden Spätantike, überspannt das zweite Viertel des 6. Jahrhunderts n. Chr. und handelt vom Kampf der Ostgoten in Italien gegen Ostrom und von ihrem Untergang im Jahr 552. Der letzte Gotenkönig Teja drückte dem ganzen voluminösen Roman den Stempel des tragischen Niedergangs eines Volkes aus verheißungsvollen Anfängen auf. Die farbenfrohe und intrigenreiche Handlung konzentriert sich auf den Kampf um Rom und dabei vor allem auf Heldentum und Heldentod. Dahn war Historiker und achtete darauf, den Roman so historisch korrekt wie möglich zu schreiben, was ihn in die Kategorie der Professorenromane jener Zeit einreiht. Andere Teile des Inhalts, z. B. die Person des Cethegus, sind aber frei erfunden. Dahn schreibt in seinen Erinnerungen, er habe den Roman eigentlich dem Feuer übergeben wollen. Nur das energische Eingreifen seiner Frau Therese habe ihn davor bewahrt. Der Roman wurde sein mit Abstand größter Publikumserfolg.

Der Text des Neusatzes folgt der Erstausgabe von 1876, erschienen im Verlag Breitkopf und Härtel, Leipzig.

Der Autor

Felix Dahn (1834–1912), Schriftsteller und Historiker, studierte nach dem Abitur an der Universität München Rechtswissenschaft und Philosophie, promoviert mit 21 Jahren zum Dr. iur. Schon 1857 habilitierte er sich in München mit der Schrift Studien zur Geschichte der germanischen Gottesurteile. Nach seiner Habilitation lehrte Dahn zunächst Deutsches Recht in München. 1863 wurde er außerordentlicher und 1865 ordentlicher Professor an der Universität Würzburg. Hier beteiligte er sich aktiv an der Hochschulpolitik. 1872 wechselte er auf einen Lehrstuhl der Albertus-Universität Königsberg. 1888 ging er schließlich an die Universität Breslau. Dahn wandte sich in seinen Forschungen früh auch der Geschichtswissenschaft zu. Sein wissenschaftliches Hauptwerk »Die Könige der Germanen« erschien in 11 Bänden (1861–1909). Zudem gilt Dahn dank seiner Monographie »Prokopius von Cäsarea« (1865) als der Begründer der modernen Forschung zu Prokopios von Caesarea. Seine Werke über die Spätantike und die Völker-

wanderung sind heute bekannter als die seiner früheren Königsberger Kollegen Wilhelm Drumann und Friedrich Wilhelm Schubert. Daneben veröffentlichte Dahn auch eine kaum überschaubare Fülle juristischer Fachliteratur, die von handels- bis zu völkerrechtlichen Themen reicht. Dahns Popularität gründete vor allem auf einem historischen Roman: »Ein Kampf um Rom« (1876). Sein historisches Hauptwerk ist die »Urgeschichte der germanischen und romanischen Völker«, erschienen zwischen 1880 und 1889 in vier Bänden.

Inhalt

Erster Band
Erstes Buch: Theoderich
Zweites Buch: Athalarich
Drittes Buch: Amalaswintha
Viertes Buch: Theodahad
Fünftes Buch, Erste Abteilung: Witichis

Zweiter Band
Fünftes Buch, Zweite Abteilung: Witichis
Sechstes Buch, Erste Abteilung: Totila
Sechstes Buch, Zweite Abteilung: Totila
Siebentes Buch: Teja

Der Illustrator

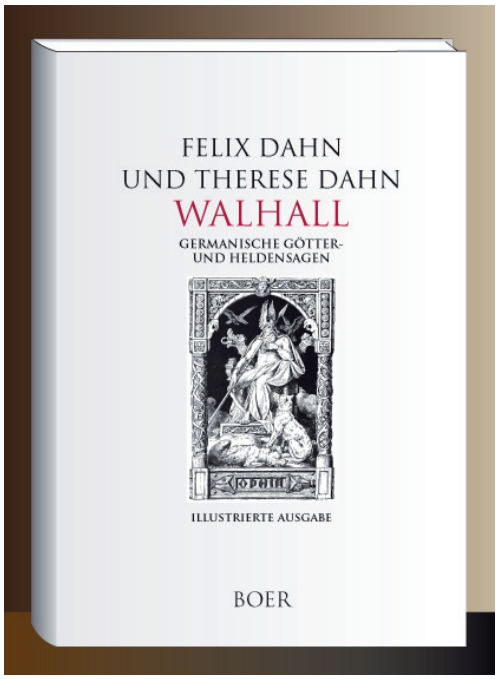
Hugo L. Braune (1872–1937), Maler, Lithograf und Illustrator, studierte an der Kunstakademie in Leipzig und an der Weimarer Malerschule. Dort war er Schüler von Theodor Hagen und Leopold von Kalckreuth. Anschließend arbeitete er in München und ab 1908 in Berlin. In Stuttgart führte er Deckengemälde im Königin-Olga-Bau am Schloßplatz aus, die später zerstört wurden. Während des Ersten Weltkriegs war er als Kriegsmaler tätig. Seine Bilder, die er an der Westfront gezeichnet hatte, stellte er 1915 in Berlin aus. Anschließend kam er an die Ostfront, wo weitere Zeichnungen entstanden. Besondere Bekanntheit erreichte er durch einen Zyklus von Lithografien im Jugendstil, in denen er Richard Wagners Bühnenwerke darstellte.

Felix Dahn und Therese Dahn Walhall

Germanische Götter- und Heldensagen

Mit Illustrationen von Johannes Gehrts

Mit 49 Abbildungen
508 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 48,00 [D]
Format: 13,5 × 21,5 cm
ISBN 978-3-96662-393-3



Die kenntnisreiche und bis heute wichtige Darstellung germanischer Götter und Helden durch Felix Dahn und seine Frau Therese

Zum Text

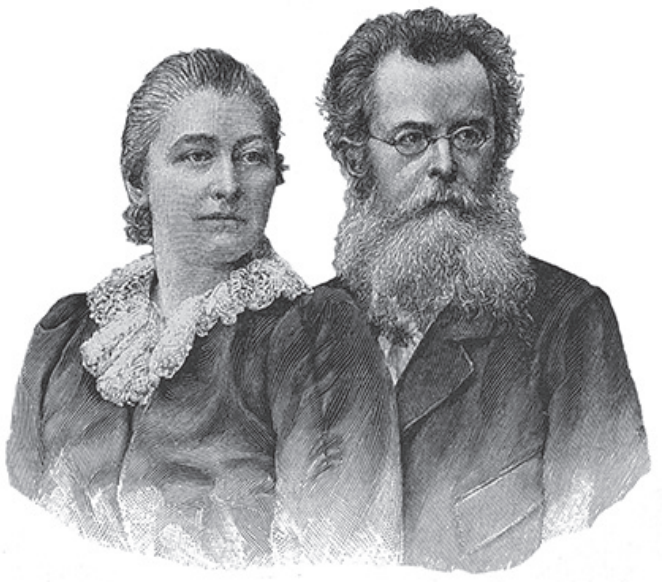
Wir würden daher ratlos der trümmerhaften Überlieferung einzelner, in Ermangelung des Zusammenhangs unverständlicher Bruchstücke der germanischen Götterwelt gegenüberstehen, böten nicht die Sage, dann der Aberglaube und allerlei Sitten und Gebräuche, welche sehr oft als ein Niederschlag alter Göttergestalten und gottesdienstlicher Handlungen seit grauester Vorzeit bis heute in unserm Volke fortleben, hoch willkommene Erklärung und Ergänzung in geradezu staunenerregender Fülle. . . Jakob Grimm hat nun mit ebenso tiefer Gelehrsamkeit wie poetischer Ahnung aus den kirchlichen Legenden die Götter und Göttinnen Walhalls wieder herausgewickelt; er hat in den Heiligenlegenden Übertragungen von Göttergestalten aufgefunden (so waren z. B. Wotan zu Sankt Martin, Freyr zu Sankt Leonhard, Baldur zu Sankt Georg, Frigga und Freya zur Madonna geworden); er hat endlich in zahllosen Spielen, Aufzügen, Festen, Gebräuchen und abergläubischen Vorstellungen des Volks, in Sage, Märchen, Schwank die Spuren der bald gewaltig schreitenden, bald leise schwebenden Germanengötter dargewiesen. [Aus der Einleitung]

Der Text des Neusatzes folgt der achten Auflage 1888, erschienen im Verlag R. Voigtländer, Kreuznach. Die Rechtschreibung des Originals wurde beibehalten.

Die Autoren

Felix Dahn (1834–1912), siehe vorherige Seite.

Therese Dahn, geb. Freiin Droste zu Hülshoff (1845–1929), studierte an der Universität Würzburg. Zu ihren Professoren gehörte der damals berühmte Rechtshistoriker und Schriftsteller Felix Dahn. Gegen den starken Widerstand auch der Familie Droste zu Hülshoff heirateten beide 1873 nach dem Deutsch-Französischen Krieg, an dem Dahn als Johanniter teilgenommen hatte. Therese Dahn inspirierte ihren Mann zu einer reichen literarischen Produktion und unterstützte seine Publikationen. So rettete sie seinen Erfolgsroman »Ein Kampf um Rom«, als Felix Dahn ihn ins Feuer werfen wollte. Zugleich unterstützte sie seine Forschungen. Felix Dahn rühmte ihre Sprachbegabung. Um die Quellen im Original lesen zu können, lernte sie z. B. die nordische und Altnordische Sprache, aber auch Altfranzösisch und die Provenzalische Sprache. Sie schrieb zahlreiche Gedichte



und wissenschaftliche Beiträge, die teils in gemeinsamen Publikationen erschienen. Laut Felix Dahn war sie die alleinige Autorin der Heldensagen. Nach dem Tode ihres Mannes veröffentlichte sie allein das Werk »Karl der Große und seine Paladine«.

Der Illustrator

Johannes Gehrts (1855–1921), Maler, Buchillustrator und Kostümbildner, besuchte die Kunstakademie in Weimar von 1873 bis 1876 und wurde u. a. von Albert Baur unterrichtet. Er lebte und lehrte ab 1884 in Düsseldorf und gehörte der Düsseldorfer Malerschule an. Auf der III. Internationalen Ausstellung von Aquarellen, Pastellen, Handzeichnungen und Radierungen in Dresden 1892 stellte er mehrere Bilder aus. Gehrts gilt als bedeutender Buchillustrator des 19. Jahrhunderts. Viele seiner Bilder wurden in der Gartenlaube und in den Fliegenden Blättern gedruckt. Er illustrierte Bücher zu germanischen Heldensagen, Marine- und Piratengeschichten, Reiseabenteuerromanen und Märchen. Die Gemälde und Illustrationen zu diesem Genre trugen ihm den Spitznamen »Germanen-Gehrts« ein.

Inhalt

Erste Abteilung: Göttersagen

Erstes Buch: Allgemeiner Teil - I. Die Grundanschauungen: Entstehung der Welt, der Götter und der übrigen Wesen - II. Die Welten und die Himmelshallen - III. Die goldene Zeit und die Unschuld der Götter. Deren Schuldigwerden; Kämpfe mit den Riesen; Verluste und Einbussen. Tragischer Charakter der germanischen Mythologie. Bedeutung der Götterdämmerung

Zweites Buch: Besonderer Teil: Die einzelnen Götter - I. Odin-Wotan - II. Thor-Donar - III. Tyr-Ziu - IV. Freyr-Frô - V. Baldur-Forseti - VI. Loki-Loge - VII. Hel-Nerthus - VIII.Freya und Frigga - IX. Die Nornen - X. Die Walküren - XI. Andre Götter und Göttinnen - XII.Mittelwesen: Elben, Zwerge, Riesen

Drittes Buch: Die Götterdämmerung und die Welterneuerung - I. Vorzeichen und Vorstufen der Götterdämmerung: Verschuldungen, Verluste und Vorkehrungen der Götter - II. Die Götterdämmerung - III. Die Erneuerung - Anhang: Stammbäume der Götter

Zweite Abteilung: Heldensagen

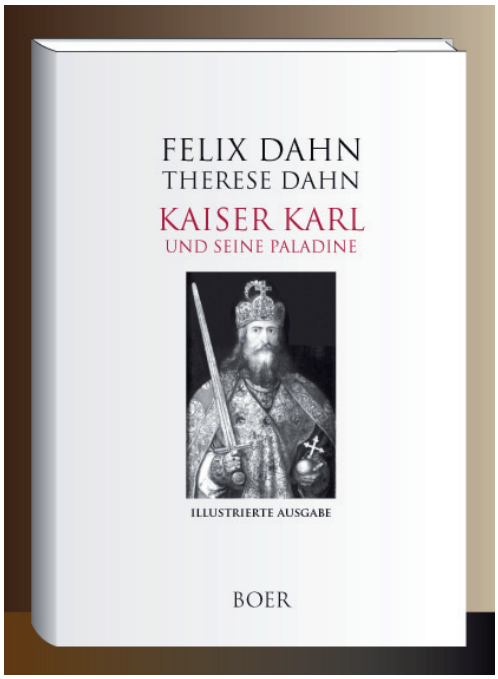
Erstes Buch: Die Wölsungen - I. Sigi. Rerir. Wölsung - II. Sigmund und Sinfiötli - III. Helgi Hundingsbani (d.h. Hundings-Töter) - IV. Sinfiötlis und Sigmunds Ende - V. Sigurd - VI. Sigurd und die Giukungen - VII. Der Giukungen Ende - VIII. Swanhild und ihre Brüder

Zweites Buch: Beowulf - I. Von den Schildingen - II. Beowulf - III. Der Feuer-Drache

Drittes Buch: Kudrun - I. Hettel und Hagen - II. Kudrun

Viertes Buch: Aus verschiedenen Sagenkreisen - I. Von den Wilkinen und ihrem Reiche - II. Wieland der Schmied - III. Walther und Hildgund
Fünftes Buch: Aus den Sagenkreisen von Dietrich von Bern und von den Nibelungen - I. Dietrichs Jugend - II. Dietrich, König von Bern - III. Etzels Krieg mit den Russen - IV. Dietrichs Zug gegen Ermenrich - V. Dietrich von Bern und die Nibelungen - VI. Dietrichs Heimkehr

Felix Dahn und Therese Dahn Kaiser Karl und seine Paladine



Mit Illustrationen von Gustav Adolf Closs, Ary Scheffer, Alexander Zik, Albrecht Dürer, Hermann Wislicenus und Wilhelm von Kaulbach

Mit 10 Abbildungen
386 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 42,00 [D]
Format: 13,5 × 21,5 cm
ISBN 978-3-96662-395-7

Die kenntnisreiche Darstellung der Geschichte sowie der Sagen um Karl den Großen von Felix Dahn und seiner Frau Therese

Zum Text

Meine Einleitung will dem Reiz der Sage durch Erzählung des Inhalts nicht vorgreifen, will auch nicht eine wissenschaftliche Auflösung der Karlssagen in ihre verschiedenen Bestandteile versuchen: nur das geschichtliche Bild des Mannes will ich hier voranstellen, ohne jede gelehrte Zurüstung. Ich meine, es muß die jungen Leser - und vielleicht auch ein paar alte - anziehen, zuerst in aller Kürze zu erfahren, was und wie und wer dieser Karl wirklich war und dann zu sehen, wie diese Gestalt sich in der Sage gespiegelt hat. Dabei würde eine lehrhafte und zopfige Hinweisung in jedem Einzelnen auf die entsprechende Gestaltung in der Sage, ein steter Vergleich von Geschichte und Sage, nur stören: der sinnige Leser wird in der Sage mit Wohlgefallen selbst herausfühlen, wie diese sich nach ihren Bedürfnissen die Geschichte zurechtgeschnitten und übermalt hat. Im ganzen und großen aber ist die Sage wahrhaftig: sie drückt, wenn auch in ihrer phantastischen Sprache, treffend die Eigenart des Mannes und seiner Taten aus. [Aus der Einleitung]

Der Text des Neusatzes folgt der Auflage 1886, erschienen im Verlag Breitkopf und Härtel, Leipzig. Die Rechtschreibung des Originals wurde beibehalten.

Felix Dahn
Die Kreuzfahrer

Erzählung aus dem dreizehnten Jahrhundert

Mit 3 Abbildungen
312 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 38,00 [D]
Format: 13,5 × 21,5 cm
ISBN 978-3-96662-394-0

Einer der vielen Mittelalterromane Felix Dahns, in dem er die Zeit der Kreuzfahrer facettenreich wiedererzählt

Zum Text

»Das Kreuzheer, welches Kaiser Friedrich der Zweite, der Enkel des Rotbarts, in das gelobte Land führte, war, von Cypern aus überfahrend, am siebenten September des Jahres zwölfhundertachtundzwanzig in Akkon gelandet und von hier die Küste hinabgezogen gen Süden bis nach Joppe. In dieser Stadt machte man halt, alsbald wurden Verhandlungen eröffnet: Sultan Alkamil von Ägypten hatte vor Kurzem seinem Neffen, dem Emir Annasir Daud von Damaskus, die heilige Stadt Jerusalem und ein Stück von Syrien entrissen und schickte sich an, das ganze Emirat Damaskus zu erobern. Diesen in Krieg auflodernden Erbstreit unter den beiden Häuptern der Ungläubigen hoffte Friedrich, der Staatskunst nicht minder als der Feldherrnschaft ein Meister, verwerten zu können: Verträge sollten dem Kreuzheer das Waffenwerk wesentlich erleichtern.« [Textauszug]

Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe von 1884, erschienen im Verlag von Otto Janke, Berlin. Die alte deutsche Rechtschreibung wurde beibehalten und behutsam modernisiert und redigiert.

Der Autor

Felix Dahn (1834–1912), Schriftsteller und Historiker, studierte nach dem Abitur an der Universität München Rechtswissenschaft und Philosophie, promoviert mit 21 Jahren zum Dr. iur. Schon 1857 habilitierte er sich in München mit der Schrift Studien zur Geschichte der germanischen Gottesurteile. Nach seiner Habilitation lehrte Dahn zunächst Deutsches Recht in München. 1863 wurde er außerordentlicher und 1865 ordentlicher Professor an der Universität Würzburg. Hier beteiligte er sich aktiv an der Hochschulpolitik. 1872 wechselte er auf einen Lehrstuhl der Albertus-Universität Königsberg. 1888 ging er schließlich an die Universität Breslau. Dahn wandte sich in seinen Forschungen früh auch der Geschichtswissenschaft zu. Sein wissenschaftliches Hauptwerk »Die Könige der Germanen« erschien in 11 Bänden (1861-1909). Zudem gilt Dahn dank seiner Monographie »Prokopius von Cäsarea« (1865) als der Begründer der modernen Forschung zu Prokopios von Caesarea. Seine Werke über die Spätantike und die Völkerwanderung sind heute bekannter als die seiner früheren Königsberger Kollegen Wilhelm Drumann und Friedrich Wilhelm Schubert. Daneben veröffentlichte Dahn auch eine kaum überschaubare Fülle juristischer Fachliteratur, die von handels- bis zu völkerrechtlichen Themen reicht. Dahns Popularität gründete vor allem auf einem historischen Roman: »Ein Kampf um Rom« (1876). Sein historisches Hauptwerk ist die »Urgeschichte der germanischen und romanischen Völker«, erschienen zwischen 1880 und 1889 in vier Bänden.

Ernst Weiß
Männer in der Nacht

Mit 1 Abbildung
216 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 34,00 [D]
Format: 13,5 × 20,5 cm
ISBN 978-3-96662-383-4

Ein faszinierendes Werk über Balzac und seine Kraft, sein Genie und seine seelische Stärke

Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe 1925, erschienen im Propyläen Verlag Berlin.

Der Autor

Ernst Weiß (1882–1940), österreichischer Arzt und Schriftsteller, stammte aus einer jüdischen Familie. Trotz finanzieller Probleme und mehrfacher Schulwechsel bestand Weiß 1902 erfolgreich die Matura (Abitur). Anschließend begann er in Prag und Wien Medizin zu studieren. Dieses Studium beendete er 1908 mit der Promotion in Brünn und arbeitete danach als Chirurg in Bern. 1911 kehrte Weiß nach Wien zurück und fand eine Anstellung im Wiedner Spital. Im Juni 1913 machte Weiß die Bekanntschaft von Franz Kafka. Dieser bestätigte ihn in seiner schriftstellerischen Tätigkeit, und Weiß debütierte noch im selben Jahr mit seinem Roman »Die Galeere«. Nach Kriegsende ließ er sich als Arzt in Prag nieder und wirkte dort in den Jahren 1919 und 1920 im Allgemeinen Krankenhaus. Nach einem kurzen Aufenthalt in München ließ sich Weiß Anfang 1921 in Berlin nieder. Dort arbeitete er als freier Schriftsteller. 1928 wurde Weiß vom Land Oberösterreich mit dem Adalbert-Stifter-Preis ausgezeichnet. Kurz nach dem Reichstagsbrand 1933 verließ er Berlin für immer und kehrte nach Prag zurück. Dort pflegte er seine Mutter bis zu deren Tod im Januar 1934. Vier Wochen später emigrierte Weiß nach Paris. Da er dort als Arzt keine Arbeitserlaubnis bekam, begann er für verschiedene Emigrantenzeitschriftenzu schreiben. Da er mit diesen Arbeiten seinen Lebensunterhalt nicht decken konnte, unterstützten ihn die Schriftsteller Thomas Mann und Stefan Zweig. Ernst Weiß letzter Roman »Der Augenzeuge« wurde 1939 geschrieben. Als Weiß im Juni 1940 den Einmarsch der deutschen Truppen in Paris miterleben mußte, beging er Selbstmord.

Textauszug

Balzac öffnete den Brief, der von der Hand Charles Lablanches, eines ihm unbekannten Rechtsanwaltes aus Belley im Departement de l'Ain, stammte, und erfuhr durch die ersten Zeilen, daß der Brief auf die Bitte seines lieben Jugendfreundes Peytel geschrieben war. Die Schrift war eng, wie gestochen. Sie bezeugte, daß der Rechtsanwalt erst seit kurzem in seinem Gewerbe tätig war. Balzac selbst hatte zwischen seinem sechzehnten bis zwanzigsten Lebensjahre als Clerk in einem Notariatsbureau gearbeitet und wußte, daß die Schrift eines Rechtsmenschen sich schon in den ersten Jahren seiner beruflichen Tätigkeit so abnützt wie seine Schuhe oder sein Herz. Hier aber sprach eine unverdorbene, wohlmeinende, wenn auch etwas eitle Sinnesart, und was Lablanche in diesen feinen, leicht verschnörkelten Linienzügen von sich selbst und seiner Stellung zu Peytel aussagte, mußte für Lablanche einnehmen.

Peytel war eines todeswürdigen Verbrechens peinlich angeklagt. Man hatte ihn vor einigen Tagen (wieviel Tagen, war nicht deutlich ersichtlich) verhaftet, man hielt ihn allgemein für schuldig, auch Lablanche glaubte an Peytels Unschuld nicht. Der Angeklagte wehrte sich, von der ersten Stunde der Haft angefangen, gegen andere oder gegen sich; denn wozu hätte man ihm sonst Handschellen angelegt? Der Notar Peytel hatte vor kurzem geheiratet und sich dann in Belley in Südfrankreich niedergelassen. Er besaß einen eigenen, schönen Wagen. Sein Diener Louis Rey lenkte das Gefährt, als sich der Notar mit seiner jungen Frau Felice Ende Oktober auf eine Vergnügungsreise nach Macon begab.

Stefan Zweig über »Männer in der Nacht«

»Von diesem Buch bleibt nicht nur die Erinnerung an ein loderndes und leidenschaftliches Künstlertemperament, sondern besitzhaft sicher eine unverlierbare Gestalt, groß gesehen, rund Umrissen und bis ins schöpferische Geheimnis des Wesens herab stark durchfühlt ... Es ist Balzac wahrhaftig, leibhaftig mit einer sinnlichen Gewalt des Lebens und einer geistigen Glaubhaftigkeit in die Welt gestellt, wie bisher noch niemals sein Bild gezeichnet wurde... Was für mich die besondere Schönheit dieses Balzacschen Bildnisses ausmacht, ist, daß es nicht hinaufphantasiert ist in irgendeine literarische Dämonie, sondern psychologisch klar durchformt, der realen Gestalt schöpferisch nachgebildet, durchaus leibhaft und dennoch dichterisches Gebilde.«

In der Frankfurter Zeitung rezensierte Stefan Zweig das Buch mit folgenden Worten:

»Mit diesem Werk hat sich der Autor von all seinen Überhitzheiten, die ihn in verdächtige Nähe des einstmals modischen Expressionismus brachten, gelöst und seine Leidenschaft gebändigt, ... planhaft und voll meisterlicher Geduld das Netz gewoben, in dem er von neuem einen seiner Lieblinge des Lebens, ein wunderbares, königliches Raubtier gefangen hat.«

Honoré de Balzac
Tolldreiste Geschichten

Mit Illustrationen von Gustave Doré
Aus dem Französischen übertragen von Benno Rüttenauer

Erster Band
Mit 124 Abbildungen
436 Seiten
Euro 39,80 [D]
ISBN 978-3-96662-381-0
Format: 20,5 × 13,5 cm

Zweiter Band
Mit 133 Abbildung
420 Seiten
Euro 39,80 [D]
ISBN 978-3-96662-382-7
Format: 20,5 × 13,5 cm

Balzacs humoristisches Sittengemälde, kongenial illustriert von Doré.

Zum Text
Die tolldreisten Geschichten (Les contes drôlatiques) wurden 1832, 1833 und 1837 veröffentlicht. 1855 erschien die von Gustave Doré illustrierte Ausgabe. Aus dem Vorhaben, ein neues Decamerone zu verfassen, entstanden drei mal zehn kurzweilige Geschichten über die hohe französische Gesellschaft des späten Mittelalters. Balzac stellt den Hochadel in seiner ganzen, diesseitsbejahenden Lebenslust dar und enthüllt in brillanter Sprache skandalöse Details über vermeintliche Verbindungen, die laut Standesgesetzen nicht hätten sein dürfen. Besonders bekannt ist die Erzählung Der Sukkubus (frz. Le Succube), in der die Stadt Tours durch die exotische Schönheit der Moriskin Zulma in Aufruhr gebracht wird. Die Geschichte untermauert Balzac mit Prozeßkarten aus dem 13. Jahrhundert. So steht hinter der leichten Lektüre und den verdorbenen Geschichten eine Anklage an die Scheinmoral und den Machthunger der frivolen Obrigkeit. Die Erzählung »Die schöne Imperia« spielt zur Zeit des Konstanzer Konzils.

Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt der Ausgabe von 1908, erschienen im Piper Verlag München, sowie der revidierten Ausgabe von 1981.

Der Autor
Honoré de Balzac (1799–1850), französischer Schriftsteller. In den Literaturgeschichten wird er, obwohl er eigentlich zur Generation der Romantiker zählt, mit dem 17 Jahre älteren Stendhal und dem 22 Jahre jüngeren Flaubert als Dreigestirn der großen Realisten gesehen. Geboren als Sohn eines Rechtsanwalts, verbrachte er eine freudlose Kindheit; die ersten vier Jahre unter der Obhut einer Amme, vom 7. bis 14. Jahr in einer strengen Klosterschule. Bis 1816 lebte er in einem Internat in Paris. Danach studierte er Jura an der Sorbonne und arbeitete nebenbei als Gehilfe in einem Anwaltsbüro. Nach Abschluß der ersten juristischen Prüfung weigerte er sich, Notar zu werden. Unter

verschiedenen Pseudonymen verfaßte er von 1822 bis 1825 über 20 Kolportageromane, von denen er kärglich lebte. Mit 23 lernte er die 45jährige Mme. de Berry kennen, die für lange Zeit seine mütterliche Geliebte wurde. Gewagte Spekulationen als Verleger und Drucker führten ihn 1827 zum Bankrott mit riesigen Schulden, die ihn lebenslang belasteten. Nach dem ersten literarischen Erfolg 1829 wurde er zum beliebten und berühmten Autor. Mit seiner relativ ungeschminkten Darstellung der gesellschaftlichen Realität prägte Balzac Generationen nicht nur französischer Autoren und bereitete den Naturalismus vor. Sein Prinzip der Verbindung einer ganzen Serie von Romanen durch ein System wiederkehrender Figuren wurde von Émile Zola in dessen Zyklus der Rougon-Macquart aufgegriffen.

Der Übersetzer

Benno Rüttenauer (1855–1940) besuchte das Lehrerseminar in Ettlingen, war danach Gymnasiallehrer und promovierte 1882 an der Universität Freiburg. 1903 beendete er seine Lehrertätigkeit, um sich in München als Schriftsteller und Privatgelehrter niederzulassen. Benno Rüttenauers Schaffen umfaßte Essays zu Kunst und Literatur, Erzählungen mit autobiografischem und lokalem Hintergrund, historische Romane und Übersetzungen von Honoré de Balzac und Stendhal. In München wurde er nach einem bewegten Leben sowie nach Reisen durch Frankreich und Italien 1903 seßhaft. Hier widmete er sich ausschließlich seiner schriftstellerischen Tätigkeit und wurde eine aktive Größe des Schwabinger Kulturlebens. Die Tolldreisten Geschichten nach Balzac wurden sein größter Erfolg.

Der Illustrator

Gustave Doré (1832–1883), französischer Maler und Grafiker. Mit dreizehn Jahren kam er nach Paris und war mit 15 Jahren 1847 als Illustrator beim »Journal pour rire« tätig. 1853 bekam er die Gelegenheit, die Illustration zu den Werken Lord Byrons beizusteuern. Später folgten Aufträge für andere Veröffentlichungen. Zehn Jahre danach (1863) besorgte Doré die Illustration der französischen Ausgabe von Miguel de Cervantes' Don Quixote, zu der er 370 Bilder anfertigte. Durch den Erfolg seiner Bibel-Illustrationen von 1866 konnte Doré ein Jahr darauf in London eine große Werkschau abhalten. Gustave Doré wurde nur 51 Jahre alt und hinterließ ein imposantes Werk mit mehreren tausend Einzelstücken.

Honoré de Balzac
Glanz und Elend der Kurtisanen

Mit Illustrationen von Eugène Lampsonius, William Boucher und Gaston Bussière
Aus dem Französischen übersetzt von Felix Paul Greve

Erster Band
Mit 22 Abbildungen
372 Seiten
Euro 39,80 [D]
ISBN 978-3-96662-379-7
Format: 20,5 × 13,5 cm

Zweiter Band
Mit 10 Abbildungen
320 Seiten
Euro 38,00 [D]
ISBN 978-3-96662-380-3
Format: 20,5 × 13,5 cm

Dieser Roman zählt zu den zentralen Publikationen der Comédie Humaine.

Zum Text
Der Roman erschien in vier Teilen zwischen 1838 und 1846 und schließt inhaltlich an den teilweise gleichzeitig entstandenen Roman »Verlorene Illusionen« an. »Glanz und Elend der Kurtisanen« zählt zu den Kernstücken der Comédie Humaine. »In keinem anderen Werk Balzacs ist der Querschnitt durch die zeitgenössische Gesellschaft so breit angelegt, in keinem wird der plötzliche Umschlag von Glück in Verzweiflung, auf den die Überschriften verweisen, an so vielen Schicksalen dargestellt … Der Bogen der dargestellten Gesellschaftsgruppen spannt sich vom Pariser Hochadel bis zur Unterwelt …« [Kindlers Literatur Lexikon].

Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt der Ausgabe von 1909, erschienen im Insel Verlag Leipzig.

Der Autor
Honoré de Balzac (1799–1850), französischer Schriftsteller. In den Literaturgeschichten wird er, obwohl er eigentlich zur Generation der Romantiker zählt, mit dem 17 Jahre älteren Stendhal und dem 22 Jahre jüngeren Flaubert als Dreigestirn der großen Realisten gesehen. Geboren als Sohn eines Rechtsanwalts, verbrachte er eine freudlose Kindheit; die ersten vier Jahre unter der Obhut einer Amme, vom 7. bis 14. Jahr in einer strengen Klosterschule. Bis 1816 lebte er in einem Internat in Paris. Danach studierte er Jura an der Sorbonne und arbeitete nebenbei als Gehilfe in einem Anwaltsbüro. Nach Abschluß der ersten juristischen Prüfung weigerte er sich, Notar zu werden. Unter verschiedenen Pseudonymen verfaßte er von 1822 bis 1825 über 20 Kolportageromane, von denen er kärglich lebte. Mit 23 lernte er die 45jährige Mme. de Berry kennen, die für lange Zeit seine mütterliche Geliebte wurde. Gewagte Spekulationen als Verleger und Drucker führten ihn 1827 zum Bankrott mit riesigen Schulden, die ihn lebenslang belasteten. Nach dem ersten literarischen Erfolg 1829 wurde er zum beliebten und berühmten Autor. Mit seiner

relativ ungeschminkten Darstellung der gesellschaftlichen Realität prägte Balzac Generationen nicht nur französischer Autoren und bereitete den Naturalismus vor. Sein Prinzip der Verbindung einer ganzen Serie von Romanen durch ein System wiederkehrender Figuren wurde von Émile Zola in dessen Zyklus der Rougon-Macquart aufgegriffen.

Der Übersetzer

Felix Paul Greve (eigentlich Frederick Philip Grove 1879–1948) studierte an den Universitäten in Bonn und München klassische Philologie und Archäologie, unterbrochen durch einen Aufent-

halt am Deutschen Archäologischen Institut in Rom. In München entfaltete er eine ausgedehnte Übersetzertätigkeit; zeitweise bestand eine enge Freundschaft zu Karl Wolfskehl. Nach der Jahrhunderwende lebte Greve mit in der Schweiz, in Frankreich und wieder in Berlin. 1909 verließ er Europa Richtung USA; 1912 ging er nach Kanada. Dort unterrichtete er als Lehrer in verschiedenen kleinen Orten. 1921 erhielt er die kanadische Staatsbürgerschaft. 1922 legte er die Externenprüfung zum Bachelor of Arts in den Fächern Französisch und Deutsch an der University of Manitoba in Winnipeg ab. Groves englischsprachige Werke, die mehrfach eigene Erfahrungen während seiner Jahre im amerikanischen und kanadischen mittleren Westen verarbeiten, gelten heute als Klassiker der kanadischen Literatur.

Die Illustratoren

Eugène Lampsonius (1822–1871), französischer Maler und Illustrator. Brühmt für seine Illustrationen der Werke von Eugène Sue, Honoré de Balzac und Alexandre Dumas, sowie für die Porträts der Schauspieler der Comédie-Française actors, die er mit dem Pseudonym Eustache Lorsay signierte.

Gaston Bussière (1862–1929), besuchte die École des Beaux-Arts in Lyon und ging danach nach Paris, um sich unter Alexandre Cabanel weiterzubilden. Er ließ sich überwiegend von seinen Zeitgenossen inspirieren, insbesondere von Gustave Moreau und dem um diese Zeit aufkommenden Symbolismus. Seine Bilder und Graphiken haben oft französische Legenden oder nordische Mythen zum Thema wie die Nibelungen, Tristan und Isolde, Merlin, das Rolandslied, aber auch Romeo und Julia, Ophelia oder Salomé. Oft finden sich teils sehr erotische Walküren in seinem Werk. Bussière stellte auch mindestens zweimal seine Bilder im Salon de la Rose-Croix aus.

William Boucher war ein Künstler und Illustrator des 19. Jahrhunderts); seine Lebensdaten sind unbekannt.

Honoré de Balzac
Verlorene Illusionen

Mit Illustrationen von Adrien Moreau und Eugène Lampsonius
Übersetzung von Hedwig Lachmann

Erster Teil

Mit 25 Abbildung
436 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 39,80 [D]
ISBN 978-3-96662-377-3
Format: 13,5 × 20,5 cm

Zweiter Teil

Mit 17 Abbildung
460 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 42,00 [D]
ISBN 978-3-96662-378-0
Format: 13,5 × 20,5 cm

Balzacs kritische Sicht auf die Zeit und die Gesellschaft der Restauration

Zum Text

Anhand des Aufstiegs und Niedergangs von Lucien Chardon beschreibt Balzac exemplarisch die Mechanismen, die er im Frankreich der Restauration vorfindet, speziell im Literaturbetrieb, im Journalismus und der vornehmen Gesellschaft. Als solches ist »Verlorene Illusionen« nicht nur ein Roman, sondern ein Zeitdokument. Der auffallend schöne und talentierte Lucien Chardon ist Sohn eines kleinbürgerlichen Apothekers und einer Hebamme, die aus dem altehrwürdigen Geschlecht der de Rubempré stammt und nur durch Falschaussage des Apothekers, den sie dann heiratet, vom Schafott gerettet wird. Lucien wird Günstling der Naïs de Bargeton, der ersten Dame in Angoulême, und verliebt sich in die deutlich ältere Frau. Luciens Schwester Eva und sein Freund David Séchard, der eine kleine, verschuldete Druckerei geerbt hat, versuchen mit ihren begrenzten Mitteln Lucien den Aufstieg so gut es geht zu finanzieren. Als in der öffentlichen Meinung Angoulêmes die Protegierung zu einem Skandal zu werden droht, fliehen Lucien und Mme de Bargeton nach Paris. Mme de Bargeton will sich dafür einsetzen, daß Lucien nicht nur Karriere als Dichter in der vornehmen Gesellschaft macht, sondern daß er auch per königlichem Dekret den Namen seiner Mutter annehmen darf: Lucien de Rubempré. Doch die feine Gesellschaft ist klein, der Skandal folgt ihnen nach Paris.

Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe 1909, erschienen im Insel Verlag, Leipzig.

Der Autor

Ausführlich siehe die vorherigen Seiten.

Die Übersetzerin

Hedwig Lachmann (1865–1918), Tochter eines Kantors. Ihre Kindheit verbringt sie in Stolp und in Hürben (Schwaben). Mit 15 Jahren besteht Hedwig Lachmann ihr Examen als

Sprachlehrerin in Augsburg. Zwei Jahre später geht sie als Erzieherin nach England. Ihren späteren Ehemann Gustav Landauer lernt sie 1899 bei einer Lesung im Hause Richard Dehmels kennen. Zusammen mit ihm übersetzt sie mehrere Klassiker der französischen und englischen Literatur.

Hugo von Hofmannsthal über Balzac

... bei Balzac werden Sie leicht auf drei oder vier langweilige, ermüdende Seiten stoßen, nicht bloß im Anfang einer Geschichte, sondern möglicherweise wo immer Sie aufschlagen. Aber schon indem Sie diese gleichgültigen und eher mühsamen Seiten mechanisch durchfliegen, wird etwas auf Sie zu wirken beginnen, dem sich der wirkliche Leser, der lebendige menschliche Leser, niemals entzieht: eine große, namenlos substantielle Phantasie, die größte, substantiellste schöpferische Phantasie, die seit Shakespeare da war. Wo immer Sie aufschlagen, bei einer Abschweifung über Wechselrecht und die Praktiken der Wucherer, bei einem Exkurs über legitimistische oder liberale Gesellschaft, bei der Schilderung eines Kücheninterieurs, einer ehelichen Szene, eines Gesichtes oder einer Spelunke, werden Sie Welt fühlen, Substanz, die gleiche Substanz, aus der das Um und Auf ihres Lebens gebildet ist. Sie werden unmittelbar aus Ihrem Leben in diese Bücher hinüberkönnen, ganz unvermittelt, aus Ihren Sorgen und Widerwärtigkeiten heraus, Ihren Lieblingsgeschichten und Geldaffären, Ihren trivialen Angelegenheiten und Ambitionen. [Auszug aus: »Balzac«, Der Tag 1908]

Die Illustratoren

Adrien Moreau (1843–1906) begann seine künstlerische Ausbildung an der École des Beaux-Arts in Paris. Seine erste Ausstellung hatte er 1868 auf dem Pariser Salon, wo er von einem Künstlerkollegen und Kritiker als größter zeitgenössische Maler gelobt wurde. Nach dem französisch-preußischen Krieg von 1870/71 trat er mit seinen Werken mehr und mehr in den Blickpunkt der Öffentlichkeit. Bei der Weltausstellung 1889 und 1900 in Paris erhielt er mehrere Auszeichnungen. 1892 wurde er zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. Moreau malte in Öl und Aquarell. Bekannt wurde er vor allem für seine historischen Darstellungen und Genrebilder, die den Alltag auf dem Lande zeigen. Er lieferte Illustrationen für Bücher von Autoren wie Voltaire, Victor Hugo, Alphonse Daudet und Honoré de Balzac. Er starb 1906 in Paris. Seine Arbeiten sind in Museen in Carcassonne, Nantes und Troyes vertreten.

Eugène Lampsonius (1822–1871), französischer Maler und Illustrator. Brühmt für seine Illustrationen der Werke von Eugène Sue, Honoré de Balzac und Alexandre Dumas, sowie für die Porträts der Schauspieler der Comédie-Française actors, die er mit dem Pseudonym Eustache Lorsay signierte.

Honoré de Balzac
Novellen
Illustrationen von berühmten französischen Künstlern

Erster Band
Aus dem Französischen von Lachmann, Weiß und Etzel
Mit 27 Abbildungen
492 Seiten
Euro 42,00 [D]
ISBN 978-3-96662-375-9
Format: 20,5 × 13,5 cm

Zweiter Band
Aus dem Französischen von Greve, Oppeln-Bronikowski, Hirschberg und Etzel
Mit 21 Abbildungen
440 Seiten
Euro 39,80 [D]
ISBN 978-3-96662-376-6
Format: 20,5× 13,5 cm

Balzacs Streifzüge durch die Geschichte und persönlichen Schicksale seiner Comédie humaine

Inhalt des ersten Bandes
Oberst Chabert | Facino Cane | El Verdugo | Ein Drama am Ufer des Meeres | Sarrasine | Leb wohl! | Das rote Gasthaus | Die alte Jungfer

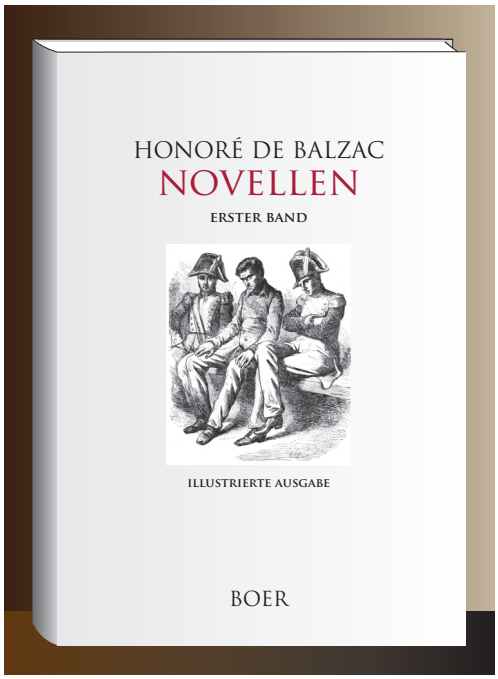
Inhalt des zweiten Band
Die Geheimnisse der Fürstin von Cadignan | Das Haus Nucingen | Eine Evatochter | Die falsche Geliebte | Der Diamant

Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt verschiedenen Ausgaben der 20er Jahre, vor allem aber der Ausgabe aus dem Insel Verlag; Leipzig 1924-25.

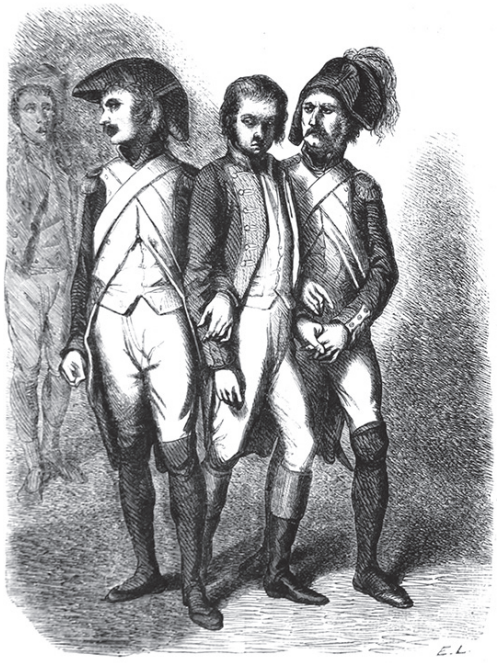
Der Autor
Ausführlich siehe die vorherigen Seiten.

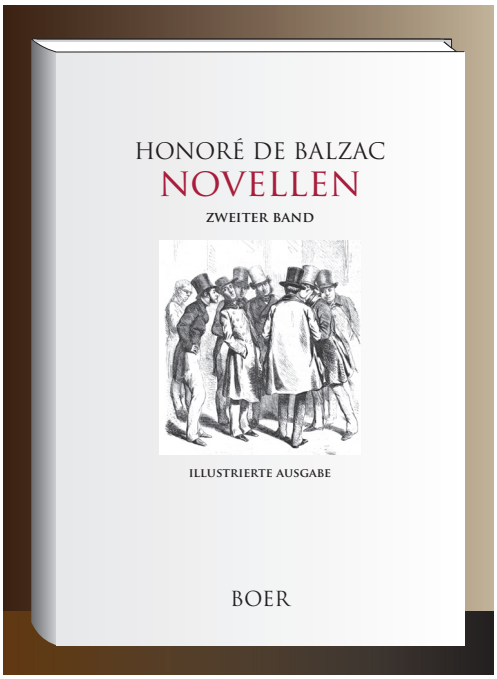
Die Übersetzer
Hedwig Lachmann (1865–1918). Ausführlich siehe die vorherigen Seiten.

Ernst Weiß (1882–1940). Nach der Matura begann studierte er in Prag und Wien Medizin. Danach arbeitete er als Chirurg in Bern und in Berlin. 1913 machte Weiß die Bekanntschaft von Franz Kafka. Dieser bestätigte ihn in seiner schriftstellerischen Tätigkeit, und Weiß debütierte noch im selben Jahr mit seinem Roman »Die Galeere«. Nach Kriegsende ließ er sich als Arzt in Prag nieder. Nach einem kurzen Aufenthalt in München ging



er Anfang 1921 nach Berlin. Dort arbeitete er als freier Schriftsteller. 1928 wurde Weiß vom Land Oberösterreich mit dem Adalbert-Stifter-Preis ausgezeichnet. Kurz nach dem Reichstagsbrand am 27. Februar 1933 verließ er Berlin für immer und kehrte nach Prag zurück. Später emigrierte Weiß nach Paris. Da er dort als Arzt keine Arbeitserlaubnis bekam, begann er für verschiedene Emigrantenzeitschriften zu schreiben. Als Weiß am 14. Juni 1940 den Einmarsch der deutschen Truppen in Paris von seinem Hotel aus miterleben mußte, beging er Suizid. Ernst Weiß starb am 15. Juni 1940 im nahegelegenen Krankenhaus.





Gisela Etzel (1880–1918). Sie lebte als Schriftstellerin und Übersetzerin in München, Paris und Berlin. Sie übersetzte neben Edgar Allan Poe auch Balzac, Oscar Wilde und Emily Brontë. Stefan Zweig schätzte ihre Übertragung von Lyrik der französischen Dichterin Marceline Desbordes-Valmore und von Gedichten John Keats.

Emmi Hirschberg (geb. 1885, der Todestag ist unbekannt; wahrscheinlich wurde sie im Holocaust von den Nazis ermordet).

Felix Paul Greve. Siehe die vorherigen Seiten.

Friedrich von Oppeln-Bronikowski (1873–1936). Nach seinem Studium lebte er als freier Schriftsteller in Italien und anschließend in der Schweiz. 1905 kehrte er nach Berlin zurück und veröffentlichte zahlreiche Novellen, Kurzgeschichten und Romane. Er verfaßte aber auch biographische und kulturgeschichtliche Essays.

Die Illustratoren

Bertall (eigentlich Charles Albert d'Arnoux 1820–1882), französischer Karikaturist, Zeichner, Radierer und Pionier der Fotografie. Seine Familie wollte, daß er an der Ecole Polytechnique studiert, aber er entschied sich für ein Studium der Malerei und verbrachte mehrere Jahre im Atelier von Michel Martin Drolling. Auf Anraten von Balzac, der ihm als Mentor zur Seite stand, begann er seine Werke unter dem Namen Bertall zu signieren, einem angepaßten Anagramm seines zweiten Vornamens. Er zeichnete für zahlreiche französische Journale. 3600 Zeichnungen lieferte er für »Les Romans populaires illustrés«, die zwischen 1849 und 1855 in 30 Bänden veröffentlicht wurden. 1866 gründete er sein eigenes erfolgreiches Porträtstudio. 1875 wurde er zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

Eugène Lampsonius (1822–1871), französischer Maler und Illustrator. Brühmt für seine Illustrationen der Werke von Eugène Sue, Honoré de Balzac und Alexandre Dumas, sowie für die Porträts der Schauspieler der Comédie-Française actors, die er mit dem Pseudonym Eustache Lorsay signierte.

Édouard Toudouze (1848–1907), französischer Maler und Illustrator, absolvierte nach seinem Studium am Collège Sainte-Barbe in Paris eine Lehre bei Isidore Pils. Nach einem kurzen Studium an der École des Beaux Arts debütierte er 1867 im Salon. Vier Jahre später, nach seinem Einsatz im Deutsch-Französischen Krieg, erhielt er für sein Werk Blinder Ödipus den Prix de Rome für Malerei. Er erhielt eine Goldmedaille auf der Weltausstellung (1889) und wurde 1892 zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. Zu seinen Buchillustrationen gehörten Werke von Walter Scott, Théophile Gautier, Prosper Mérimée und Balzac.

Gustave Staal (1817–1882), französischer Illustrator und Zeichner. Er trat 1838 in die Werkstatt des Malers Paul Delaroche an der École des Beaux-Arts ein und lernte dann 1845 das Gravieren bei Adolphe Varin. Er lieferte Illustrationen für Werke von Balzac, Eugène Sue und Mme de Staël.

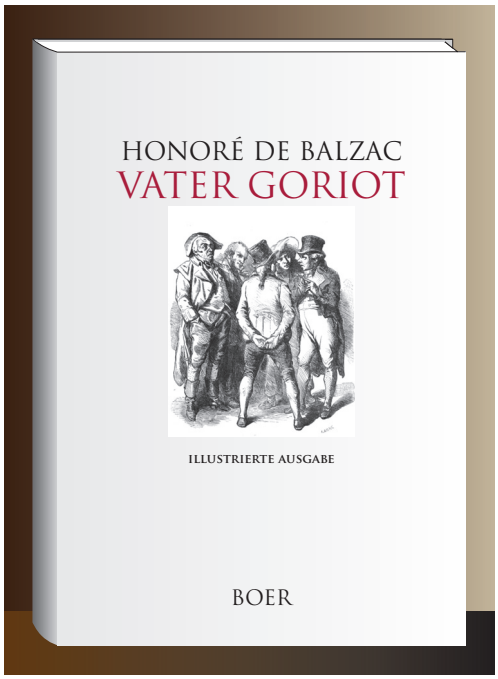
Pierre Vidal (1849–1913) französischer Maler, Kupferstecher und Illustrator, war berühmt für seine Illustrationen von Werken Prosper Mérimées und Balzacs. Nach einem Jurastudium nahm er Zeichen- und Gravurunterricht bei Alfred Cadart. Von 1874 bis 1880 stellte er im Pariser Salon aus. Er hinterließ eine reichhaltige Produktion von Aquarellen und Radierungen.

Honoré de Balzac
Vater Goriot

Mit Illustrationen von
Eugène Lampsonius und Bertall
Aus dem Französischen übersetzt
von Franz Hessel

Mit 16 Abbildungen
344 Seiten
Euro 38,00 [D]
ISBN 978-3-947618-46-0
Format: 20,5 × 13,5 cm

Neue Auflage mit Illustrationen erweitert.



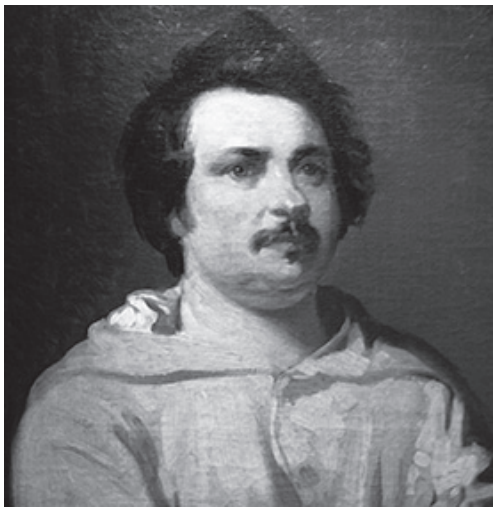
Zum Text

Balzacs Roman »Vater Goriot« (»Le Père Goriot«, 1834 und 1835 veröffentlicht) thematisiert an einem nahezu alle Sozialschichten umfassenden Personenensemble sowohl den gesellschaftlichen Aufstieg als auch dessen Niederungen und Abgründe im Kontext der Restauration des beginnenden 19. Jahrhunderts. Balzac gewährt am Beispiel des alternden Nudelfabrikanten Goriot, der nur für seine Töchter lebt, im Gegenzug ausgenutzt wird und schließlich »wie ein Hund« stirbt, einen Blick auf die ideelle Ausrichtung der Gesellschaft, ihre Fixierung auf Ruhm, Macht und den aufkommenden Kapitalismus mit seinem immer stärkeren Eindringen des Geldes in alle Lebensbereiche. Die oft schonungslose Darstellung der Gesellschaft mündet schließlich in eine Kritik. Soziale Mobilität ist nach Balzacs Analyse möglich, so wie ein Goriot durch geschickte Getreidespekulation die soziale Leiter zunächst nach oben steigt, sich in einer auf Korruption und Dekor basierenden Gesellschaft aber nicht zurechtfindet und durch seine monomane Vaterliebe nicht überleben kann. Die Darstellung der Geldfixiertheit und der Unersättlichkeit als Triebfeder der Gesellschaft der postnapoleonischen Ära mündet nicht nur in eine Desillusionierung des Lesers, sondern auch in eine Kritik zeitgenössischen sozialen Handelns, das jeglicher traditioneller bzw. ethischer Grundwerte entbehrt [Wikipedia].

Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt der Ausgabe Leipzig 1924.

Der Autor

Honoré de Balzac (1799–1850), französischer Schriftsteller. In den Literaturgeschichten wird er, obwohl er eigentlich zur Generation der Romantiker zählt, mit dem 17 Jahre älteren Stendhal und dem 22 Jahre jüngeren Flaubert als Dreigestirn der großen Realisten gesehen. Geboren als Sohn eines Rechtsanwalts, verbrachte er eine freudlose Kindheit; die ersten vier Jahre unter der Obhut einer Amme, vom 7. bis 14. Jahr in einer strengen Klosterschule. Bis 1816 lebte er in einem Internat in Paris. Danach studierte er Jura an der Sorbonne und arbeitete nebenbei als Gehilfe in einem Anwaltsbüro. Nach Abschluß der ersten juristischen Prüfung weigerte er sich, Notar zu werden. Unter verschiedenen Pseudonymen verfaßte er von 1822 bis 1825 über 20 Kolportageromane, von denen er kärglich lebte. Mit 23 lernte er die 45jährige Mme. de Berry kennen, die für lange Zeit seine mütterliche Geliebte wurde. Gewagte Spekulationen als Verleger und Drucker führten ihn 1827 zum Bankrott mit riesigen Schulden, die ihn lebenslang belasteten. Nach dem ersten literarischen Erfolg 1829 wurde er zum beliebten und berühmten Autor. Mit seiner relativ ungeschminkten Darstellung



der gesellschaftlichen Realität prägte Balzac Generationen nicht nur französischer Autoren und bereitete den Naturalismus vor. Sein Prinzip der Verbindung einer ganzen Serie von Romanen durch ein System wiederkehrender Figuren wurde von Émile Zola in dessen Zyklus der Rougon-Macquart aufgegriffen.

Der Übersetzer

Franz Hessel (1880–1941) , Schriftsteller, Übersetzer und Lektor. Neben seinen eigenen Arbeiten leistete er hervorragende Übersetzungen von französischen Klassikern. Hessels Werk ist durch die Verfemung als jüdischer Autor durch die Nationalsozialisten weitgehend in Vergessenheit geraten. Erst seit den 1980er Jahren wurde er wieder vermehrt beachtet. Hessel zog nach dem Tod seines wohlhabenden Vaters als Achtjähriger mit Mutter und Bruder von Stettin nach Berlin. 1899 ging er zum Jurastudium nach München, machte aber nie einen Universitätsabschluss. Über Karl Wolfskehl erhielt er Anschluss an den Kreis um Stefan George und lernte Fanny Gräfin zu Reventlow kennen. Mit der »Königin von Schwabing« und ihrem Gefährten, Baron Bohdan von Suchocki, lebte er von 1903 bis 1906 in der Kaulbachstraße. Diese Zeit ist Grundlage des Romans »Kramladen des Glücks«. Von 1906 bis kurz vor dem Ersten Weltkrieg lebte Hessel in Paris, wo er in den Künstlerkreisen von Montparnasse verkehrte. Aus dieser Zeit stammt seine Bekanntschaft mit der jungen Malerin Helen Grund, die er 1913 heiratete. Nach dem Krieg ließ sich die Familie in München nieder. Im Jahr 1920, als seine Ehe bereits zerrüttet war, veröffentlichte er den Roman »Pariser Romanze«, in dem er seine Zeit in Paris verarbeitete. In den zwanziger Jahren arbeitete er als Lektor im Rowohlt Verlag. Er übersetzte Werke von Giacomo Casanova, Stendhal und Honoré de Balzac. Bekannt wurde er vor allem als Lyriker, Romancier und Prosaiker. Hessel blieb trotz Berufsverbots bis 1938 im nationalsozialistischen Deutschland weiterhin als Lektor im Rowohlt Verlag tätig. Das Schreiben musste er einstellen. Schließlich emigrierte widerstrebend kurz vor dem Novemberpogrom 1938 nach Paris. Den Vormarsch der deutschen Besatzer fürchtend, übersiedelten Hessel und seine Familie nach Sanary-sur-Mer. Schon bald darauf wurde er im Lager Les Milles bei Aix-en-Provence interniert. Während des zweimonatigen Aufenthalts im Lager erlitt er einen Schlaganfall und starb 1941 kurz nach seiner Entlassung an den Folgen der Lagerhaft . [Wikipedia]

Die Illustratoren

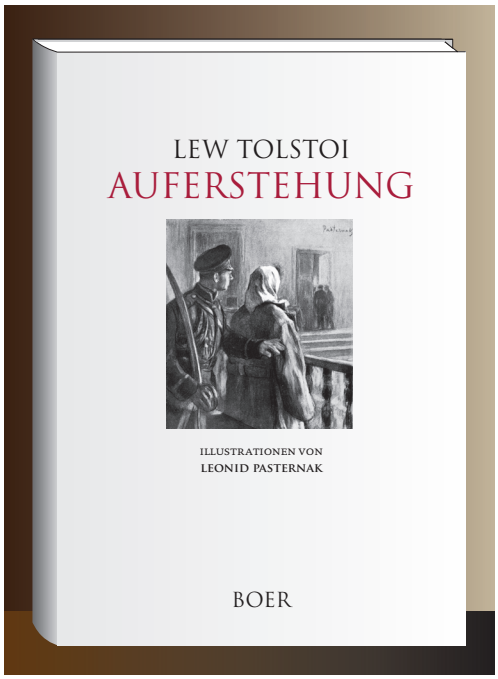
Eugène Lampsonius (1822–1871), französischer Maler und Illustrator. Brühmt für seine Illustrationen der Werke von Eugène Sue, Honoré de Balzac und Alexandre Dumas, sowie für die Porträts der Schauspieler der Comédie-Française actors, die er mit dem Pseudonym Eustache Lorsay signierte.

Bertall (eigentlich Charles Albert d'Arnoux (1820–1882), französischer Karikaturist, Zeichner, Radierer und Pionier der Fotografie. Seine Familie wollte, daß er an der Ecole Polytechnique studiert, aber er entschied sich für ein Studium der Malerei und verbrachte mehrere Jahre im Atelier von Michel Martin Drolling. Auf Anraten von Balzac, der ihm als Mentor zur Seite stand, begann er seine Werke unter dem Namen Bertall zu signieren, einem angepaßten Anagramm seines zweiten Vornamens. Er zeichnete für zahlreiche französische Journale. 3600 Zeichnungen lieferte er für »Les Romans populaires illustrés«, die zwischen 1849 und 1855 in 30 Bänden veröffentlicht wurden. Als Pionier der Fotografie arbeitete er 1855 mit Hippolyte Bayard zusammen und eröffnete in den frühen 1860er Jahren die Fotografiewerkstatt Bayard und Bertall. 1866 gründete er sein eigenes erfolgreiches Porträtstudio. 1875 wurde er zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

Lew Tolstoi
Auferstehung

Mit Illustrationen von Leonid Pasternak
Übersetzt von August Scholz

Mit 34 Abbildungen
592 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 48,00 [D]
Format: 13,5 × 21,5 cm
ISBN 978-3-96662-374-2



Einer der großen Romane Tolstois, kongenial illustriert von Leonid Pasternak.

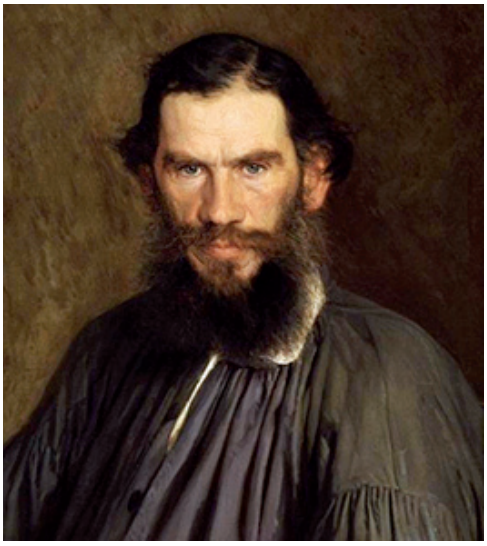
Zum Text

Tolstoi schrieb mehr als zehn Jahre an dem Roman. Die Geschichte baut auf einem Gerichtsfall auf, von dem ihm ein Freund 1887 erzählt hatte. Tolstoi beendete die Arbeit an dem Roman 1899, da er mit dem Erlös die Auswanderungen der Duchoborzen aus Russland nach Kanada unterstützen wollte. Er erschien 1899 in Russland als Fortsetzungsgeschichte in der Zeitschrift Niwa in einer zensierten Fassung. Ebenfalls im Jahr 1899 wurde in England eine unzensierte Fassung veröffentlicht. Der Roman verursachte ein breites Echo in der literarischen Welt. Ein adliger Gutsherr, als Geschworener bei Gericht, erkennt in einer angeklagten Prostituierten ein von ihm verführtes Mädchen wieder, verführt in einer Osternacht, dem Fest der Auferstehung Christi. Er fühlt sich mitschuldig an ihrem Schicksal und bemüht sich um eine Urteilsrevision. Er erfährt die ganze Unvollkommenheit des damaligen Rechtssystems und folgt ihr schließlich in Zwangsarbeit und Verbannung. Eine Ehe mit ihm schlägt sie aus, obwohl oder eher weil sie ihn liebt. Sie hat vor, einen anderen Häftling zu heiraten.

Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe, die im Paul Oestergaard Verlag erschienen ist.

Der Autor

Lew Tolstoi (1828–1910), berühmter russischer Schriftsteller. An der Universität Kasan begann er 1844 ein Studium der orientalischen Sprachen. Nach einem Wechsel an die juristische Fakultät brach er das Studium 1847 ab, um die Lage der 350 geerbten Leibeigenen im Stammgut der Familie in Jasnaja Poljana mit Landreformen zu verbessern. Von 1851 an erlebte er in der zaristischen Armee als Fähnrich einer Artilleriebrigade den Krieg im Kaukasus. Seine Erfahrungen im Militäreinsatz beeinflußten seine frühen Kaukasus-Erzählungen. Nach Ausbruch des Krimkriegs erlebte er 1854 den Stellungskrieg in der belagerten Festung Sewastopol. Die realistischen Berichte aus diesem Krieg machten ihn früh als Schriftsteller bekannt. Seit 1855 lebte er abwechselnd auf dem Gut Jasnaja Poljana, in Moskau und in Sankt Petersburg. Unter pädagogischem Blickwinkel bereiste er 1857 und 1860/61 westeuropäische Länder und besuchte Künstler (Charles Dickens, Iwan Turgenew) und Pädagogen (Adolph Diesterweg). Nach der Rückkehr verstärkte er seine reformpädagogischen Bestrebungen und richtete Dorfschulen nach dem Vorbild Rousseaus ein. Auch als die Schule durch die zaristische Verwaltung geschlossen worden war, verfolgte Tolstoi die pädagogischen Ziele weiter. In der sechziger und siebziger Jahren schrieb er die monumentalen Romane »Krieg und Frieden« sowie »Anna Karenina«, die seinen literarischen Ruhm begründeten. Mit seiner großen Anerkennung begann für Tolstoi eine Phase der Orientie-



rungslosigkeit. Seine Sinnsuche brachten ihn dazu, auf Rauchen und Alkohol zu verzichten und sich vegetarisch zu ernähren. Seit 1881 hatte er sich intensiv religiösen Fragen zugewandt. Die Verbreitung seiner Anschauungen zog den Widerstand politischer und kirchlicher Einrichtungen nach sich. Auf seine Achtung im Ausland folgte seine Ächtung im Inland. Seit 1882 unterstand er polizeilicher Überwachung. Tolstoi lehnte sozialistische Bestrebungen im Sinne einer Diktatur des Proletariats ab. Mit seinem moralischen Rigorismus sah er sich in einem Zwiespalt: Sich selbst und der reichen Oberschicht, der er entstammte, warf er eine egozentrische und sinnentleerte Lebensweise vor. Seine Haltung führte ihn zu der Frage nach beständigen moralischen Werten, die er für sich mit dem Anspruch auf bedingungslose Nächstenliebe und radikale Gewaltlosigkeit beantwortete. Vor diesem Hintergrund galt Tolstoi in seinen späten Jahren als Vertreter eines religiös inspirierten Anarchismus. Neben staatlichen Willkürmaßnahmen wie der Hausdurchsuchung 1908, bei der alle auffindbaren Texte konfisziert wurden, verschärften sich auch familiäre Konflikte. Da seine Frau es ablehnte, die in seinem Testament dem russischen Volk vermachten literarischen Werke als gemeinsame Besitztümer des Volkes anzusehen, verließ Tolstoi mit seinem Arzt und seiner jüngsten Tochter die Familie zu einer letzten, spektakulären Reise in Richtung Süden. Auf dieser Reise in einem offenen Zug erkrankte er an einer Lungenentzündung und starb am frühen Morgen des 20. November 1910 im Haus des Bahnhofsvorstehers von Astapowo.

Der Übersetzer

August Scholz (1857–1923) war vor allem als Übersetzer Gorkis bekannt geworden, hat sich aber auch als publizistischer Vermittler russischer Literatur einen Namen gemacht. Er erlernte im Kontakt mit russischen Mitschülern die russische Sprache. In den 1870 Jahren studierte er zunächst Jura in Berlin und wechselte zur nordischen, schließlich zur slawische Philologie über. Anfangs schrieb er unter dem Pseudonym Thomas Schäfer. Bis 1913 war Scholz Lehrer an einer Berliner Mittelschule. Scholz lernte Gorki bereits 1901 auf einer Rußlandreise kennen. Er war der einzige Übersetzer, dessen Übertragung Gorki autorisiert hat. Er war auch mit Leonid Andrejew bekannt. Scholz hat sich mit Übersetzungen von Ryleev, Gogol, Dostojewski, Tolstoi, Kolzow, Tschechow und Andrejew hohes Ansehen erworben. Noch heute werden von Scholz übersetzte Stücke an deutschen Bühnen aufgeführt, wie beispielsweise 2013 Maxim Gorkis Sommergäste in der Regie von Alvis Hermanis an der Schaubühne am Lehniner Platz, Berlin oder 2016 Nikolai Gogols Komödie Der Revisor in der Regie von Sebastian Hartmann am Schauspiel Frankfurt.

Der Illustrator

Leonid Pasternak (1862–1945) studierte an der Moskauer Universität, zuerst Medizin, dann Jura Schließlich entschied er, sich der Kunst zu widmen, und meldete sich an der Königlichen Akademie der Bildenden Künste in München an, wo er 1887 graduierte. Er kehrte nach Russland zurück begann im Jahre 1889 eine Karriere als Berufsmaler. Leonid Pasternak war einer der ersten russischen Maler, der sich Post-Impressionist nannte. Im Russland der 1880er und 1890er Jahre war das noch neu und erregte Aufmerksamkeit. Leonid war auch ein Mitglied der Peredwischniki und der russischen Künstlervereinigung Mir Iskusstwa. Er war ein Freund von Lew Tolstoi, verbrachte mehrere Monate in Jasnaja Poljana und malte diverse Porträts des großen Schriftstellers, illustrierte auch seine Romane Krieg und Frieden und Auferstehung. Für seine Illustrationen der Romane Tolstois wurde ihm auf der Weltausstellung in Paris (1900) eine Medaille verliehen. Pasternak wurde zum Mitglied der Kaiserlichen Kunstakademie gewählt (1905) und unterrichtete auch an der Moskauer Hochschule für Malerei, Bildhauerei und Architektur. Als sich Pasternak 1921 einer Augenoperation unterziehen musste, wurde diese in Berlin durchgeführt. Nach der Operation beschloß er, nicht nach Russland zurückzukehren, und blieb bis 1938 in Berlin. Von dort floh er vor den Nazis nach Großbritannien. Er verstarb am 31. Mai 1945 in Oxford.

Alexandre Dumas
Die drei Musketiere

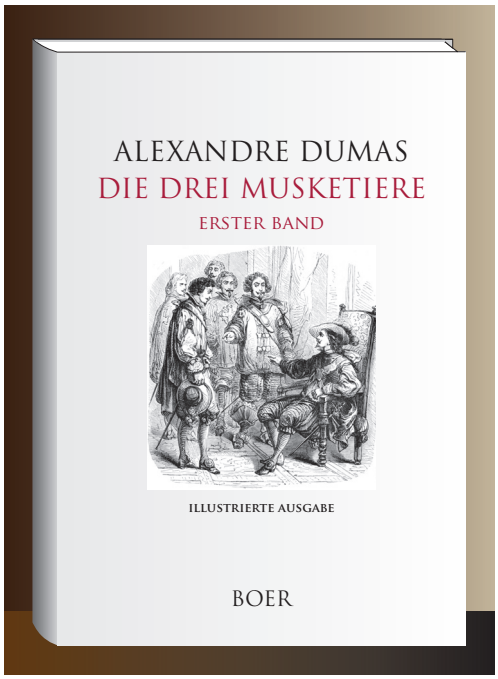
Mit Illustrationen von Beaucé
und Philippoteaux
Aus dem Französischen übersetzt
von August Zoller

Erster Band

436 Seiten,
Hardcover mit Schutzumschlag
Mit 62 Abbildungen
Euro 39,80 [D]
ISBN 978-3-96662-370-4
Format: 13,5 × 20,5 cm

Zweiter Band

496 Seiten,
Hardcover mit Schutzumschlag
Mit 108 Abbildungen
Euro 44,00 [D]
ISBN 978-3-96662-371-1
Format: 13,5 × 20,5 cm



Ein historischer Roman, der auch durch die häufigen Verfilmungen weltberühmt wurde.

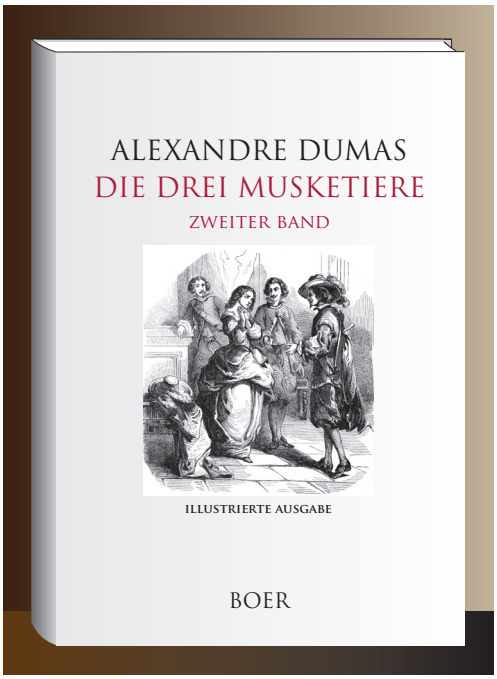
Der Text

Dumas Roman »Die drei Musketiere« wurde 1844 veröffentlicht und ist der erste Teil einer Trilogie über d'Artagnan und seine drei Freunde Athos, Porthos und Aramis, die zu den Musketieren der Pariser Garde gehören. Die Folgebände heißen »Zwanzig Jahre danach« und »Der Vicomte von Bragelonne oder Zehn Jahre später«. Die Trilogie spielt in der Zeit Richelieus und Mazarins, und ist ein spannendes Sittengemälde des 17. Jahrhunderts, voller Intrigen, Verwicklungen und Kämpfe.

Der Text folgt der 12. Auflage, erschienen in der Franck'sche Verlagshandlung Stuttgart, die Abbildungen sind der Ausgabe Paris 1898 entnommen. Die Schreibweise wurde behutsam nach der alten deutschen Rechtschreibung modernisiert.

Der Autor

Alexandre Dumas (1802–1870) ging 1822 nach Paris, wo er einen Posten im Büro des Duc d'Orléans, des späteren Bürgerkönigs Louis- Philippe erhielt. 1825 verdiente er sein erstes Honorar als Co-Autor eines Stücks; seit 1828 hatte er Zugang zum Salon des Autors Charles Nodier, wo er die erste Generation der Romantiker kennenlernte, darunter Victor Hugo. Ein erstes historisches Stück um Königin Christine von Schweden wurde 1828 zwar angenommen, aber nicht aufgeführt. Schlagartig bekannt wurde Dumas dann 1829 durch sein romantisches Drama »Heinrich III. und sein Hof«. Diesem ließ er zahlreiche weitere Stücke folgen, die er mehr und mehr wieder in Zusammenarbeit mit anderen verfaßte. Sein größter Bühnenerfolg wurde 1839 »Mademoiselle de Belle-Isle«, das bis 1844 über 400-mal aufgeführt wurde. 1830 war Dumas aktiv an der Julirevolution beteiligt. Schon 1832 jedoch ging er auf Distanz zu seinem ehemaligen Protektor König Louis-Philippe. 1835 hatte er begonnen, sich als Erzähler zu versuchen. Wirklich populär wurde er nach 1840, als er begann, spannende Abenteuerromane zu verfertigen, die in der Regel zuerst als Feuilletonromane erschienen, bevor sie als Bücher gedruckt wurden. Daneben verfolgte Dumas vielfältige politische, unternehmerische und private Aktivitäten, so daß er trotz seiner beachtlichen Einkünfte oftmals in Schulden geriet, denen er sich zum Teil durch längere



Auslandsaufenthalte zu entziehen versuchte. Seine Reisen wiederum pflegte er in damals bei Presse und Verlagen begehrten Reisereportagen zu verarbeiten, die er anschließend zusätzlich in Buchform herausgab. Ein Markenzeichen von Dumas' Romanen sind fiktive oder pseudohistorische Protagonisten (wie z. B. d'Artagnan), deren Abenteuer in einen Kontext historischer Ereignisse (die Belagerung von La Rochelle 1627/28) und historischer Persönlichkeiten (Richelieu) gestellt werden. Seine bekanntesten Romane sind: *Les trois mousquetaires* (Die drei Musketiere, 1844), *Vingt ans après* (Zwanzig Jahre danach, 1845), *La reine Margot* (Königin Margot, 1845), *Le comte de Monte-Cristo* (Der Graf von Monte Christo, 1845–46), *Le Vicomte de Bragelonne ou L'homme au masque de fer* (Der Mann mit der eisernen Maske) und Le collier de la reine (Das Halsband der Königin, 1848–50).

Der Übersetzer

August Zoller (1804–1856); Sohn des Pfarrers, Pädagogen und Linguisten Karl August Christoph Friedrich Zoller; war Teilnehmer der Franckh-Koseritz'schen Verschwörung und besorgte für die Franckh'sche Verlagshandlung zahlreiche Übersetzungen. Aus dem Englischen etwa von Charles Dickens, vor allem aber aus dem Französischen von Alexandre Dumas, Eugène Sue, Michel Masson und anderen Schriftstellern. Über seine frühe journalistische Arbeit in Stuttgart ist nichts bekannt. August Zoller redigierte von Januar bis Dezember 1831 die »Tagspost für die Kreishauptstadt Augsburg«. In Stuttgart erschien 1834 seine erste eigenständige Schrift, »Bilder aus Schwaben«. Trotz des Titels, eine eher antiromantische, kritische und teils satirische Arbeit. 1845 promovierte er in Giessen zum Dr. phil. Zoller blieb unverheiratet und starb angeblich krank und verarmt.

Die Illustratoren

Jean-Adolphe Beaucé (1818–1875) erhielt seine künstlerische Ausbildung im Atelier des Malers Charles-Louis Bazin. Anschließend spezialisierte er sich auf militärische Darstellungen im Stil von Horace Vernet. 1839 debütierte er mit dem Schlachtengemälde »La bataille de Toulouse« im Salon de Paris, wo er in den Folgejahren regelmäßig ausstellte. Wiederholt begleitete er im Auftrag der Regierung die französische Armee bei ihren Feldzügen und schuf offizielle Darstellungen des militärischen Geschehens. So begleitete er zum Beispiel die Truppen nach Italien, wo er die Schlacht von Solferino als Motiv wählte (Gemälde von 1861). Zudem begleitete der Künstler die Armee über den Atlantik, um im Rahmen der Französischen Intervention in Mexiko weitere Bildideen zu finden. Neben seinem malerischen Werk schuf Beaucé zahlreiche Zeichnungen für Holzschnitte, die überwiegend zur Illustration von Büchern dienten.

Félix Philippoteaux (1815–1884) wurde Schüler von Léon Cogniet an der École des Beaux-Arts in Paris und widmete sich der Schlachtenmalerei. Er war stets bestrebt, die historischen Ereignisse realistisch darzustellen. 1833 debütierte er im Salon von Paris.

Alexandre Dumas
Zwanzig Jahre danach

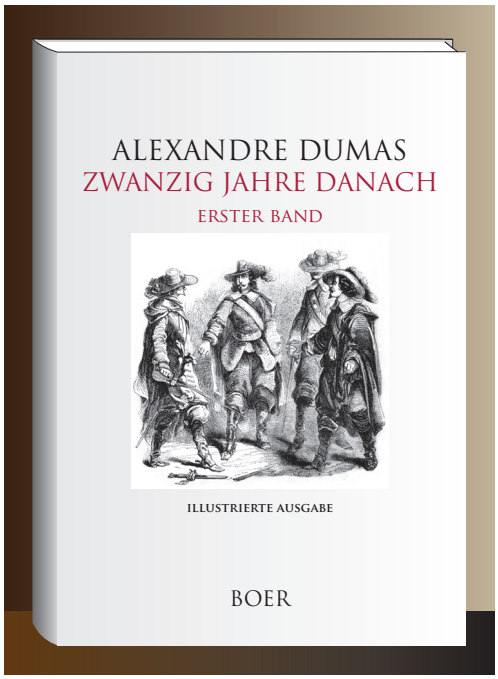
Mit Illustrationen von Beaucé
und Philippoteaux
Aus dem Französischen übersetzt
von August Zoller, durchgesehen
von Max Pannwitz

Erster Band

448 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Mit 87 Abbildungen
Euro 39,80 [D]
ISBN 978-3-96662-372-8
Format: 13,5 × 20,5 cm

Zweiter Band

476 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Mit 147 Abbildungen
Euro 42,00 [D]
ISBN 978-3-96662-373-5
Format: 13,5 × 20,5 cm



Folgeband von den *Drei Musketieren*.

Der Text

Der Text folgt der 9., 11. und 12. Auflage, erschienen in 3 Bänden in der Franck'sche Verlagshandlung Stuttgart, die Abbildungen sind der Ausgabe Paris 1855 entnommen. Die Schreibweise wurde behutsam nach der alten deutschen Rechtschreibung modernisiert.

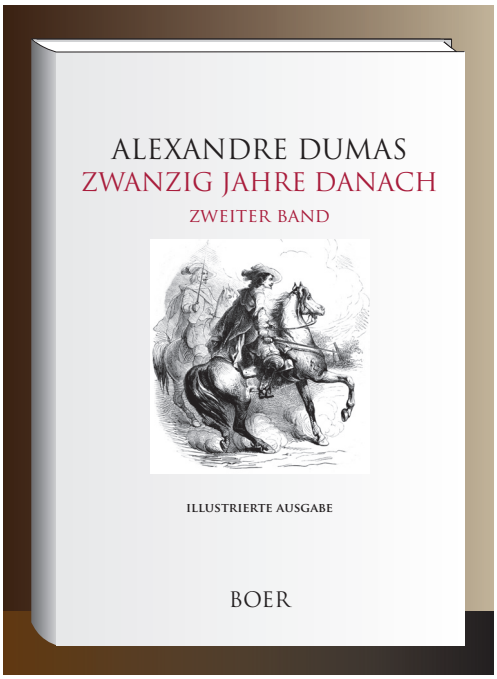
Der Autor

Ausführlich siehe die vorherigen Seiten.

Die Übersetzer

August Zoller (1804–1856) besorgte für die Franckh'sche Verlagshandlung zahlreiche Übersetzungen. Aus dem Englischen etwa von Charles Dickens, vor allem aber aus dem Französischen von Alexandre Dumas, Eugène Sue, Michel Masson und anderen Schriftstellern. Über seine frühe journalistische Arbeit in Stuttgart ist nichts bekannt. August Zoller redigierte von Januar bis Dezember 1831 die »Tagspost für die Kreishauptstadt Augsburg«. 1845 promovierte er in Giessen zum Dr. phil. Zoller blieb unverheiratet und starb angeblich krank und verarmt.

Max Pannwitz (1854–1921) war der Sohn eines Oberpfarrers. Weil er Arzt werden sollte, trat er im Oktober 1874 in die Kaiser-Wilhelms-Akademiefür das militärärztliche Bildungswesen ein. Wegen seiner Abneigung gegen das medizinische Studium wurde er dort nach weniger als drei Monaten im Januar 1875 entlassen. Anschließend studierte er Philologie und arbeitete an seinem Wohnort Stuttgart als Schriftsteller und Redakteur. Neben dem Verfassen eigener Werke war Max Pannwitz insbesondere als Übersetzer und Bearbeiter literarischer Werke von Alexander Russel Bond, Alexandre Dumas, Ernest Thompson Seton, Rudyard Kipling und Robert Louis Stevenson tätig. Pannwitz übertrug auch die Memoiren eines Revolutionärs von Pjotr Alexejewitsch Kropotkin in die deutsche Sprache.



Die Illustratoren

Ausführlich siehe die vorherigen Seiten.

Inhalt des ersten Bandes

1. Richelieus Schatten | 2. Eine Nachtrunde | 3. Zwei ehemalige Feinde | 4. Anna von Österreich im Alter von sechsundvierzig Jahren | 5. Gascogner und Italiener | 6. D'Artagnan mit vierzig Jahren | 7. D'Artagnan trifft einen alten Bekannten | 8. Mesner und Chorknabe | 9. D'Artagnan findet Aramis auf Planchets Pferde | 10. Der Abbé d'Herblay | 11. Die zwei Hüte | 12. Herr Porthos du Vallon de Bracieux de Pierrefonds | 13. Wie d'Artagnan, als er Pothos wiedersah,wahrnahm, daß das Vergnügen nicht immer glücklich macht | 14. Worin nachgewiesen ist, daß, wenn Porthos mit seinem Verhältnisse unzufrieden war, Mousqueton sich mit dem seinigen sehr zufrieden fühlte | 15. Zwei Engelsköpfe | 16. Das Schloß Bragelonne | 17. Athos' Diplomatie | 18. Herr von Beaufort | 19. Der Herzog von Beaufort im Kerker | 20. Grimaud tritt sein Amt an | 21. Die Pasteten des Pariser Bäckers | 22. Marie Michons Abenteuer | 23. Der Abbé Scarron | 24. Saint-Denis | 25. Eines der vierzig Fluchtmittel des Herrn von Beaufort | 26. D'Artagnan kommt gerade zur rechten Zeit | 27. Die lange Straße | 28. Das Zusammentreffen | 29. Der gute Broussel | 30. Die Vorbereitungen zum Wiedersehn | 31. Die Place Royale | 32. Die Fähre | 33. Das Scharmützel | 34. Der Mönch | 35. Die Absolution | 36. Grimaud spricht | 37. Der Tag vor der Schlacht | 38. Ein Mittagsmahl aus der alten Zeit | 39. Der Brief Karls I. | 40. Zwei Audienzen bei Mazarin | 41. Mazarin und Madame Henriette | 42. Zufall oder Vorsehung | 43. Oheim und Neffe | 44. Vaterschaft | 45. Noch eine Königin, die Beistand verlangt | 46. Die Schlange auf dem Wege | 47. Das Tedeum für den Sieg von Lens

Inhalt des zweiten Bandes

1. Der Bettler von St. Eustache | 2. Der Turm Saint-Jacques-la-Boucherie | 3. Der Aufstand | 4. Die Meuterei wird zur Empörung | 5. Das Unglück verleiht Gedächtnis | 6. Die Unterredung | 7. Die Flucht | 8. Der Wagen des Koadjutors | 9. Eine neue Prüfung | 10. Der Schotte, treulos gegen Eid und Ehr | 11. Der Rächer | 12. Oliver Cromwell | 13. Die Edelleute | 14. Herr Jesus! | 15. Echter Mut und ein guter Magen versagen nie | 16. Heil der gefallenen Majestät | 17. D'Artagnan findet einen Plan | 18. Die Lanzknecht-Partie | 19. London | 20. Der Prozeß | 21. Whitehall | 22. Die Arbeiter | 23. Remember! | 24. Der Verlarvte | 25. Das Haus Cromwells | 26. Unterredung | 27. Die Feluke »der Blitz« | 28. Der Portwein | 29. Mißgeschick | 30. Nach Frankreich | 31 Die Rückkehr | 32. Die Gesandten | 33. Die drei Leutnants des Generalissimus | 34. Das Gefecht von Charenton | 35. Die Straße nach der Picardie | 36. Die Dankbarkeit Annas von Österreich | 37. Das Königtum des Herrn von Mazarin | 38. Vorsichtsmaßregeln | 39. Der Geist und der Arm | 40. Die Fallgruben des Herrn von Mazarin | 41. Konferenzen | 42. Mazarin in Pierrefonds | 43. Die Feder wirkt mehr als das Schwert | 44. Die Rückkehr nach Paris | 45. Schluß

Gottfried Keller
Der grüne Heinrich

Erster Band
416 Seiten
Mit 1 Abbildung
Hardcover mit Schutzumschlag
ISBN 978-3-96662-354-4
Euro 39,80 [D]
Format 13,5 × 20,5 cm

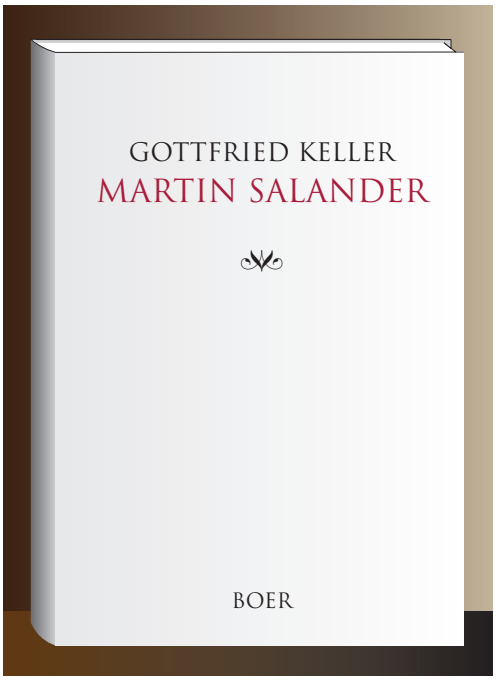
Zweiter Band
552 Seiten
Mit 1 Abbildung
Hardcover mit Schutzumschlag
ISBN 978-3-96662-355-1
Euro 44,00 [D]
Format 13,5 × 20,5 cm

Einer der bedeutendsten Bildungsromane der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts.

Zum Text
Der grüne Heinrich von Gottfried Keller ist ein teilweise autobiografischer Roman, der neben Goethes Wilhelm Meister und Stifters Nachsommer als einer der bedeutendsten Bildungsromane der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts gilt. 1993 ist er in der Schweiz verfilmt worden. Keller schreibt über sein eigenes Buch: »Mein Held ist ein talent- und lebensvoller junger Mensch, welcher, alles Gute und Schöne schwärmend, in die Welt hinauszieht, um sich sein künftiges Lebensglück zu begründen. Er sieht alles mit offenen klaren Augen an und gerät als ein liebenswürdiger lebensfroher Geselle unter allerlei Leute, schließt Freundschaften, welche einem Charakterbilde zur Ergänzung dienen, und berechtigt zu großen Hoffnungen. Als aber die Zeit naht, wo er sich in ein festes geregeltes Handeln, in praktische Tätigkeit und Selbstbeherrschung finden soll, da fehlt ihm dieses alles. Es bleibt bei den schönen Worten, einem abenteuerlichen Vegetieren, bei einem passiven ungeschickten Umhertreiben. Er bringt dadurch sich und seine Angehörigen in äußerstes Elend, während minder begabte, aber aufmerksame Naturen aus seiner Umgebung, welche unter ihm standen, reüssieren und ihm über den Kopf wachsen. Er gerät in die abenteuerlichste, traurigste Lage, abgeschnitten von aller Welt.« [Keller an Vieweg, 1850]

Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt der zweiten Fassung von 1879/80, erschienen im Göschen Verlag, Stuttgart.

Der Autor
Gottfried Keller (1819–1890) war ein Schweizer Dichter, verbrachte zwei Studienjahre in München, von wo er 1842 mittellos in seine Vaterstadt zurückkehrte. Unter dem Eindruck der politischen Lyrik des Vormärz entdeckte er sein dichterisches Talent. Zur gleichen Zeit beteiligte er sich an der militanten Bewegung, die 1848 zur staatlichen Neuordnung der Schweiz führte. Als die Zürcher Regierung ihm ein Reisestipendium gewährte, ging er sich nach Heidelberg, wo er an der Universität Geschichte und Staatswissenschaften studierte, und von dort weiter nach Berlin. Nach sieben Jahren in Deutschland kehrte er 1855 nach Zürich zurück, zwar als anerkannter Schriftsteller, doch immer noch mittellos. Letzteres änderte sich 1861 mit seiner Berufung zum Ersten Staatsschreiber des Kantons Zürich. Gottfried Kellers politisches



Amt nahm ihn zehn Jahre lang voll in Anspruch. 1876 legte er sein Amt nieder, um wieder als freier Schriftsteller tätig zu sein. Es entstanden eine Reihe bedeutender Erzählwerke (die Züricher Novellen, die endgültige Fassung des Grünen Heinrich, der Novellenzyklus Das Sinngedicht sowie der sozialkritische Roman »Martin Salander«). Mit seinen Novellen »Romeo und Julia auf dem Dorfe« und »Kleider machen Leute« hatte er Meisterwerke der deutschsprachigen Erzählkunst geschaffen. Schon zu seinen Lebzeiten galt er als einer der bedeutendsten Vertreter der Epoche des bürgerlichen Realismus. Gottfried Keller beschloß sein Leben als erfolgreicher Schriftsteller.

Gottfried Keller
Martin Salander

364 Seiten
Mit 1 Abbildung
Hardcover mit Schutzumschlag
ISBN 978-3-96662-356-8
Euro 38,00 [D]
Format 13,5 × 20,5 cm

Das letzte Werk des Autors enthält eine schonungslose Abrechnung mit den Zeitumständen in seinem Land und anderswo.

Zum Text
Der idealistische, aber auch leichtgläubige und naive Titelheld kommt nach langjährigem Brasilienaufenthalt in seine Schweizer Heimat zurück, wo er als Kaufmann zu Wohlstand gelangt und sich politisch engagiert. Er muss erleben, wie der unbändige Drang nach sozialem Aufstieg bei vielen Zeitgenossen Betrug und Unterschlagung nach sich zieht und er und seine Familie selbst Opfer solcher Machenschaften werden. Seine Hoffnung, dass die Menschen in einem Land, in dem sie politische Rechte haben, auch verantwortungsvoller miteinander umgehen, wird bitter enttäuscht und er überläßt am Ende des Romans seinem pragmatischen Sohn die Geschäftsführung. Gottfried Keller hat in seinem Alterswerk gleich in mehrerer Hinsicht ein Experiment gewagt. Einerseits ist er so unmittelbar auf die Zeitgeschichte eingegangen, wie in keinem andern Werk zuvor, und andererseits hat er dabei auch für ihn neue formale Wege beschritten, indem er sich bemüht hat, so weit wie möglich auf einen auktorialen Erzähler zu verzichten. Trotz unterschiedlicher Rezeption entfaltete der Roman für viele spätere Schweizer Schriftsteller normsetzende Kraft. [Wikipedia]

Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt der Ausgabe 1886, erschienen im Verlag W. Hertz, Berlin.

Gottfried Keller
Die Leute von Seldwyla

Erster Band
320 Seiten
Mit 1 Abbildung
Hardcover mit Schutzumschlag
ISBN 978-3-96662-357-5
Euro 36,80 [D]
Format 13,5 × 20,5 cm

Zweiter Band
368 Seiten
Mit 1 Abbildung
Hardcover mit Schutzumschlag
ISBN 978-3-96662-358-2
Euro 38,00 [D]
Format 13,5 × 20,5 cm

Kellers berühmtester Novellenzyklus

Zum Text
»Die Leute von Seldwyla« ist ein zweiteiliger Novellenzyklus. Die ersten fünf Novellen [Erster Band] schrieb Keller 1853-1855 in Berlin nieder; sie erschienen 1856 im Vieweg Verlag. Weitere fünf [Zweiter Band] entstanden in mehreren Schüben zwischen 1860 und 1875, d. h. größtenteils während Kellers Amtszeit als Staatsschreiber in Zürich. Das gesamte Werk erschien 1873-1874 in der Göschen'schen Verlagsbuchhandlung. Es umfaßt zehn »Lebensbilder« (so der Arbeitstitel während der Berliner Entstehungszeit), die durch einen gemeinsamen Schauplatz, die fiktive Schweizer Stadt Seldwyla, zusammengehalten werden. Bis auf »Romeo und Julia auf dem Dorfe«, eine Adaption der Shakespearschen Tragödie, sind die Seldwyler Geschichten Komödien in Novellenform mit stark satirisch-groteskem Einschlag. Die Novellen gelten als Meisterwerk der deutschsprachigen Erzählkunst des 19. Jahrhunderts und als repräsentativ für die Stilrichtung des poetischen Realismus. Zwei der Novellen, »Romeo und Julia auf dem Dorfe« und »Kleider machen Leute«, gehören zur Weltliteratur und den meistgelesenen Erzählungen der deutschsprachigen Literatur. Sie dienten mehrfach als Vorlage für Filme und Opern, wurden in viele Sprachen übersetzt und sind in einer kaum überschaubaren Zahl von Ausgaben verbreitet. [Wikipedia]

Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt den Ausgaben von 1873 und 1874, erschienen im Göschen Verlag, Stuttgart.

Inhalt
Erster Band
Einleitung | Pankraz, der Schmoller | Romeo und Julia auf dem Dorfe | Frau Regel Amrain und ihr Jüngster | Die drei gerechten Kammacher | Spiegel, das Kätzchen. Ein Märchen

Zweiter Band
Einleitung | Kleider machen Leute | Der Schmied seines Glückes | Die mißbrauchten Liebesbriefe | Dietegen | Das verlorne Lachen

Der Autor

Gottfried Keller (1819–1890) war ein Schweizer Dichter, verbrachte zwei Studienjahre in München, von wo er 1842 mittellos in seine Vaterstadt zurückkehrte. Unter dem Eindruck der politischen Lyrik des Vormärz entdeckte er sein dichterisches Talent. Zur gleichen Zeit beteiligte er sich an der militanten Bewegung, die 1848 zur staatlichen Neuordnung der Schweiz führte. Als die Zürcher Regierung ihm ein Reisestipendium gewährte, ging er sich nach Heidelberg, wo er an der Universität Geschichte und Staatswissenschaften studierte, und von dort weiter nach Berlin. Nach sieben Jahren in Deutschland kehrte er 1855 nach Zürich zurück, zwar als anerkannter Schriftsteller, doch immer noch mittellos. Letzteres änderte sich 1861 mit seiner Berufung zum Ersten Staatsschreiber des Kantons Zürich. Gottfried Kellers politisches Amt nahm ihn zehn Jahre lang voll in Anspruch. 1876 legte er sein Amt nieder, um wieder als freier Schriftsteller tätig zu sein. Es entstanden eine Reihe bedeutender Erzählwerke (die Züricher Novellen, die endgültige Fassung des Grünen Heinrich, der Novellenzyklus Das Sinngedicht sowie der sozialkritische Roman »Martin Salander«). Mit seinen Novellen »Romeo und Julia auf dem Dorfe« und »Kleider machen Leute« hatte er Meisterwerke der deutschsprachigen Erzählkunst geschaffen. Schon zu seinen Lebzeiten galt er als einer der bedeutendsten Vertreter der Epoche des bürgerlichen Realismus. Gottfried Keller beschloß sein Leben als erfolgreicher Schriftsteller.

Gottfried Keller
Sieben Legenden

104 Seiten, Mit 1 Abbildung
Hardcover mit Schutzumschlag
ISBN 978-3-96662-359-9
Euro 28,00 [D]

Zum Text

Die Sieben Legenden sind ein Novellenzyklus von Gottfried Keller, erstveröffentlicht 1872, aber bereits in der Berliner Zeit des Autors entworfen. Das schmale Werk begründete Kellers Ruhm in Deutschland, war jedoch auch umstritten: Theodor Fontane fand es abscheulich, weil es die natürliche Schlichtheit der Legendenform verderbe, Eduard Mörike war hingerissen. Gemeinsam ist den Legenden, daß in ihrem Mittelpunkt die Jungfrau Maria steht, allerdings in einer Ausdeutung und Gestalt, die sowohl von katholischer wie evangelischer Auffassung und Dogmatik weit entfernt ist. [Wikipedia]
Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt der Ausgabe 1871, erschienen im Göschen Verlag, Stuttgart.

Inhalt

Eugenia
Die Jungfrau und der Teufel
Die Jungfrau als Ritter
Die Jungfrau und die Nonne
Der schlimm-heilige Vitalis
Dorotheas Blumenkörbchen
Das Tanzlegendchen

Gottfried Keller
Das Sinngedicht

Nachwort von Ricarda Huch

356 Seiten
Mit 1 Abbildung
Hardcover mit Schutzumschlag
ISBN 978-3-96662-360-5
Euro 38,00 [D]
Format 13,5 × 20,5 cm

»Jeder Satz ist mit sicherer Hand geformt. Alles hat innere Notwendigkeit, ist reich und erschöpfend gestaltet.« [Oskar Walzel 1918]

Zum Text

Die Sinngedicht-Novellen, deren jede eine glückliche oder unglückliche Liebeswahl zum Thema hat, sind in eine Rahmenerzählung eingeflochten, die selbst eine Liebesnovelle ist. Diese spielt im Deutschland der 1850er Jahre in der romantischen Umgebung einer Universitätsstadt. Von dort reitet an einem schönen Junimorgen der junge Naturforscher Herr Reinhart aus, um wissenschaftliche Beobachtungen anzustellen. Abends gelangt er hoch überm Tal zum Landsitz der bücherliebenden und sprachenkundigen Lucie. Herr Reinhart ist von der Schönheit und dem Witz seiner Gastgeberin bezaubert; zugleich fühlt er sich von ihrer geistigen Selbständigkeit herausgefordert. In dieser Laune teilt er ihr das Logausche Sinngedicht mit, das ihm als erotischer Reiseführer und Anleitung zu Kuß-Experimenten dient. Als er obendrein seine tagsüber gesammelten Erfahrungen zum Besten gibt, straft ihn die erzürnte Lucie mit der Geschichte von einer törichten Person, die sich mit erschlichenen Küssen unglücklich macht. Damit eröffnet sie ein Streitgespräch anhand von Beispielerzählungen, welches sich um die geistige Ebenbürtigkeit von Mann und Frau als Voraussetzung glücklicher Ehen dreht. [Wikipedia]

Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt der Ausgabe 1882-1884, erschienen im Verlag W. Hertz, Berlin.

Der Autor

Zur Biographie Gottfried Kellers siehe die vorhergehenden Seiten

Inhalt

1. Ein Naturforscher entdeckt ein Verfahren und reitet über Land, dasselbe zu prüfen | 2. Worin es zur einen Hälfte gelingt | 3. Worin es zur andern Hälfte gelingt | 4. Worin ein Rückschritt vermieden wird | 5. Herr Reinhart beginnt die Tragweite seiner Unternehmung zu ahnen | 6. Worin eine Frage gestellt wird | 7. Von einer törichten Jungfrau | 8. Regine | 9. Die arme Baronin | 10. Die Geisterseher | 11. Don Correa | 12. Die Berlocken | 13. In welchem das Sinngedicht sich bewährt

Richarda Huch über Keller und sein Werk

Die Wechselwirkung zwischen der Schweiz und Deutschland findet mit allen ihren Folgen und Konflikten vollendeten Ausdruck im Leben und in den Werken ihres letzten großen Dichters, Gottfried Keller. Im Leben eines jeden Mannes gibt es

ein wesentliches Problem, das ihn vom keimenden Bewußtsein an bis zum Ende begleitet: das Verhältnis des Einzelnen zum Ganzen in immer weiteren Kreisen; bei jedem aber stellt es sich nach seinen individuellen Verhältnissen in verschiedener Weise dar. Gottfried Keller hatte vorzüglich drei Aufgaben vom Schicksal zu lösen bekommen: die Beziehung des Sohnes zu seiner verwitweten Mutter; die Beziehung des schweizerischen Mannes zu seinem Volke, und zwar besonders zu seinem Heimatkanton; und die Beziehung des Schweizers, eigentlich des Deutsch-Schweizers, zum Großen Kanton, zu Deutschland. Von der Art, wie er diese Beziehung erlebte, will ich sprechen. [Aus dem Nachwort]

Nietzsche zum Sinngedicht

»Im letzten Frühling bat ich meine alte Mutter, mir Ihr Sinngedicht vorzulesen, – und wir beide haben Sie dafür aus vollem Herzen gesegnet (auch aus vollem Halse: denn wir haben viel gelacht): so rein, frisch und körnig schmeckte uns dieser Honig.« [Friedrich Nietzsche in einem Brief an Keller vom 14. Oktober 1886]

Gottfried Keller
Züricher Novellen

420 Seiten
Mit 1 Abbildung
Hardcover mit Schutzumschlag
ISBN 978-3-96662-361-2
Euro 39,80 [D]
Format 13,5 × 20,5 cm

Geschichten aus dem alten Zürich, so, wie es nur Gottfried Keller erzählen kann.

Zum Text

Nach dem Erscheinen von »Die Leute von Seldwyla« erklärte Keller 1856, nun »einen anderen Ton anschlagen« zu wollen. Agierten die Seldwyler noch vor einer fiktiven Schweizer Landschaft, werden die Züricher nun auf einen historischen Hintergrund gebracht. So finden sich die manessische Liederhandschrift in »Hadlaub« wieder, die Burgruine Manegg in »Der Narr auf Manegg«; die Täufer sind in »Ursula« verarbeitet. Auch steht eine »didaktische Absicht« nun deutlicher im Vordergrund - wie es schon die Rahmennovelle um Herrn Jacques vorbringt und am deutlichsten »Das Fähnlein der sieben Aufrechten« ausführt. Die Rahmennovelle bindet in der Erzählung eines alten Onkels, der seinem gelehrigen Neffen die alte (bessere) Zeit veranschaulichen will, die ersten drei Novellen aneinander. [Wikipedia]

Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt der Ausgabe 1889, erschienen im Verlag W. Hertz, Berlin.

Der Autor

Zur Biographie Gottfried Kellers siehe die vorhergehenden Seiten

Inhalt

Einleitung
Hadlaub
Der Narr auf Manegg
Der Landvogt von Greifensee
Das Fähnlein der sieben Aufrechten
Ursula

Alfred de Musset
Novellen und Erzählungen

Illustrationen von Montégut, Delbos, Giacomelli, Meunier, Méry, Poirson und Rejchan
Übertragen von Alfred Neumann

Erster Band

320 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Mit 36 Abbildungen
Euro 38,00 [D]
ISBN 978-3-96662-350-6
Format: 13,5 × 20,5 cm

Zweiter Band

276 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Mit 34 Abbildungen
Euro 36,00 [D]
ISBN 978-3-96662-351-3
Format: 13,5 × 20,5 cm

Musset, ein Meister der Schilderung von Liebe, Leid und Leidenschaft

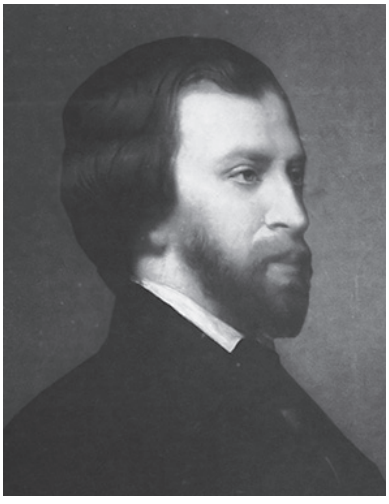
Der Text

Soll eine zwiefache Leidenschaft gerechtfertigt werden, so berufen wir uns für gewöhnlich auf die Kontraste. Die eine ist groß und die andere klein, die eine fünfzehn Jahre und die andere dreißig. Kurz, wir versuchen zu beweisen, daß zwei Frauen, die sich in nichts gleichen – nicht im Alter, nicht im Aussehen, nicht im Wesen – zu gleicher Zeit zwei unterschiedliche Leidenschaften zu erregen imstande sind. Dieser Vorwand indes kann mir hier gar nichts nützen, im Gegenteil, denn die beiden Frauen, um die es sich handelt, ähnelten sich sogar ein wenig. Allerdings war die eine verheiratet und die andere Witwe, die eine reich und die andere sehr arm, doch sie waren fast gleichalterig, beide brünett und recht klein. [Textauszug »Die beiden Geliebten«]

Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe von 1925, erschienen im Georg Müller Verlag, München.

Der Autor

Alfred de Musset (1810–1857), französischer Schriftsteller, gilt als einer der Großen unter den französischen Romantikern. Musset wuchs in Paris als wohlbehüteter Sohn adeliger Eltern auf. Nach der Schulzeit begann er ein Jura- und dann ein Medizinstudium. Daneben war er ein frühreifer Dichter, der sich ab 1828 im Kreis um Victor Hugo bewundern ließ. Schon seit 1830 schrieb Musset Theaterstücke. Die bekanntesten und auch heute noch gelegentlich aufgeführten Stücke sind »Les caprices de Marianne« (Mariannes Launen, 1833), Fantasio (1834) und »On ne badine pas avec l'amour« (Mit der Liebe spaßt man nicht, 1834), sowie »Lorenzaccio« (1833/34). Neben seinen zahlreichen Theaterstücken und seiner Lyrik verfaßte Musset auch eine Reihe Erzählungen. 1840 war geprägt von einer schweren Krankheit einem tiefen Einbruch. Danach litt er an häufigen Depressionen, schrieb nur noch wenig und flüchtete sich in Liebesaffären und Alkoholkonsum, was seinen Zustand weiter verschlechterte. Immerhin erhielt er 1845 das Kreuz der Légion d'honneur und erlebte 1847 die sehr erfolgreiche Aufführung eines seiner Stücke. 1852 wurde er, nach vergeblichen Anläufen 1848 und 1850, in die Académie française gewählt, wobei sicher hilfreich war, daß er sich dem neuen Regime von Louis-Napoléon Bonaparte angeschlossen hatte.



Der Übersetzer und Herausgeber

Alfred Neumann (1895–1952) studierte Kunstgeschichte und promovierte nach dem Ersten Weltkrieg. In München wirkte er zunächst als Verlagslektor, von 1918 bis 1920 als Dramaturg der Kammerspiele und freier Schriftsteller. Neumann emigrierte 1933, lebte bis 1938 in Fiesole, dann in Nizza und ab 1941 in Los Angeles, wo er US-Staatsbürger wurde. 1949 kehrte er nach Europa zurück und ließ sich in Florenz nieder. Er starb 1952 im Alter von 56 Jahren in Lugano.

Die Illustratoren

Louis Montégut (1855–1906), Maler und Illustrator, geboren und gestorben in Nîmes; berühmt für seine Illustrationen zu Werken und Person von Alphonse Daudet.

Héctor Giacomelli (1822–1904), französischer Zeichner, Aquarellist und Illustrator. Der Sohn eines italienischen Gesangslehrers war anfangs Graveur und Ziseleur und arbeitete zunächst von 1844 bis 1854 als kunstgewerblicher Zeichner für Goldschmiedearbeiten. Nach Paris zurückgekehrt, wurde er von Gustave Doré beauftragt, Rahmen und Ornamente für eine von ihm geplante illustrierte Bibelausgabe zu zeichnen, die nach ihrem Erscheinen 1865 auch Giacomelli einen großen Erfolg bescherte. So wurde er ein gesuchter Zeichner und wandte sich ganz der Illustration von Büchern zu. 1878 wurde er in die Ehrenlegion aufgenommen.

Victor-Armand Poirson (1858–1893), illustrierte neben Flauberts Salambo auch Jonathan Swift (1884), Oliver Goldsmith (1885) und Armand Silvestre (1883). Er arbeitete daneben für illustrierte Zeitschriften wie La Vie moderne, Le Chat noir und Le Journal de la jeunesse.

Constantin Meunier (1831–1905) studierte an der Akademie in Brüssel. Er absolvierte eine fast achtjährige Ausbildung bei dem Maler François-Joseph Navez. 1868 gründete er mit weiteren belgischen Avantgardisten die Société Libre des Beaux-Arts in Brüssel. 1880 stellte er im Salon in Gent aus und hatte 1896 großen Erfolg in Paris. Auf Ersuchen der belgischen Regierung ging er 1882 nach Sevilla. Von 1887 bis 1896 war er Professor an der Academie Louvain.

Stanislaw Józef Rejchan (1858–1919) war ein polnischer Künstler.

Edmund Delbos (1879–1949)

Paul Auguste Léon Méry war der Sohn von Alfred Émile Méry. Als Schüler seines Vaters, dann von Émile Cagniart, debütierte er 1883 im Salon. Sein Bruder Charles Léon war ebenfalls Maler. Er starb im Alter von 63 Jahren in Paris und wurde auf dem Friedhof Père Lachaise beigesetzt.

Inhalt

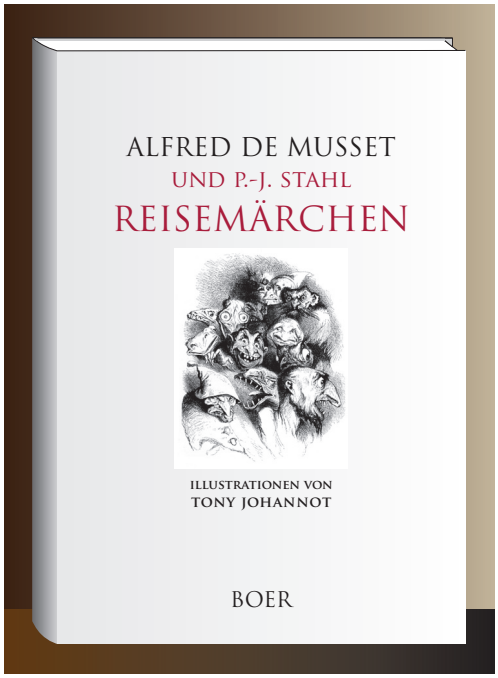
Erster Band: Emmeline | Die beiden Geliebten | Friedrich und Benerette | Der Sohn des Tizian | Margot

Zweiter Band: Croisilles | Die Geschichte einer weißen Amsel | Peter und Camilla | Das Geheimnis der Javotte | Mimi Pinson | Die Fliege

Alfred de Musset
und P.-J. Stahl
Reisemärchen

Illustrationen von Tony Johannot
Übersetzung von Oskar Ludwig Bernhard Wolff

228 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Mit 85 Abbildungen
Euro 36,00 [D]
ISBN 978-3-96662-352-0
Format: 13,5 × 20,5 cm



Musset und Hetzel schildern humoresk-satirisch die Kultur Europas in einem märchenhaften Bilderreigen, kongenial bebildert von Johannot.

Der Text

Der französische Griffel und die deutsche Feder, die übersprudelnde Phantasie eines Johannot und die reiche Erfindung eines Plinius [Oskar Ludwig Bernhard Wolff] haben sich vereinigt, um unsere Zusage zu lösen und unsern Lesern ein Märchen zu erzählen so duftig und so wunderlich, wie die lichten Träume es bringen, welche in lauen Frühlingsnächten die Seele bewegen, und am Morgen vergessen sind und nichts übrig lassen, als die Sehnsucht nach neuen Träumen. Wir geben heute nur den Anfang, und endet es nicht früher von selbst, so soll nur von Ihrem Gefallen das Ende bedingt sein. [Textauszug]

Der Text folgt der Ausgabe von 1843, erschienen in der »Illustrirten Zeitung«, Leipzig.

Die Autoren

Alfred de Musset (siehe Seite 2)

Pierre-Jules Hetzel (Pseudonym: **P.-J. Stahl**, 1814–1886), französischer Autor und Verleger, erlangte Berühmtheit mit der Herausgabe der »Voyages extraordinaires« von Jules Verne sowie der Werke Balzacs, dessen »Comédie humaine« 1841 erschien; auch veröffentlichte er die Schriften von Victor Hugo und Émile Zola. Hetzel hatte aber auch eigene schriftstellerische Ambitionen und neben den Namen, den er sich als erfolgreicher Verleger des 19. Jahrhunderts machte, wurde er unter dem Pseudonym P.-J. Stahl als Schriftsteller bekannt. Diesen Namen wählte er 1840, in einer Zeit, als er mit Alfred de Musset und Tony Johannot zusammenarbeitete.

Der Übersetzer

Oskar Ludwig Bernhard Wolff (1799–1851) studierte in Berlin und Kiel und promovierte in Jena zum Doktor der Philosophie. In Hamburg wirkte er zeitweise als Lehrer und Musikkritiker. 1827 erhielt er eine Professur für Literatur an der Universität Jena und lebte bis zu seinem Tode in Jena und Weimar. Dem Berliner Studenten Karl Marx vermittelte er dessen Promotion in absentia im Jahr 1841 in Jena. In den Jahren 1848/49 sympathisierte er mit der republikanischen Bewegung in Deutschland. Wolff stand u. a. mit Heinrich Heine , Franz Liszt und Richard Wagner in Kontakt.

Der Illustrator

Tony Johannot (1803–1852) war ein französischer Radierer, Holzschnittzeichner, Lithograf, Maler und Illustrator. Er war der Bruder von Charles und Alfred Johannot. Er half seinem Bruder Alfred zuerst bei der Herstellung der Kupfer und Vignetten zu Walter Scott, James Fenimore Cooper und Lord Byron und lieferte Illustrationen zu Molière und Don Quichotte sowie zu Rousseaus Julie oder Die neue Heloise und zu Goethes Werther. 1831 trat er ebenfalls als Maler auf mit romantischen Genrebildern in der Weise seines Bruders Alfred. Für den Herzog von Orléans malte er 1834 ein großes Bild, den Tod des Connetables Duguesclin. Im Auftrag des Königs malte er für das historische Museum in Versailles große Darstellungen der Schlachten bei Rosbecque und bei Fontenay, der Erstürmung des Engpasses Méandre und des Besuchs der Königin Viktoria. Einen größeren Ruf hat er aber als Zeichner und Kupferstecher, indem er zahllose Radierungen, Kupferstiche und Holzschnitte für Prachtausgaben lieferte. Er war vor allem als Buchillustrator der Romantik bedeutend.

Ernst Toller
Quer durch

Reisebilder, Aufsätze und Reden

ISBN 978-3-96662-353-7
Mit 39 Abbildungen
260 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 36,00 [D]
Format: 13,5 × 20,5 cm

Ernst Toller ist ein Vertreter der expressionistischen Jugend, die das Grauen des Ersten Weltkriegs und die Enttäuschungen revolutionärer Hoffnungen erlebte.

Der Text

In unserer Zeit wird eine Fülle von Begriffen gebraucht, deren Inhalte nicht mehr übereinstimmen mit unserer Erkenntnis und unserem Wissen. Sie aufzulösen und von der neuen Nähe, die wir zu Dingen und Menschen gewonnen haben, zu gestalten und ehrlicher zu benennen, ist notwendig. Auch in der Begriffswelt der Revolution, der Arbeiterschaft dürfen wir pharisäische Phrasen, unechte Scheidemünzen, verlogene Zerrbilder nicht zulassen. [Textauszug]

Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe Berlin 1930, erschienen im Gustav Kieperheuer Verlag.

Zum Autor

Ernst Toller (1893–1939), Schriftsteller und Dramatiker, Politiker und linkssozialistischer Revolutionär, wurde als zeitweiliger Vorsitzender der bayerischen USPD und Protagonist der kurzlebigen Münchner Räterepublik nach deren Niederschlagung im Juni 1919 verhaftet und einen Monat später zu fünf Jahren Festungshaft verurteilt. Damit entging er nur knapp einer drohenden Todesstrafe. Bereits während seiner Haft und mehr noch danach wurde er vor allem mit seinen Dramen als einer der maßgeblichen Vertreter des literarischen Expressionismus in der Weimarer Republik bekannt. 1932 emigrierte er zunächst in die Schweiz. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten wurde Toller aufgrund seiner jüdischen Herkunft und politischen Haltung formell aus Deutschland ausgebürgert. Seine Werke wurden 1933 als »undeutsch« diffamiert und öffentlich verbrannt. Nach mehreren Exilstationen kam er 1937 in die USA. Neben persönlichen Enttäuschungen resignierte der Pazifist und politische Moralist zusehends angesichts der real erlebten Erfolge faschistischer Bewegungen, vor denen er bereits in den 1920er Jahren gewarnt hatte. Depressive Schübe häuften sich, bis er schließlich 1939 in New York im Alter von 45 Jahren durch Suizid starb. Zu

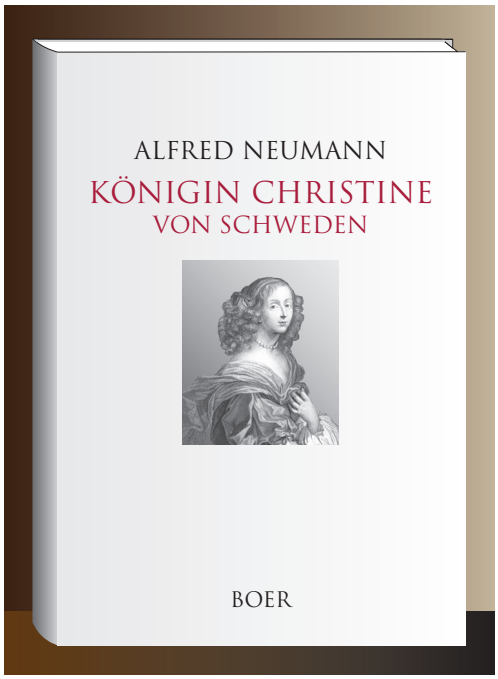
Tollers erfolgreichsten Werken zählen die Dramen »Masse Mensch« und »Hinkemann«, sowie die Autobiographie »Eine Jugend in Deutschland«.

Inhalt

Amerikanische Reisebilder
Ankunft in Amerika | Arbeiter | Ford | Im Chicagoer Schlachthaus | Zuchthaus St. Quentin | Wie man in Amerika Sozialisten behandelt | Aimee oder die mondäne Prophetin | Jazz in der Kirche | Tonfilm und Theater | Prohibition, Prostitution und Flappers | Auch der Neger hat eine Chance
Russische Reisebilder
Vorbemerkung | Eindrücke auf der Fahrt nach Moskau | Erste Tage in Moskau | Kleiner Zwischenfall | Was in Moskauer Straßen auffällt, Lenin-Kult | Frauenversammlungen | Eine Fabrik | Moskauer Universitäten | Zit | Wodka, Kommunistische Partei | Strafen, G.P.U., Männergefängnis | Frauengefängnis, Begegnung mit Popen | Liebesbeziehungen junger Menschen | Das Oktobern | Satirisches Bauerntheater | Zensur, Schriftsteller, Neue Literatur | Besuch bei Radek | Trotzki, Antisemitische Strömungen | Pawlow und seine Reflex-Lehre | Nationale Befreiung, Kinder
Reden und Aufsätze
Brief an Gustav Landauer | Die deutsche Konterrevolution | Die Friedenskonferenz zu Versailles | Gegen den Justizmord an Eugen Leviné | Schlußwort vor dem Münchner Standgericht | Weltrevolution | Zensur | 1. August 1914 – 1. August 1924 | Deutsche Revolution | Gegen Kolonialimperialismus | Die Debatte ist nicht geschlossen | Rechtsbeugung | In memoriam Kurt Eisner | Konflikte der Jugend in Deutschland | Henri Barbusse

Alfred Neumann
Königin Christine von Schweden

388 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Mit 13 Abbildungen
Euro 39,80 [D]
ISBN978-3-96662-348-3
Format: 13,5 × 20,5 cm



Ein bildreicher historischer Roman über eine der klügsten und gebildesten Frauen der fühen Neuzeit

Zum Text

Das Kind Christine amüsierte sich zuerst mit studieren, dann mit philosophieren, dann mit regieren, dann mit konvertieren, dann mit intrigieren und stets mit einem phantastischen politisieren. Wie alle Kinder spielte sie mit wahrhaft spanischem Ernst und mit niemals erschüttertem Egoismus. Die Spiele des Lebens: Thron, Vaterland, Wissenschaft, Politik, Rom, Europa waren für sie da, die Historie war für sie da, Gustav Adolf starb für ihren Ruhm bei Lützen, das schwedische Reich hatte nichts anderes zu sein als würdige Folie für ihren Thron, nichts anderes später als Geldquelle. Ihre Ichsucht hing wie eine barocke Allongeperücke um ihren Geist, der erstaunlich klar, in seiner maliziösen Skepsis fast nüchtern war. Ihr Subjektivismus war selbst für ihr Jahrhundert der Egozentrik maßlos. Das Gefühl der eigenen Königlichkeit brachte sie bis an die pathologische Grenze: bis zu einer Art Selbstanbetung. »Mich angreifen, heißt die Sonne angreifen!« schrieb sie noch in ihren alten Tagen an Bourdelot. Dieser manische Hochmut zwang sie von Kindheit an zu pompöser geistiger und körperlicher Haltung. Doch ihr Wille zur Größe war so suggestiv, daß die eigene Zeit sie für groß hielt und sich mit ihr beschäftigte wie mit keiner anderen Frau des Jahrhunderts. Sie gewährte dem Torso die Majestas der Vollendung. Christine fühlte niemals ihr Theaterkönigtum. Sie hat keine Stunde an ihrer Souveränität gezweifelt. Dieser unbeirrbare Glaube an sich war groß. Er war die Größe der Zeit. [Alfred Neumann, Auszug]

Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe von 1936, erschienen im Verlag Allert de Lange, Amsterdam

Der Autor

Alfred Neumann (1895–1952) wurde als Sohn eines jüdischen Holzindustriellen geboren und verbrachte seine Jugend in Berlin, Rostock und der französischsprachigen Schweiz. Ab 1913 studierte er Kunstgeschichte und promovierte nach dem Ersten Weltkrieg. In München wirkte er zunächst als Verlagslektor, von 1918 bis 1920 als Dramaturg der Kammerspiele und freier Schriftsteller. Neumann emigrierte 1933, lebte bis 1938 in Fiesole, dann in Nizza und ab 1941 in Los Angeles, wo er US-Staatsbürger wurde. 1949 kehrte er nach Europa zurück und ließ sich in Florenz nieder. Er starb 1952 im Alter von 56 Jahren in Lugano. Seine stark dialogisierten Romane sind aus dem Konflikt zwischen tragischem Weltgefühl und optimistischem Lebensgefühl hervorgegangen. Die frühe Novelle »Lehrer Taussig« ist noch dem Expressionismus verpflichtet, aber bald reizte es ihn, stilistisch die bildliche Raumempfindung des Barock ins Sprachkünstlerische umzusetzen. Das historische Thema, dem er sich vorwiegend zuwandte, war ihm stets nur Anlaß, die Tiefen der menschlichen Seele auszuloten. Der Schelmenroman »Narren-

spiegel« handelt von dem abenteuerlichen Leben des ewig bankrotten Liegnitzer Herzogs Heinrich, der einmal im Hugenottenheer kommandierte und fast König von Polen geworden wäre. Spieler und Gegenspieler in seinen Romanen des Risorgimento, »Rebellen« und »Guerra«, sind typisch in ihrem Charakter, wenn sie wie Schachspieler ihre nächsten politischen Züge ohne Gehässigkeit planen. Die vor dem geschichtlichen Hintergrund der Ermordung des Zaren Paul I. spielende Erzählung »Der Patriot« wurde erfolgreich mit Emil Jannings verfilmt (1928). Während seiner Zeit in Kalifornien schrieb er den Roman »Der Pakt« über den amerikanischen Oberst William Walker, der im 19. Jahrhundert zum Präsidenten Nicaraguas gewählt wurde, den Staat dann aber in eine Diktatur umwandelte. Neumann erhielt 1926 den Kleist-Preis für den Roman »Der Teufel«.

Inhalt

ERSTER TEIL: KINDHEIT

Erstes Kapitel: Gustav Adolf – Marie Eleonore – Geburt und Taufe – Wiege und Thron | Zweites Kapitel: Vorbereitungen für den Deutschen Krieg – Erste Kinderjahre der Christine – Organisation der Regentschaft – Die Erzieher – Lützen – Oxenstiernas Politik – Die fünf Regenten – Gustav Adolfs Bestattung | Drittes Kapitel: Die Königin-Mutter in Opposition – Erziehungsplan, Bildungsgang und Lebensweise Christines – Der Königin-Mutter Flucht | Viertes Kapitel: Die Freier: Ulrich und Friedrich von Dänemark, Friedrich Wilhelm von Brandenburg, Karl Gustav – Tod Bernhards von Weimar und Banérs – Christines Zutritt zum Staatsrat–Regierungsübernahme

ZWEITER TEIL: REGIERUNG

Erstes Kapitel: Innerpolitische Lage – Außenpolitische Lage – Der Frieden zu Brömsebro – Oxenstierna und Anti-Oxenstierna – Hugo Grotius | Zweites Kapitel: Ebba Spane – Magnus de la Gardie – Prinz Karl Gustav – Adler Salvius – Der Gesandte Chanut – Torstenson – Die Skytte – Die Oxenstierna-Partei | Drittes Kapitel: Der Westfälische Friede – Dank an Salvius – Prestige-Wirkungen des Friedens – Polen | Viertes Kapitel: Christina Suecica Pallas – Studien – Gelehrte – Descarles –Literaten – Maler –Sammlungen – Bibliothek – Das Christine-Thema | Fünftes Kapitel: Attentat und Lebensgefahren – Probleme der Ehe und Nachfolge – Karl Gustav, das Schicksal – Seine erbliche Thronfolge – Christines Krönung | Sechstes Kapitel: Das Ziel der Abkehr – Der erste Abdankungsversuch – Die Gründe des Aufschubs: Finanzlage und außenpolitische Momente – Beziehungen zum Frankreich der Fronde, zu Spanien, England und Polen | Siebentes Kapitel: Opposition des Grafen Magnus – Das Sexualproblem bei Christine – Bourdelot – Pimentel – Graf Ulfeld und Radziejowski – Der Einfluß der Ausländer – Der Amaranthen-Orden – Graf Magnus in Ungnade – Die Affäre der Messenius – Entfernung Bourdelots – Sein moralischer Einfluß auf Christine – Das Werk Pimentels und seine Abberufung | Achtes Kapitel: Christines zunehmende Unpopularität – Der Entschluß zur Abdankung – Verhandlungen mit dem Reichsrat – Vorbeugende Maßregeln – Abschied von der Mutter – Der Reichstag zu Upsala – Die Abdankung

DRITTER TEIL: ROM

Erstes Kapitel: Betrachtung über die Konversion der Christine von Schweden | Zweites Kapitel: Selbstporträt der Christine von Schweden, übertragen aus ihren Memoiren | Drittes Kapitel: Christines Flucht aus Schweden nach Hamburg – Antwerpen und Brüssel – Der heimliche Abschwur, Feste und Sorgen – Wahl Alexanders VII. und Entscheidung für Christine – Die öffentliche Konversion zu Innsbruck | Viertes Kapitel: Christines Triumphzug durch Italien – Der Einzug in Rom – Rausch der Aktualität – Die Geldsorge und die Mission Appelmans – Die großen und die kleinen Räuber im Palazzo Farnese – Das desillusionierte Rom | Fünftes Kapitel: Die Partei des »Squadrone volante« und Azzolino – Christines Bruch mit Spanien und die Affäre della Cueva-Pimentel | Sechstes Kapitel: Reise nach Frankreich – Fontainebleau – Einzug in Paris – Compiègne – Christine und Mazarin – Der Plan gegen Neapel – Rückkehr nach Italien – Der Hof zu Pesaro | Siebentes Kapitel: Der zweite Aufenthalt in Fontainebleau – Die Tragödie Monaldesco – Die Haltung des französischen Hofes – Christines Rückkehr nach Rom ...

Alfred Neumann
Es waren ihrer sechs

460 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 44,00 [D]
ISBN 978-3-96662-349-0
Format: 13,5 × 20,5 cm

»Kein deutscher Dichter hat die Psychologie der Macht und die intellektuelle Technik der politischen Intrige so konsequent dargestellt.« [Hermann Kersten]

Zum Text

Alfred Neumanns Erfolgsroman »Es waren ihrer sechs«, geschrieben im Exil vom Spätsommer 1943 bis zum Frühsommer 1944, erschien 1944 zunächst auf Englisch. Der Roman schildert auf fiktionale Weise den Widerstand der Geschwister Scholl und der Weißen Rose. Die Handlung setzt ein mit den Verhaftungen und schildert die Verhöre, den Prozeß und schließlich den Tag der Hinrichtung der Widerständler. In Rückblenden werden die Lebensgeschichten der handelnden Personen sowie ihr Weg in den Widerstand nachgezeichnet. Neumanns Protagonisten sind ambivalente, innerlich widersprüchliche Charaktere, die deshalb für den heutigen Leser so authentisch und lebendig wirken.

Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe von 1948, erschienen in der Carl Habel Verlagsbuchhandlung, Berlin.

Der Autor

Alfred Neumann (1895-1952) wurde als Sohn eines jüdischen Holzindustriellen geboren und verbrachte seine Jugend in Berlin, Rostock und der französischsprachigen Schweiz. Ab 1913 studierte er Kunstgeschichte und promovierte nach dem Ersten Weltkrieg. In München wirkte er zunächst als Verlagslektor, von 1918 bis 1920 als Dramaturg der Kammerspiele und freier Schriftsteller. Neumann emigrierte 1933, lebte bis 1938 in Fiesole, dann in Nizza und ab 1941 in Los Angeles, wo er US-Staatsbürger wurde. 1949 kehrte er nach Europa zurück und ließ sich in Florenz nieder. Er starb 1952 im Alter von 56 Jahren in Lugano. Seine stark dialogisierten Romane sind aus dem Konflikt zwischen tragischem Weltgefühl und optimistischem Lebensgefühl hervorgegangen. Die frühe Novelle »Lehrer Taussig« ist noch dem Expressionismus verpflichtet, aber bald reizte es ihn, stilistisch die bildliche Raumempfindung des Barock ins Sprachkünstlerische umzusetzen. Das historische Thema, dem er sich vorwiegend zuwandte, war ihm stets nur Anlaß, die Tiefen der menschlichen Seele auszuloten. Der Schelmenroman »Narrenspiegel« handelt von dem abenteuerlichen Leben des ewig bankrotten Liegnitzer Herzogs Heinrich, der einmal im Hugenottenheer kommandierte und fast König von Polen geworden wäre. Spieler und Gegenspieler in seinen Romanen des Risorgimento, »Rebellen« und »Guerra«, sind typisch in ihrem Charakter, wenn sie wie Schachspieler ihre nächsten politischen Züge ohne Gehässigkeit planen. Die vor dem geschichtlichen Hintergrund der Ermordung des Zaren Paul I. spielende Erzählung »Der Patriot« wurde erfolgreich mit Emil Jannings verfilmt (1928). Während seiner Zeit in Kalifornien schrieb er den Roman »Der Pakt« über den amerikanischen Oberst William Walker, der im 19. Jahrhundert zum Präsidenten Nicaraguas gewählt wurde, den Staat dann aber in eine Diktatur umwandelte. Neumann erhielt 1926 den Kleist-Preis für den Roman »Der Teufel«.

Inhalt

1. Von jetzt ab | 2. Die Prothese | 3. Ohne Abschied | 4. Die Geschichte vom Stupor | 5. Die Fünf und der Sechste | 6. Seminar der Rebellion | 7. Bei Gott Ja! Bei Gott Nein! | 8. Das andere Leben | 9. Die Legende vom Bastard | 10. Die Parzen | 11. Adam

Aus ältere Rezensionen

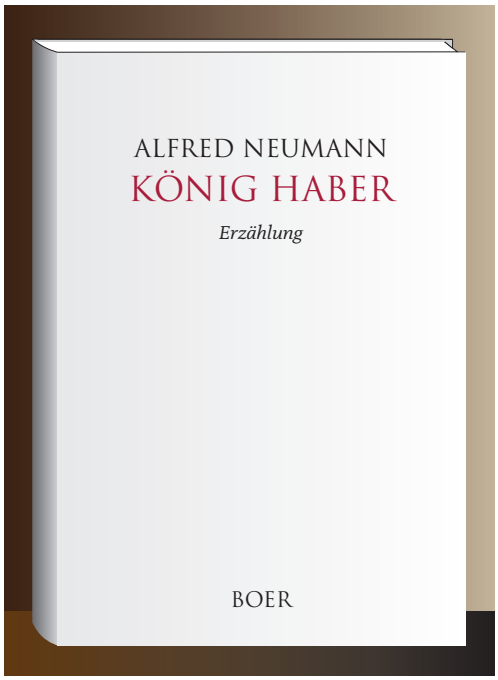
»Einerlei, ob sich dieses oder jenes anders zugetragen haben mag – immer wieder sagen wir fasziniert Seite um Seite verschlingend: ja, so war es, genau so!« [Münchner Merkur, 1948]

Historischer Hintergrund

»Weiße Rose« nannte sich eine in ihrem Kern von Studenten dominierte, sich wesentlich auf christliche und humanistische Werte aus der Tradition

der bündischen Jugend berufende deutsche Widerstandsgruppe gegen die Diktatur des Nationalsozialismus. Sie entstand in der Zeit des Zweiten Weltkriegs auf Initiative eines Freundeskreises um Hans Scholl und Alexander Schmorell ab Juni 1942 in München. Zwischen Ende Februar und April 1943 wurde sie mit der Enttarnung, Verhaftung und schließlich der Hinrichtung ihrer prägenden Mitglieder nach Todesurteilen des Volksgerichtshofes unter dem Vorsitz Roland Freislers zerschlagen. Die Gruppe verfaßte, druckte und verteilte auf verschiedenen Verbreitungswegen zunächst in der Region München selbst, später über Kuriere auch in einigen anderen Städten des NS-Staates insgesamt sechs Flugblätter [Die Texte der Flugblätter auf unserer Website als freier Download] in unterschiedlicher, tendenziell steigender Auflage von zuletzt bis zu 9000 Exemplaren. In diesen Veröffentlichungen thematisierten sie Verbrechen des Regimes und riefen zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus auf. In der Schlußphase ihres Bestehens versuchte die Weiße Rose über Falk Harnack ihre Kontakte zu weiteren Widerstandsgruppen bis in die Reichshauptstadt Berlin und zu systemoppositionellen Kreisen der Wehrmacht auszuweiten. Bis in die Gegenwart gilt die Weiße Rose als bekanntestes und symbolgebendes Beispiel für den studentisch-bürgerlichen Widerstand gegen das NS-Regime innerhalb Deutschlands; in einem darüber hinausgehenden Sinn steht sie für moralische Lauterkeit, Mut (Zivilcourage) und Opferbereitschaft im Einsatz für humanistisch-demokratische Ideale vor dem Hintergrund einer totalitären Diktatur. [Wikipedia]

Werner und Sophie Scholl [Foto von Hans Scholl]



Alfred Neumann
König Haber
Eine Erzählung

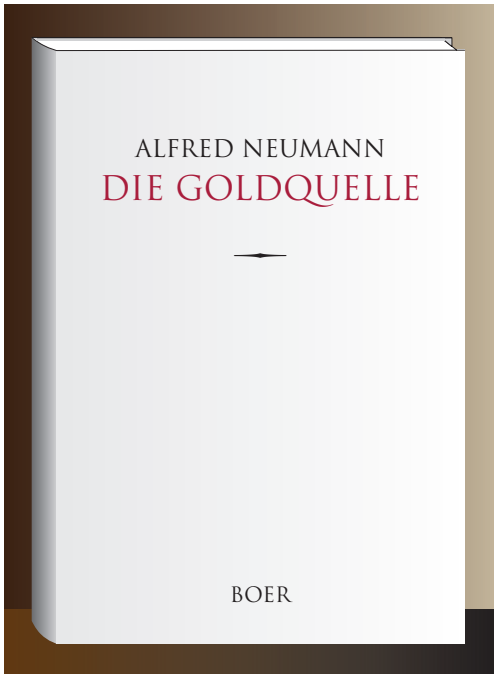
92 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 28,00 [D]
ISBN 978-3-96662-328-5
Format: 13,5 × 20,5 cm

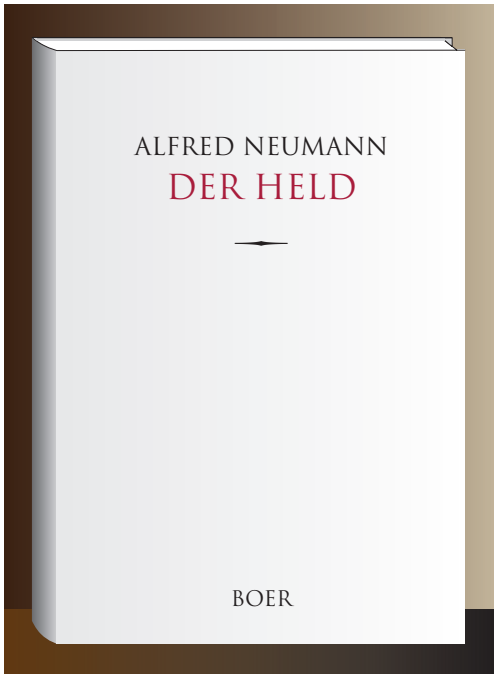
Die dramatische Geschichte eines erfolgreichen Bürgers, der in den gesellschaftlichen Strukturen des adlig dominierten Europas zu Fall kommt.

Zum Text

Haber macht Karriere im Dienste seines Fürsten und verliebt sich in die dessen Gemahlin. Auf der Höhe seines Erfolges wird er wohl vom Fürstenhaus geschätzt, jedoch von den Adelscliquen und dem Volk gehaßt. Als die Fürstin von ihm schwanger wird, glaubt er, in dem Kind, das man dem regierenden Gemal unterschiebt, das Ziel seines Machtsrebens erreicht zu haben, indessen er wird enttäuscht. Der Rest ist Tragik.

Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe von 1929, erschienen im Verlag Engelhorns Nachf., Stuttgart.





Alfred Neumann
Die Goldquelle

212 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 32,00 [D]
ISBN 978-3-96662-347-6

Zum Text

Zwei Jahre Zuchthaus sind eine lange Zeit; man möchte meinen, sie könnten eine Frau vernichten. Aber Franziska wurde nicht vernichtet, sie wurde nur um zwei Jahre älter; und da ihr Alter nicht abzuschätzen und das Material ihrer Schönheit nicht zu zerstören war, konnte man auch sagen, sie war nun zwei Jahre weniger jung. Vor dem Tor der Frauenstrafanstalt erwartete die Entlassene ein soignierter Herr in mittleren Jahren, mit strahlendem Lächeln. Sie hatte zu dieser Stunde keine Wahl, wem anders sie Glück bringen sollte, und sie hatte es auch nicht zu bereuen, der überraschenden Erscheinung ihres geschiedenen Mannes und seinem kühnen Vorschlag gefolgt zu sein. Es erwies sich, daß ihre schöne, tiefe, weiche und harte, zarte und gellende Stimme unter der Leitung des bewährten Fachmannes zu einer sehr merkwürdigen, neuartigen und wirksamen Form des Sprechgesanges, des Kabarett-Melodrams gebracht werden konnte. Herr René Brio suchte auch keinen anderen Namen für sie, sondern spekulierte geradezu auf ihren gerichtsnotorischen: Franziska Vio, zu dem er sich dann von seinen langhaarigen literarischen Mitarbeitern eine Art Sketch oder Melodram mit dem Titel »Die Goldquelle« schreiben ließ. Der Erfolg war ungeheuer, und die große Zeit der »Guillotine« brach mit der rothaarigen und grünäugigen Franziska Vio an, die im engen, schwarzen, hochgeschlossenen Kleid und in merkwürdig erregender Starre ihre gereimten und von begabter Musik begleiteten Konfessionen machte. [Textauszug]

Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe von 1957, erschienen im Verlag Kurt Desch, Wien-München-Basel.

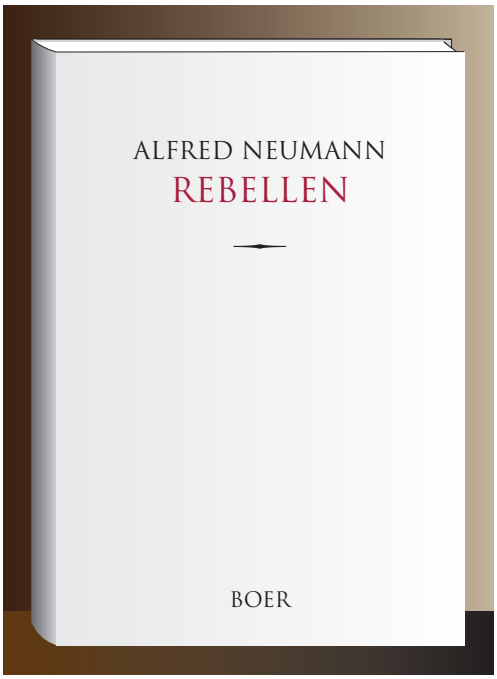
Alfred Neumann
Der Held

296 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 36,00 [D]
ISBN 978-3-96662-346-9
Ein spannender Politthriller mit vielen historischen Realitätsbezügen

Zum Text

Hoff stand unsagbar fremd und verbindungslos vor dem Amtsschreibtisch und gab sich keine Mühe, die geringste der Beziehungen zwischen dem Fragegewaltigen und dem machtlos Antwortenden herzustellen: die Angst wenigstens. Seine Energie, die beinahe anmaßend auftrat, war für den Beamten rätselhaft, ohne daß der Inquisitor, durch zwanzig Jahre Inquisition abgeschliffen, sich die Mühe nahm, das Urteil, das er sich nach den ersten drei Minuten über den Verhörten bildete: das Vorurteil also zu revidieren. [Textauszug]

Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe von 1930, erschienen in der Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart und Berlin.



Alfred Neumann
Rebellen

380 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 38,00 [D]
ISBN 978-3-96662-344-5

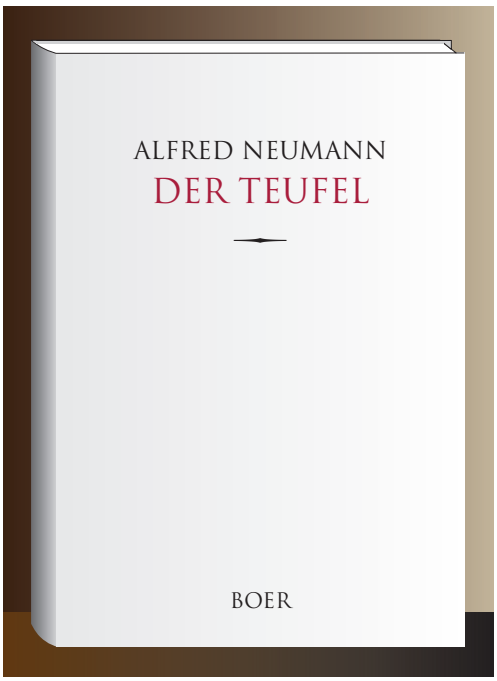
Die dramatische Geschichte einer Gruppe von italienischen Freiheitskämpfern während der Erhebung gegen die österreichische Herrschaft in Oberitalien

Zum Text

Gioia, der Musiker, aus kleinbürgerlicher Familie stammend, gehörte zu den römischen Jakobinern, die bewaffnet am 28. Dezember 1797 vor den Palazzo Corsini zogen, der Wohnung Joseph Bonapartes, und von der französischen Republik Schutz und Hilfe gegen die päpstliche Herrschaft verlangten. Diese Demonstration und die blutigen Wirren, die ihr folgten, führten dann zur Besetzung Roms durch Berthier und zur Gründung der römischen Republik. Auch Gioia, der Musiker, gehörte der neuen Regierung an, und zwar als Kommissar der Schönen Künste, welche Stellung er als einziger unter den neuen Machthabern nicht zu Erpressungen großen Stils und für eigene Rechnung benutzte, sondern nur zur Finanzierung seiner ungeheuren Trinkgelage. [Textauszug]

Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe von 1928,.

Die Stilkunst Neumanns und seine Gabe, verwickelte abgründige Naturen zu deuten und glaubhaft darzustellen, sind seit seinem ersten Roman wohl noch feiner und tiefer geworden. [Kölnische Zeitung]



Alfred Neumann
Der Teufel

464 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 44,00 [D]
ISBN 978-3-96662-345-2

Der König von Frankreich und sein »Alter Ego«, den sie den »Teufel« nannten.

Zum Text

Jean de Beaune war aufgestanden und einige Schritte zurückgetreten. »Ich habe Angst vor Ihnen«, sagte er leise, »und ich habe in meinem Leben nicht oft Angst gehabt. – Warum wehren Sie sich nicht gegen den Namen, den man Ihnen allerorten gibt, Oliver? Auch der König nennt Sie Le Mauvais.« Der Meister hob die Schultern und lachte häßlich. »Ich habe mich mit dem Namen abgefunden, Seigneur de Beaune. Ich trage ihn seit dreißig Jahren und ich bin sechsunddreißig Jahre alt. Er hat mir selten geschadet und oft genützt. Und«, fügte er ironisch hinzu, »wenn mich der Allerchristlichste König so nennt und gerne doch mit mir im Bunde ist, mag der Name manchen Titels und absonderlicher Mythologie wert sein.« [Textauszug]

Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe von 1935, erschienen im Verlag Allert de Lange, Amsterdam.

Bilder und Gesichte erschließen eine finstere Schau in verborgenste Abgründe der Seele. Selten noch hat eines Dichters scharfer Blick so tief geheimen Kräften nachgespürt. Selten ist es einem Schriftsteller geglückt, am Banalen vorbei, einen historischen Vorwurf so eigenartig zu packen. [Neue Freie Presse Wien]

Carl Erdmann
Die Entstehung des Kreuzzugsgedankens

444 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 58,00 [D]
ISBN 978-3-96662-075-8
Format: 13,5 × 21,5 cm

Eine der wichtigsten Forschungsarbeiten zur Geschichte der Kreuzzüge

Zum Text

Die vorliegende Arbeit will also nicht die Entstehung der Kreuzzugsbewegung nach jeder Richtung hin aufklären, sondern beschränkt sich auf den Kreuzzugsgedanken und seine Entwicklung bis zum ersten Kreuzzug. ... Da es feststeht, daß der kirchliche Kreuzzugsgedanke eine historische Kraft war, fragen wir nicht, wie stark er im Vergleich zu anderen konkurrierenden Momenten psychologisch wirksam war, sondern wollen untersuchen, in welcher Weise er sich gebildet und welche Wandlungen er durchgemacht hat. [Aus dem Vorwort]

Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe von 1935.

Zum Autor

Carl Erdmann (1898-1945), deutscher Historiker und Mediävist, studierte von 1916 bis 1919 zunächst Evangelische Theologie in Berlin, wandte sich dann aber dem Studium der Geschichtswissenschaft in München und Würzburg zu. 1925 promovierte Erdmann in Würzburg. Von 1926 bis 1932 war er Assistent am Preußischen Historischen Institut in Rom und ab 1934 Mitarbeiter der Monumenta Germaniae Historica (MGH) in Berlin. 1935 erschien seine Habilitationsschrift

»Die Entstehung des Kreuzzugsgedankens«, die zu einem Klassiker wurde und Erdmann aus heutiger Sicht zu einem der wichtigsten deutschen Mediävisten des 20. Jahrhunderts machte. Erdmann war ein früher und entschiedener Gegner des Nationalsozialismus. Da er nicht davor zurückschreckte, dies auch deutlich auszusprechen, blieb ihm eine Universitätskarriere versagt. 1936 entzog ihm die Universität Frankfurt am Main die Lehrberechtigung, er blieb jedoch Mitarbeiter der Monumenta Germaniae Historica. 1943 wurde Erdmann zur Wehrmacht eingezogen und in die italienische Abteilung einer Dolmetscherkompanie eingegliedert. 1944 gelangte er nach Tirana (Albanien), wo er als Dolmetscher in einem Gefangenenlager nahe Zagreb tätig war. Wahrscheinlich erkrankte er dort an Fleckfieber. Sein Grab befindet sich auf einem Soldatenfriedhof bei Zagreb.

Inhalt

Vorwort | Einleitung | 1. Kapitel. Heilige Fahnen | 2. Kapitel. Gottesfriede, Kirchenreform und Kriegerberuf | 3. Kapitel. Heidenkriege und erster Kreuzzugsplan | 4. Kapitel. Die Frühzeit des Reformpapsttums | 5. Kapitel. Hildebrand | 6. Kapitel. Vexillum sancti Petri | 7. Kapitel. Militia sancti Petri | 8. Kapitel. Für und wider den Krieg der Kirche | 9. Kapitel. Fortbildung des populären Kreuzzugsgedankens | 10. Kapitel. Urban II. und der Kreuzzug | Exkurse: | I. Benediktionen für Kriegszeiten, für Waffen und Ritter | II. Zur Überlieferung der Gottesfriedenskonzilien | III. Die Satire Adalberos von Laon | IV. Gregor VII. als Lehnsherr Aragons | V. Byzanz und Jerusalem. Anlaß und Ziel des ersten Kreuzzugs | Literaturverzeichnis | Register

Aus dem Vorwort

Die vorliegende Arbeit will also nicht die Entstehung der Kreuzzugsbewegung nach jeder Richtung hin aufklären, sondern beschränkt sich auf den Kreuzzugsgedanken und seine Entwicklung bis zum ersten Kreuzzug. Andernfalls müßte sie natürlich auch auf die sozialen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse eingehen, die die äußeren Voraussetzungen für das Kreuzfahrertum schufen. Man braucht ja nur darauf zu verweisen, daß gleichzeitig das Söldnertum im Abendland emporkam und an verschiedenen Punkten eine kriegerische und kolonisatorische Expansion stattfand. Aber es ist unbestritten, daß nicht nur die Aussicht auf Sold, Beute und Landgewinn, sondern auch die auf Sündenvergebung und himmlischen Lohn die Krieger des Hochmittelalters in Bewegung gesetzt hat. Wenn wir diese Tatsache gesondert zu erfassen suchen, so heißt das nicht, daß wir dabei gegenüber allen Vorgängen außerhalb der reingeistigen Sphäre blind sein wollen. Da der Kreuzzugsgedanke von der Kirche geformt worden ist, müssen diejenigen Tatbestände sozialer, verfassungsmäßiger und politischer Art, die die Haltung der Kirche und des Papsttums in dieser Frage mitbestimmt haben, selbstverständlich berücksichtigt werden. Unfruchtbar aber wäre der Versuch, in den Motiven der Kreuzfahrer das Mischungsverhältnis zwischen idealen und realen Momenten genau bestimmen zu wollen. Die These, daß der kirchliche Appell ihr einziges Motiv gebildet habe, wäre selbstverständlich falsch, nicht minder verkehrt aber die umgekehrte Meinung, daß er als solcher wirkungslos und nur Fassade gewesen sei. Da es feststeht, daß der kirchliche Kreuzzugsgedanke eine historische Kraft war, fragen wir nicht, wie stark er im Vergleich zu anderen konkurrierenden Momenten psychologisch wirksam war, sondern wollen untersuchen, in welcher Weise er sich gebildet und welche Wandlungen er durchgemacht hat.

Die gesamte Fragestellung ist an sich nicht neu. Daß die Kreuzzüge ohne den »religiösen Überschwang« der Epoche nicht zu erklären sind, hat man immer gewußt, und daß sie mit der Kirchenreform und dem Investiturstreit irgendwie Zusammenhängen müssen, ist schon mehrfach angedeutet worden. Soweit ich aber sehe, ist man dabei in Allgemeinheiten stecken geblieben oder hat, wo man präziser wurde, das Bild entschieden verzeichnet. Das Beste, was über die Vorgeschichte des Kreuzzugsgedankens geschrieben worden ist, scheint mir das zweite Kapitel des VIII. Bandes von Rankes Weltgeschichte zu sein. Dort findet man vor allem die grundlegende Unterscheidung zwischen der hierarchischen und der populären Kreuzzugsidee, die einige Zeit nebeneinander herliefen, um sich unter Urban II. zu weltgeschichtlicher Vereinigung zu finden. Ranke setzt zwar in zu weitgehender Weise die populäre Kreuzzugsidee mit dem Wallfahrtsgedanken gleich, aber er hat jedenfalls den Weg gewiesen, auf dem man das Wesentliche herauszufinden vermag.

Dioskurides Arzneimittellehre

[De materia medica]

Übersetzung und Erklärungen von Julius Berendes

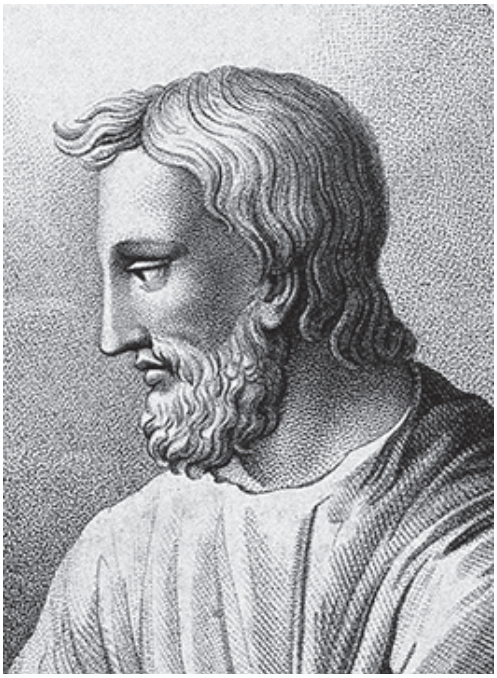
Mit einem Sachregister griechischer, lateinischer und deutscher Wörter
Mit 3 Abbildungen, davon 2 farbig
640 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 68,00 [D]
Format: 13,5 × 21,5 cm
ISBN 978-3-96662-343-8

Eines der bedeutendsten antiken Werke der praktischen Medizin, ausführlich kommentiert.

Zum Text

Die *materia medica* des Dioskurides umfaßt ca. 1000 Arzneimittel (813 pflanzlichen, 101 tierischen und 102 mineralischen Ursprungs) und bietet 4740 medizinische Anwendungen. Sie gliedert sich in fünf Bücher: 1. Aromatische Kräuter oder Gewürze, Öle, Salben; Pflanzensäfte, Gummis, Harze und Früchte von Bäumen und Sträuchern. 2. Tiere, Teile von Tieren, tierische Produkte (darunter Honig, Milch und Fett), Getreide, Topfkräuter und Gemüse. 3. Wurzeln, Säfte, Kräuter und Samen, »die sowohl dem gewöhnlichen als auch dem arzneilichen Gebrauch dienen«. 4. vorher nicht genannte Wurzeln und Kräuter, Schwämme und Pilze. 5. Weinsorten, Mineralien und andere anorganische Substanzen wie Erze, Steine und Erden. Dioskurides verwendet erstmals eine Systematik nach der qualitativen Verwandtschaft, der medizinischen Wirksamkeit bzw. pharmakologischen Wirkung der einzelnen Arzneimittel. Vorbildcharakter für spätere Kräuterbücher bis in die frühe Neuzeit hatte mehr noch Dioskurides‘ Methode der Pflanzenbeschreibung: der Name der Pflanze und Synonyme, Herkunft, botanische Beschreibung, medizinische Eigenschaften, Zeitpunkte der Ernte, Zubereitung und Anwendung, gegebenenfalls auch Hinweise auf Lagerung, Aufdeckung von Verfälschungen usw. Bereits die älteste und zugleich wichtigste überlieferte Dioskurides-Handschrift, der prachtvoll illustrierte »Wiener Dioskurides« von 512/3 n. Chr., bietet zudem (ebenso wie spätere Handschriften) kunsthistorisch wichtige Abbildungen der besprochenen Heilpflanzen. Die Arzneimittelkunde des Dioskurides, in zahllosen, immer wieder neuen Bearbeitungen, Paraphrasen und Übersetzungen verbreitet, behauptete für über 1600 Jahre uneingeschränkt ihre autoritative Geltung in Abendland und Orient auf dem Gebiet der Pharmazie, der Pflanzen- und Drogenkunde und ist als eines der einflußreichsten Werke in der Geschichte der Medizin und Pharmakologie überhaupt zu betrachten. Der Aufstieg der organischen Chemie im 19. Jahrhundert verdrängte seine Nutzung auch aus der Alltagspraxis von Kräuterkunde, pharmazeutischer Herstellung und Anwendung.

Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe Stuttgart 1902, erschienen im Ferdinand Enke Verlag. Die Rechtschreibung wurde behutsam den Regeln der Alten deutschen Rechtschreibung angepaßt. Einige Wörter, vor allem die Pflanzennamen und viele medizinische sowie chemische Fachbegrif-



LIBER PRIMVS. 19

* Phu Valeriana.

ritur. Adulteratur radice Ruſci ammiſta: ſed maleficiũ deprehenditur: quoniam hæc dura eſt, & frangenti contumax, ſine ulla odoris gratia.

PHu Valeriana eſt, non illa quidem minor, ſed maior: & quod ad Narciſſi florem attinet, corruptus hic Ruellio & Matthiolo Dioſcoridis eſt codex. Valeriana minor ſubtiles habet & intricatas radices quæ commendando odori ſcrinijs induntur. Hanc non eſſe Phu nõ abs re cenſuit Cordus.

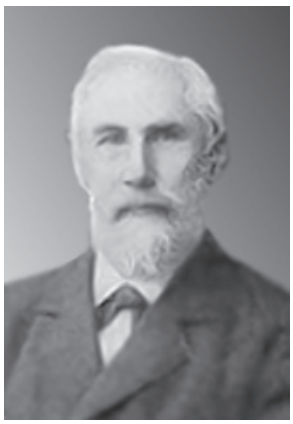
fe, wurden beibehalten, ebenso einige deutsche Materialbegriffe. Da es sich um ein antikes Werk handelt, sind die darin beschriebenen Rezepturen nicht mehr für den heutige Gebrauch zu empfehlen oder sogar gesundheitsschädigend. Der Verlag übernimmt deswegen keinerlei Verantwortung für die Folgen eventueller Anwendungen.

Der Autor

Pedanios Dioskurides aus Anazarbos bei Tarsos in der römischen Provinz Kilikien (heute Landschaft in Kleinasien) war ein griechischer Arzt im Römischen Reich, der im 1. Jahrhundert in der Epoche des Kaisers Nero lebte. Dioskurides ist einer der bekanntesten Ärzte der Antike und gilt mit seine Arneimittellehre (De materia medica) als Pionier der Pharmakologie. Über das Leben des Dioskurides wissen wir nur das, was er selbst mitteilt, und das ist herzlich wenig. In der Vorrede zu seiner Materia medica sagt er, daß er in seiner kriegerischen Laufbahn als römischer Militärarzt viele Länder gesehen hat, und daß er von Jugend auf für die Naturwissenschaften begeistert gewesen sei. Wo er allerwärts gewesen ist, gibt er weiter nicht an. Seine Studien machte er wahrscheinlich zu Tarsos mit seiner höheren Lehranstalt für Philosophie und Grammatik und in Alexandrien, dem damals berühmtesten und blühendsten Sitze der Wissenschaften. Seine Lebenszeit kann mit absoluter Sicherheit nicht bestimmt werden, da feste Zahlen darüber fehlen.

Der Übersetzer und Kommentator

Julius Berendes (1837–1914) begann nach der Reifeprüfung eine Apothekerlehre. Anschließend arbeitete er als Gehilfe in Paderborn und Gelsenkirchen und studierte danach in Innsbruck Philosophie, Geschichte und Archäologie, anschließend begann er das Studium der Pharmazie in Bonn, das er 1864 mit dem Staatsexamen beendete. Nach seiner Promotion in Freiburg erwarb er 1865 gemeinsam mit seinem Bruder die Apotheke in Ahaus, deren Leitung er bald allein übernahm. 1877 kaufte Berendes die zuvor neu konzessionierte Offizin in Hameln, mußte diese aber aufgrund unglücklicher Umstände und des frühen Todes seiner Frau bald wieder veräußern. 1883 ging er nach Goslar , wo er bis 1887 als Apotheker tätig war. Er blieb in Goslar, wo er eine rege schriftstellerische Tätigkeit entfaltete, die 1900 mit der Verleihung des Professorentitels durch den Kaiser ihre Anerkennung fand. Im Mittelpunkt der Arbeiten von Berendes stand die Pharmazie in der Antike. 1891 erschien die »Pharmazie bei den alten Kulturvölkern». In zwei Bänden präsentierte er die Früchte seiner althistorischen Studien und lieferte damit ein Handbuch, das auch heute noch als Standardwerk gelten kann. Kurze Zeit darauf trat Berendes auch als Lehrbuchautor hervor. Von der »Geschichte der Pharmazie«, die unter Mitwirkung angesehener Historiker und Fachgenossen von Berendes herausgegeben werden sollte, erschien wegen Unstimmigkeiten 1898 nur der erste Band, der die Pharmazie der Ägypter und Israeliten behandelt. Besonders als Übersetzer antiker und mittelalterlicher Werke ist Berendes heute noch bekannt. Neben Hildegard von Bingens »Physica« und dem »Hortulus« des Walahfried Strabo übertrug er die Arzneimittellehre des Dioskurides und die medizinische Enzyklopädie des Paulos von Aigina ins Deutsche. Obwohl kurze Zeit später mit den kritischen Editionen von Wellmann und Heiberg ein besserer griechischer Text eingerichtet wurde und die Berendes'schen Übersetzungen damit auf einer veralteten Textgrundlage fußen, sind sie dennoch wegen ihres für den Pharmaziehistoriker wertvollen Kommentars unentbehrlich.

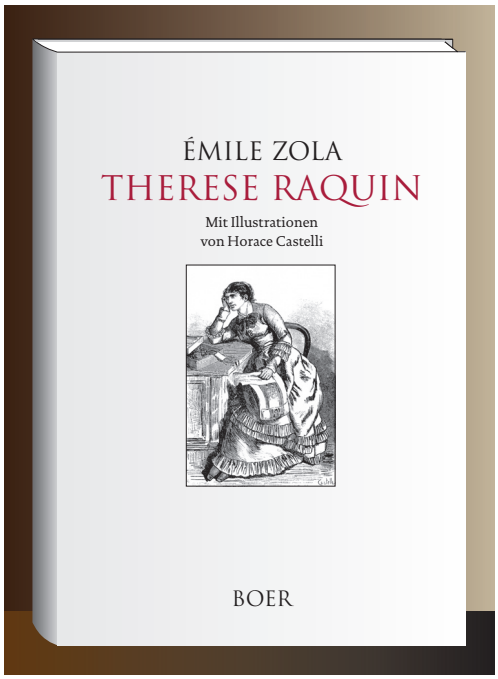


Émile Zola
Therese Raquin

Ins Deutsche übertragen von Ernst Hardt
Mit Illustrationen von Horace Castelli

Neue korrigierte Auflage

300 Seiten
Hardcover mit Schutzumschlag
Mit 34 Abbildungen
Euro 36,00 [D]
ISBN 978-3-96662-160-1

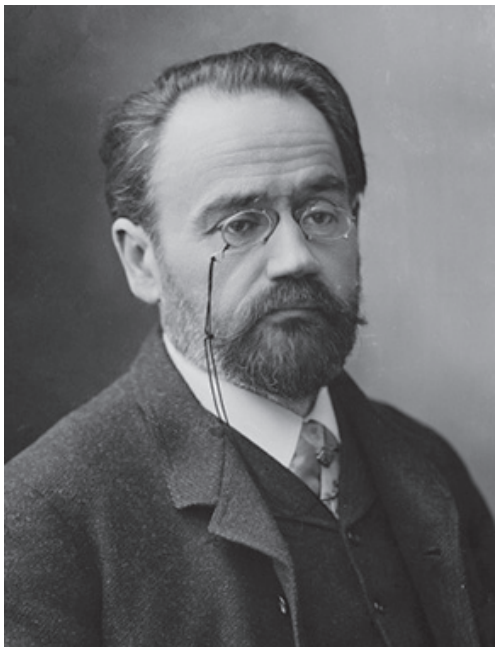


Der erste große naturalistische Roman Zolas, der 1867 erschien und dem Siebenundzwanzigjährigen den literarischen Durchbruch brachte. Berühmt auch durch die vielen Verfilmungen, u.a. mit Simone Signoret.

Zum Text
Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe 1925, erschienen im Kurt Wolff Verlag München.

Inhalt
Therese Raquin, in Oran geboren, wächst bei einer Tante im französischen Provinzstädtchen Vernon zusammen mit ihrem kränklichen Cousin Kamill auf. Die Tante besteht auf einer Hochzeit zwischen Therese und ihrem Sohn. Nach der Hochzeit geht die Familie nach Paris, wo die Mutter ein schäbiges Nähgeschäft erwirbt. Therese betreibt zusammen mit ihrer Tante den Laden, während ihr Mann Kamill als kleiner Beamter bei einer Eisenbahngesellschaft arbeitet. Die erzwungene Ehe erweist sich als leidenschaftslos und langweilig. Therese betrügt ihren Mann mit dessen bestem Freund Lorenz, einem gescheiterten Maler ohne jedes Talent. In dieser sexuell freizügigen und leidenschaftlichen Beziehung glauben beide glücklich zu sein und schmieden Pläne, Kamill zu töten, um ihre Beziehung offen ausleben zu können. Bei einem Sonntagsausflug auf der Seine ertränkt Lorenz Kamill; anschließend deklarieren er und Therese den Mord als Unfall. Nach einem Jahr heiraten Therese und Lorenz. Allerdings hat die Beziehung seit dem gemeinsamen Mord an Kamill an Leidenschaft deutlich verloren. Das Paar ist von Albträumen und Gewissensbissen geplagt. Verfolgungswahn und Halluzinationen machen das Leben der beiden unerträglich. Die inzwischen gelähmte und sprechunfähige Madame Raquin wird Zeugin von einem dieser Anfälle, doch bleibt ihre Anklage bei den an ein trautes Familienglück glaubenden Hausfreunden unerkannt. Es kommt zu gegenseitigen Schuldzuweisungen und Gewalt. Die einst leidenschaftliche Beziehung endet im gemeinsamen Selbstmord. [Wikipedia; Abb. © Boer Verlag]

Der Autor
Émile Zola (1840–1902) Schriftsteller und Journalist, gilt als einer der großen französischen Romanciers des 19. Jahrhunderts und als Begründer des literarischen Naturalismus. Zugleich war er ein sehr aktiver Journalist, der sich auf einer gemäßigt



linken Position am politischen Leben beteiligte. Sein Artikel »J'accuse« (Ich klage an) spielte eine Schlüsselrolle in der Dreyfus-Affäre, die Frankreich jahrelang in Atem hielt, und trug entscheidend zur späteren Rehabilitierung des fälschlich wegen Landesverrats verurteilten Offiziers Alfred Dreyfus bei. 1867 hatte Émile Zola mit seinem dritten Roman »Thérèse Raquin« bereits Aufsehen erregt. 1869 begann er mit der Arbeit an dem monumentalen Zyklus »Die Rougon-Macquart«, der ihn mehr als zwanzig Jahre lang beschäftigen sollte. Die ersten Romane des Zyklus haben eine satirische und politische Stoßrichtung. Als nach der Ausrufung der Republik sein Roman »Die Beute« (1871) Opfer der Zensur wurde, war Zola von der Politik und ihren Vertretern zutiefst enttäuscht. 1880 wurde ein schwieriges Jahr für den Schriftsteller. Der Tod von Edmond Duranty und Gustave Flaubert erschütterten ihn ebenso wie der Tod seiner Mutter am Ende des Jahres. Da er mittlerweile durch die regelmäßige Veröffentlichung der Rougon-Macquart-Romane finanziell unabhängig war, gab er 1881 seine Tätigkeit als Journalist auf. Zu den Stärken von Zola gehörten seine Schaffenskraft und die Beständigkeit gemäß seinem Motto: »Nulla dies sine linea« (Kein Tag ohne eine Zeile). In den Jahren 1894 bis 1898 veröffentlichte Zola einen zweiten Romanzyklus: »Trois Villes« (Drei Städte: Lourdes, Rom, Paris), danach folgte ein dritter: »Quatre Evangiles« (Vier Evangelien: Fruchtbarkeit, Arbeit, Wahrheit, Gerechtigkeit), dessen vierter Band jedoch unvollendet blieb.

Der Übersetzer

Ernst Hardt (1876–1947), deutscher Schriftsteller, Übersetzer, Theater- und Rundfunkintendant. Literarische Beiträge von ihm erschienen im »Simplicissimus«, wo er aus einem Novellen-Wettbewerb als Sieger hervorging, und in Stefan Georges »Blättern für die Kunst«. 1898 übernahm er die Stelle eines Feuilletonredakteurs der Dresdner Zeitung . Bis 1907 lebte Hardt als freier Schriftsteller abwechselnd in Berlin und Athen. 1907 zog er nach Weimar und gehörte bald zum Mittelpunkt einer Künstlergemeinde am Hof des Großherzogs Wilhelm Ernst. Bei Beginn des Ersten Weltkriegs wurde er Vorstandsmitglied des »Bundes deutscher Gelehrter und Künstler« in Berlin. Nach dem Krieg wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden der »Deutschen Schillerstiftung« gewählt und 1919 Generalintendanten des Hoftheaters. Hardt trat in Weimar außerdem entschieden für die Errichtung des »Staatlichen Bauhauses« unter Walter Gropius ein. 1924 legte er die Leitung des Nationaltheaters nieder. 1925 wurde Hardt als Nachfolger von Gustav Hartung zum Intendanten des Schauspielhauses in Köln berufen. Auf Empfehlung von Konrad Adenauer, damals Oberbürgermeister von Köln, erhielt er die Leitung der neuen »Westdeutschen Rundfunk A.G.« Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 wurde Hardt als Leiter des Westdeutschen Rundfunks »beurlaubt«, erhielt Hausverbot und wurde nach einigen Wochen entlassen. Nach 1945 plante er die Übernahme einer Rundfunkintendanz in München, Köln oder Hamburg. Dies scheiterte jedoch an seiner Lungenkrebserkrankung, die am 3. Januar 1947 zum Tod führte.

Der Illustrator

Horace Castelli (1825–1891) war ein französischer Holzschneider und Illustrator, der vor allem durch seine Arbeit an den Werken der Comtesse de Ségur in der Bibliothèque rose bekannt wurde. Beeinflußt wurde er von Achille Devéria, dann von Gustave Doré. Er erneuert er die Tradition des illustrierten Buches der Romantik, indem er die Regel der gleichen Größe für alle Illustrationen durchbricht, insbesondere mit seinen in den Text eingefügten Vignetten, die das Buch visuell dynamischer und vielfältiger machen.

Émile Zola
Das Glück der Familie Rougon
Aus dem Französischen übersetzt von Armin Schwarz

Mit 1 Abbildung
476 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 39,80 [D]
Format: 13,5 × 20,5 cm
ISBN 978-3-96662-332-2

Zum Text
Ich will darstellen, wie eine Familie, eine kleine Gruppe von Wesen in einer Gesellschaft sich verhält, indem sie sich entwickelt und zehn, zwanzig Menschen das Leben gibt, die auf den ersten Blick sehr verschieden scheinen, die uns aber eine genaue Prüfung innig miteinander verbunden zeigt. Die Vererbung hat ihre Gesetze wie die Schwere. Die zwiefache Frage der Naturanlage und der Umgebung lösend, werde ich bemüht sein, jenen Faden zu finden und ihm zu folgen, der folgerichtig von einem Menschen zum anderen führt. Wenn ich einmal alle Fäden festhalte, wenn ich eine ganze Gruppe in Händen habe, werde ich sie am Werke zeigen, mittätig, als handelnde Personen eines geschichtlichen Zeitraumes; ich werde diese Gruppe vorführen, wie sie tätig ist in dem Ganzen ihres Strebens; ich werde zugleich die Summe an Willenskraft in jedem einzelnen Mitgliede der Gruppe und das allgemeine Vorwärtsdringen ihrer Gesamtheit darlegen. [Aus dem Vorwort des Autors]

Émile Zola
Die Beute
Aus dem Französischen übersetzt von Armin Schwarz

Mit 1 Abbildung
436 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 39,80 [D]
Format: 13,5 × 20,5 cm
ISBN 978-3-96662-333-9

Zum Text
Renée, die 21 Jahre jüngere Ehefrau des unter dem Namen Saccard firmierenden Aufsteigers und Spekulanten Aristide Rougon, flüchtet sich aus der Leere ihrer mondänen Existenz in eine intensive erotische Beziehung mit Maxime Rougon, dem Sohn ihres Mannes aus erster Ehe: Während Saccard sein als Beamter der Pariser Stadtverwaltung erworbenes Insiderwissen über den haussmannschen Stadtumbau nutzt, um durch Immobilienspekulationen zu Geld kommen, hat sich Renée ganz einem mondänen Leben verschrieben. Als Maxime in Paris eintrifft, nimmt sie sich seiner als einer willkommenen Ablenkung an. Er wächst in den Boudoirs der Damenwelt zu einer hermaphroditischen Schönheit heran. Ein Eklat bleibt auch dann aus, als die inzestuöse Beziehung offenbar wird: Verbittert stirbt Renée, nachdem Maxime geheiratet hat, an Meningitis. Sie hinterlässt nichts als eine exorbitante Schneiderrechnung, die ihr Vater begleicht.

Émile Zola
Der Bauch von Paris
Aus dem Französischen übersetzt von Armin Schwarz

Mit 1 Abbildung
420 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 38,00 [D]
Format: 13,5 × 20,5 cm
ISBN 978-3-96662-334-6

Die Zeit wird lehren, daß Zola alle denkenden Geister beschäftigt, den Büchermarkt beherrscht, der gelesenste Schriftsteller unserer Zeit ist. Seine Bücher haben eine noch nie dagewesene Verbreitung erreicht. (Armin Schwarz)

Zum Text

Die Handlung vollzieht sich größtenteils auf dem zentralen Markt Les Halles von Paris. Die während des zweiten Kaiserreiches errichteten Markthallen mit ihrer Glas-Stahl-Konstruktion werden als Meilensteine des Fortschritts dargestellt. Zola beschreibt das Milieu des Einzelhandels und setzt sich erstmals mit der Lebenswirklichkeit der arbeitenden Klasse auseinander. Die Hauptfigur ist Florent, der im Verlauf des Staatsstreiches von 1851 verhaftet, unschuldig in eine Strafkolonie geschickt wird und dem schließlich die Flucht gelingt.
Text nach der ersten alleinberechtigten deutschen Gesamtausgabe, autorisiert durch Frau Émile Zola und Herrn Eugen Fasquelle, Paris, erschienen 1925 im Kurt Wolff Verlag München.

Émile Zola
Die Eroberung von Plassans
Aus dem Französischen übersetzt von Armin Schwarz

Mit 1 Abbildung
440 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 39,80 [D]
Format: 13,5 × 20,5 cm
ISBN 978-3-96662-335-3

Zum Text

»Die Eroberung von Plassans« ist der vierte Teil des zwanzigbändigen Rougon-Macquart-Zyklus. Wie im ersten Roman »Das Glück der Familie Rougon« spielt die Handlung in der fiktiven Kleinstadt Plassans. Im Mittelpunkt steht ein Geistlicher, dessen Intrigen für mehrere der Beteiligten tragische Folgen haben. Anfangs wird das angenehme und entspannte Alltagsleben von François Mouret und seiner Frau Marthe Mouret, geborene Rougon, geschildert. Das Familienleben wird gestört, als der Abbé Ovide Faujas und seine alte Mutter als Untermieter bei ihnen einziehen. Der Geistliche soll als Agent Napoleons den Wahlsieg des republikanischen Kandidaten bei der anstehenden Präfektenwahl verhindern.

Der Übersetzer

Armin Schwarz (Pseud.: Jean qui rit; 1845–1922), deutscher Schriftsteller und Übersetzer; bekannt für seine Übersetzungen aus dem Französischen (vor allem Zola).

Émile Zola
Die Sünde des Abbé Mouret

Aus dem Französischen übersetzt von Alastair

Mit 1 Abbildung
432 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 39,80 [D]
Format: 13,5 × 20,5 cm
ISBN 978-3-96662-336-0

Zum Text

Der 1875 erschienene Roman bildet den fünften Teil des Rougon-Macquart-Zyklus. Die Handlung spielt im fiktiven kleinen Provinzstädtchen Artauds. Im Mittelpunkt steht Serge Mouret, der dem Leser bereits aus »Die Eroberung von Plassans« bekannt ist. Nach einer schweren nervlichen Erkrankung verliert Serge sein Gedächtnis. Auf dem Landgut Le Paradou wird er von Albine, der Tochter des Eigentümers des Guts, gepflegt. Zunächst verbindet ihn eine kindliche Zuneigung zu Albine, aus der allmählich eine geschlechtliche Liebe wird.

Der Übersetzer

Hans-Henning von Voigt, Pseudonym Alastair (1887-1969) war ein deutscher Künstler, Zeichner, Illustrator, Übersetzer und Schriftsteller.

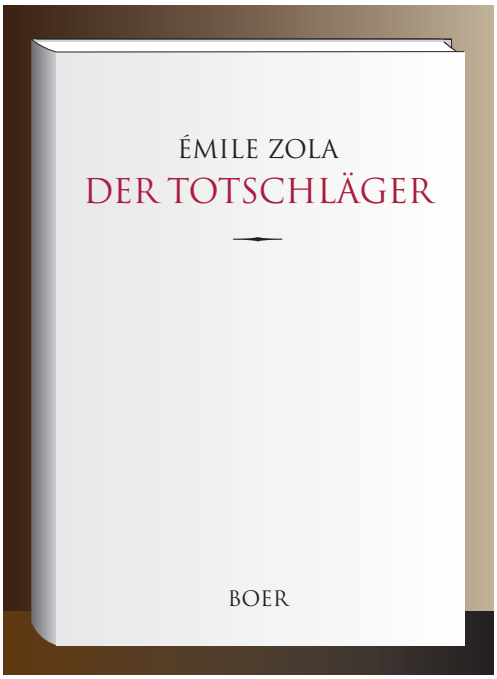
Émile Zola
Seine Exzellenz Eugène Rougon

Aus dem Französischen übersetzt von Armin Schwarz

Mit 1 Abbildung
500 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 45,00 [D]
Format: 13,5 × 20,5 cm
ISBN 978-3-96662-337-7

Zum Text

Der Roman aus dem Jahre 1876 ist der sechste Teil des zwanzigbändigen Rougon-Macquart-Zyklus. Er erschien zunächst als Fortsetzungsroman in der Zeitschrift Le Siècle. 1880 folgte die Buchausgabe bei Charpentier. Die Hauptperson Eugène Rougon ist der älteste Sohn von Pierre und Félicité Rougon, die dem Leser bereits aus »Das Glück der Familie Rougon« bekannt sind. Er ist zugleich der Bruder von Aristide Rougon/Saccard, dessen in »Die Beute« beschriebene Karriere er gefördert hat und der später in »Das Geld« wieder auftritt. Als Unterstützer von Napoleons III. Staatsstreich im Dezember 1851 hat Eugène eine Position als einflußreicher Politiker erlangt. Nach dem gesheiterten Attentat auf den Kaiser wird er zum Innenminister ernannt. Eugène nutzt die damit verbundene Macht, um sich an politischen Widersachern zu rächen. Er läßt hunderte Anti-Imperialisten deportieren und belohnt seine loyalen Freunde mit Ehrungen, Posten und ihnen genehmen politischen Entscheidungen.



Émile Zola
Der Totschläger
Aus dem Französischen übersetzt von Franz Blei

Mit 1 Abbildung
568 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 49,80 [D]
Format: 13,5 × 20,5 cm
ISBN 978-3-96662-338-4

Zum Text

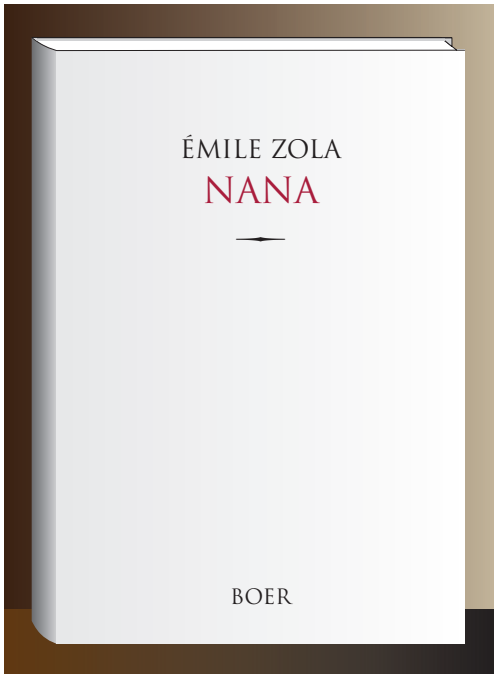
Protagonistin des Romans ist die junge Wäscherin Gervaise Macquart, die zu Beginn der Handlung von ihrem Liebhaber Auguste Lantier verlassen wird. Er nimmt ihr ganzes Geld mit und hinterläßt als einziges Andenken die beiden gemeinsamen Söhne Claude und Etienne. Gervaise, eine tugendhafte und fleißige, aber nunmehr bettelarme Wäscherin, heiratet daraufhin den ehrbaren, aber recht lebenslustigen Zinkarbeiter Coupeau. Zunächst scheint sich daraufhin alles zum Guten zu wenden: Hart arbeitend verdienen die beiden Geld, mit dem Gervaise eine eigene Wäscherei erwerben möchte, und bekommen eine Tochter, die Nana genannt wird. Dann jedoch erleidet Coupeau einen Arbeitsunfall, der ihn für mehrere Monate ans Bett fesselt. Ein Teil des gesparten Geldes wird für seine Pflege aufgebraucht. Als seine Verletzung ausgeheilt ist, hat er sich bereits so sehr ans Nichtstun gewöhnt, daß er nicht zur Arbeit zurückfindet. Gervaise borgt sich Geld und mietet einen Laden, in dem sie eine Wäscherei einrichtet. Sie muß nun allein das Geld verdienen - keine leichte Aufgabe.

Émile Zola
Ein Blatt Liebe
Aus dem Französischen übersetzt von Paul Heichen

Mit 1 Abbildung
224 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 34,00 [D]
Format: 13,5 × 20,5 cm
ISBN 978-3-96662-339-1

Zum Text

Zu Beginn des Romans ist Hélène bereits 18 Monate Witwe. Ihr Mann ist unmittelbar nach ihrer gemeinsamen Ankunft in Paris erkrankt und acht Tage darauf gestorben. Gemeinsam mit ihrer elfjährigen Tochter Jeanne lebt Hélène im Pariser Stadtteil Passy. In der Nacht, in der die Handlung einsetzt, ist Jeanne in einen epileptischen Krampf gefallen. Hélène läuft in Panik auf die Straße, um einen Arzt zu finden. Sie bittet ihren Nachbarn, Herrn Doktor Deberle, der zufällig Arzt ist, um Hilfe. Er behandelt das Kind. Einige Tage später sucht ihn Hélène auf, um ihm zu danken. Sie wird in seinen Bekanntenkreis aufgenommen, lernt seine Frau Juliette und einige Freunde des Hauses kennen. Unter diesen ist Herr Malignon, ein weltgewandter und im Umgang mit Frauen erfahrener Mann. Hélènes einzige Freunde sind die ehemaligen zwei Freunde ihres verstorbenen Mannes, ein Stiefbrüderpaar: der Abbé Jouve, der sein Amt in der Kirche von Passy versieht, und Herr Rambaud, ein Kaufmann.



Émile Zola
Nana
Aus dem Französischen übersetzt von Armin Schwarz

Mit 1 Abbildung
448 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 39,80 [D]
Format: 13,5 × 20,5 cm
ISBN 978-3-96662-340-7

Einer der erfolgreichsten Romane Zolas.

Zum Text

Nana knüpft inhaltlich unmittelbar an den siebenten Roman der Rougon-Macquart-Reihe »Der Totschläger« an. Nana ist die Tochter der Wäscherin Gervaise Macquart und des Trinkers Coupeau. Mit dem Roman wollte Zola den Verfall der Gesellschaft durch das promiskuitive Treiben der vornehmen Gesellschaft darstellen, das sich nicht nur auf die eigenen Kreise beschränkt, sondern die Dirnen von der Straße mit einbezieht, deren Verhalten sich von jenem der verheirateten Damen in nichts unterscheide. Zola zeigte nicht nur die Verderbtheit und Dekadenz der Protagonistin, sondern auch die der oberen Gesellschaftsschicht. Die ehemalige Straßendirne gewinnt an gesellschaftlichem Ansehen, indem sie sich in der Rolle der »blonden Venus« auf der Bühne nackt zur Schau stellt. Zola beschreibt das Publikum als eine Mischung aus Journalisten, Schriftstellern und Börsenleuten, die eher von Damen der Halbwelt als von »anständigen« Frauen begleitet werden.

Émile Zola
Ein feines Haus
Aus dem Französischen übersetzt von Alfred Ruhemann

bearbeitet von Armin Schwarz
Mit 1 Abbildung
560 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 49,80 [D]
Format: 13,5 × 20,5 cm
ISBN 978-3-96662-341-4

Das Buch wurde verfilmt und auch als Theaterstück adaptiert.

Zum Text

Der ursprüngliche deutsche Titel lautete: Der häusliche Herd. Der Roman bietet ein Bild der bürgerlichen Gesellschaft im zweiten Kaiserreich. Die Restaurationsbestrebungen unter Präsident Mac-Mahon mit dem Versuch, die Moralordnung im Land wiederherzustellen, inspirierte Zola zu der Geschichte. Die Handlung vollzieht sich größtenteils in einem Mietshaus in der Rue de Choiseul. Der Originaltitel (Pot-Bouille) bezeichnet einen Eintopf, in dem verschiedene Zutaten lange zusammen köcheln, und spielt auf die verschiedenen Bewohner des Hauses an, die als Vertreter der monarchistischen Moralordnung dienen.

Émile Zola
Das Paradies der Damen
Aus dem Französischen übersetzt von Armin Schwarz

Mit 1 Abbildung
436 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 39,80 [D]
Format: 13,5 × 20,5 cm
ISBN 978-3-96662-342-1

Zola eröffnet Einblicke in die Lebensverhältnisse der Kaufhausangestellten seiner Zeit.

Zum Text

Anhand der Geschichte der Protagonistin Denise, einer Verkäuferin, die aus der Provinz nach Paris kommt und im Paradies der Damen eine Anstellung findet, wird das Wachstum und die Struktur dieses Kaufhauses und gleichzeitig der Niedergang des kleingewerblichen Einzelhandels eines kompletten Pariser Stadtviertels beschrieben. Die im Roman auftauchenden Figuren sind aktiv oder passiv mit dem expandierenden Kaufhaus verbunden - als Mitarbeiter, Käufer oder anliegender Einzelhändler. Besonderes Augenmerk findet neben der Verkäuferin Denise der Inhaber des Kaufhauses, Octave Mouret, und dessen Leben in der feinen Pariser Gesellschaft sowie seine Geschäftspraktiken. Vorbild für diese Romanfigur waren der Unternehmer Auguste Hériot, der das Pariser Kaufhaus Grands Magasins du Louvre begründete, sowie Aristide Boucicaut, der Gründer des Le Bon Marché.

Ludwig Bechstein
Deutsches Märchenbuch
Mit Illustrationen von Ludwig Richter

488 Seiten
Mit 167 Abbildungen
Format 13,5 × 20,5 cm
Hardcover mit Schutzumschlag
ISBN 978-3-96662-323-0
Euro 46,00 [D]

Eines der beliebtesten Märchenbücher der Deutschen, wunderschön illustriert für Jung und Alt.

Zum Text

Das »Deutsche Märchenbuch«, das von 1845 bis 1857 erschien, ist eine Sammlung, die auf verschiedene Quellen zurückgreift. Bechsteins Vorwort zur Ausgabe von 1845 gibt eine Abgrenzung der Begriffe Märchen, Sage, Legende und Mythe, deren letztere er aus dieser Sammlung ausschloß. Er habe seine Quellen in alten Schriften und mündlicher Überlieferung gefunden, aber auch Hilfe bei deren Überarbeitung angenommen. Die Märchen waren in der Erstauflage von 1845 mit kurzen Eingangsnotizen zur Herkunft versehen. Später wurde die Reihenfolge geändert, einige Texte wurden ersetzt. Neun Märchen gehen auf seine Gewährsfrau Wilhelmine Mylius zurück.
Der Neusatz und die Illustrationen folgen der 12. Auflage von 1853, erschienen im Verlag Georg Wigand.

Der Autor

Ludwig Bechstein (1801–1860) besuchte das Gymnasiums in Meiningen und machte von 1818 bis 1821 eine Apothekerlehre in Arnstadt, wo er dann bis 1824 als Gehilfe tätig war. Anschließend war er bis 1826 als Apothekergehilfe in Meiningen und bis 1828 als Provisor an der Schwan-Apotheke in Salzungen tätig. Jedoch befriedigte ihn diese Tätigkeit beruflich nicht. Herzog Bernhard II. von Sachsen-Meiningen gewährte Bechstein ein Stipendium zum Studium der Philosophie, Geschichte und Literatur. Er begann das Studium 1829 in Leipzig und setzte es 1830 in München fort. 1831 wurde Bechstein zum herzoglichen Kabinettsbibliothekar in Meiningen und 1833 zum Leiter der Herzoglichen öffentlichen Bibliothek ernannt. Er gründete 1832 den Hennebergisch altertumsforschenden Verein, dem er bis 1857 als Direktor vorstand. 1840 bekam er den Titel Hofrat verliehen. 1848 übernahm Bechstein als Leiter und Archivar das Gemeinschaftliche Hennebergische Archiv. Bechsteins patriotische Lyrik und seine historischen Erzählungen und Romane wie z. B. Der Dunkelgraf sind heute kaum noch bekannt. Geblieben sind seine Märchensammlungen, unter anderem veröffentlicht unter dem Titel Deutsches Märchenbuch (1845). Mit dem Ziel, pädagogisch zu wirken, nahm er vielfach Veränderungen an den überlieferten Geschichten vor. Bechstein sammelte auch Sagen. Sein umfangreiches Deutsches Sagenbuch (1853) wurde zwar nicht so populär wie seine Märchensammlung, wird aber bis heute als Kompendium des deutschen Sagenschatzes genutzt. Auch Bechsteins Veröffentlichungen über Thüringen erlebten immer wieder Neuausgaben, beispielsweise sein Band in der Reihe Das malerische und romantische Deutschland. Mit dem Band Deutsches Mythenbuch wollte Bechstein seine Sammlung volks-

tümlicher Dichtung vollenden, doch sein früher Tod verhinderte dieses Vorhaben.

Der Illustrator

Ludwig Richter (1803–1884) begann er zunächst als Lehrling bei seinem Vater. Vorbild seiner Stiche war damals vor allem Daniel Chodowiecki. Um seine künstlerische Neigung auszuleben, studierte er zusätzlich noch mit einem Stipendium an der Kunstakademie in Dresden. Von 1820 bis 1821 begleitete er als Zeichner den russischen Fürsten Narischkin auf einer Reise nach Südfrankreich und Paris. Er fertigte dort Zeichnungen und Bilder an, die später als Geschenk an die Zarin von Russland Elisabeth Alexejewna gingen. Von 1821 bis 1823 hielt sich Richter in Dresden auf und ging anschließend, durch den Verleger Johann Christoph Arnold ermöglicht, von 1823 bis 1826 nach Rom. Hier prägte sich auch seine Auffassung zu der Landschaftsmalerei von idealistischen Ideen zur Mensch-Natur-Harmonie. In die Zeit in Rom fällt auch ihn prägende Erlebnis seiner Hinwendung zum christlichen Glauben. 1836 wurde er als Nachfolger seines Vaters als Lehrkraft an die Dresdner Kunstakademie für die Landschaftsklasse berufen. Jetzt begann er auch mit Holzschnitt-Illustrationen für Bücher, die ihn bekannt machen sollten. Zu dieser Zeit wurde er auch zum Professor für Landschaftsmalerei in Dresden ernannt. Seinen Höhepunkt in der illustrativen Malerei hatte er 1842. Richter illustrierte Märchen, darunter die berühmte Ausgabe der Volksmährchen der Deutschen von Johann Karl August Musäus, welches als eines der schönsten illustrierten Bücher des 19. Jahrhunderts gilt. Insgesamt illustrierte er über 150 Bücher.

Inhalt

Vom tapfern Schneiderlein | Das Märchen von den sieben Schwaben | Vom Schwaben, der das Leberlein gefressen | Die Probestücke des Meisterdiebes | Die verzauberte Prinzessin | Der Teufel ist los oder das Märlein | Der Schmied von Jüterbogk | Hänsel und Gretel | Das Rotkäppchen | Der alte Zauberer und seine Kinder | Die Goldmaria und die Pechmaria | Gevatter Tod | Hirsedieb | Der goldne Rehbock | Vom Zornbraten | Das Nußzweiglein | Der Mann ohne Herz | Der Richter und der Teufel | Star und Badewännlein | Die beiden kugelrunden Müller | Die drei Federn | Hans im Glücke | Die schöne junge Braut | Die sieben Raben | Die drei Hochzeitsgäste | Das Tränenkrüglein | Vom Hühnchen und Hähnchen | Die Kornähren | Der Hase und der Fuchs | Der beherzte Flötenspieler | Der Hasenhüter und die Königstochter | Das Märchen vom Mann im Monde | Der König im Bade | Der kleine Däumling | Der Zauber-Wettkampf | Oda und die Schlange | Das Kätzchen und die Stricknadeln | Tischlein deck dich, Esel streck dich, Knüppel aus dem Sack | Siebenschön | Die drei Musikanten | Der Müller und die Nixe | Goldener | Des kleinen Hirten Glückstraum | Des Königs Münster | Die Hexe und die Königskinder | Der Mönch und das Vögelein | Die sieben Geißlein | Des Hundes Not | Die drei Hunde | Das Märchen vom Schlaraffenland | Schneeweißchen | Das Dornröschen | Schwan, kleb an | Die sieben Schwanen | Mann und Frau im Essigkrug | Das Mäuslein Sambar, oder die treue Freundschaft der Tiere | Der Mann und die Schlange | Der Hahn und der Fuchs | Die Lebensgeschichte der Maus Sambar | Der Wettlauf zwischen dem Hasen und dem Igel | Zitterinchen | Aschenbrödel | Die drei Gaben | Gott Überall | Die Knaben mit den goldnen Sternlein | Der Wachholderbaum | Der weiße Wolf | Bruder Sparer und Bruder Vertuer | Goldhähnchen | Das Märchen vom Ritter Blaubart | Die drei dummen Teufel | Die dankbaren Tiere | Die vier klugen Gesellen | Rupert, der Bärenhäuter | Vogel Holgott und Vogel Mosam | Von zwei Affen | Von dem Wolf

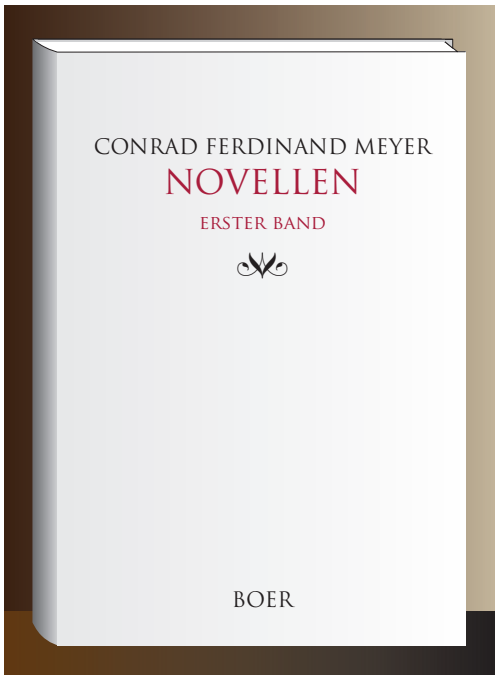
Conrad Ferdinand Meyer Novellen

Erster Band

504 Seiten
Mit 1 Abbildung
Format 13,5 × 20,5 cm
Hardcover mit Schutzumschlag
ISBN 978-3-96662-325-4
Euro 44,00 [D]

Zweiter Band

464 Seiten
Mit 1 Abbildung
Format 13,5 × 20,5 cm
Hardcover mit Schutzumschlag
ISBN 978-3-96662-326-1
Euro 39,80 [D]



Conrad Ferdinand Meyer brilliert mit seinen bekanntesten Novellen als zeitloser Klassiker der Erzählkunst.

Zum Text

Besonderes Kennzeichen der erzählerischen Werke Meyers sind deren stilistische Knappheit und Gedrängtheit, die schon den Zeitgenossen auffiel, manchmal in bewundernder Weise, manchmal aber auch aus kritischem Blickwinkel. Meyers Werke sind daneben oft durch einen hintergründigen Humor gekennzeichnet. Als Nebenfiguren kommen in einer Art Rahmenhandlung manchmal prominente Personen vor, etwa der Schwedenkönig Gustav Adolf (in »Gustav Adolfs Page«), Ludwig XIV. (in »Die Leiden eines Knaben«) oder Dante Alighieri (in »Die Hochzeit des Mönchs«). Dabei setzt der Dichter voraus, daß der Leser über die Bedeutung dieser Nebenpersonen informiert ist.

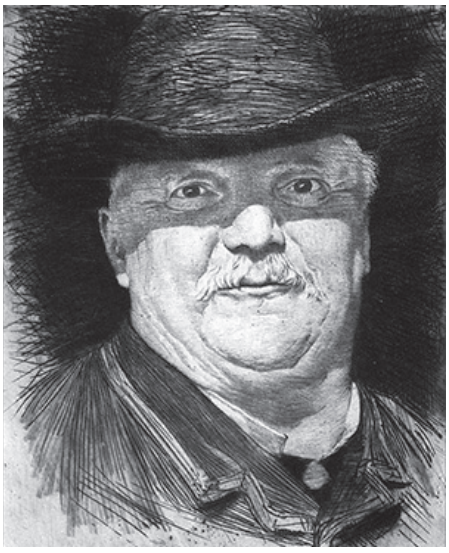
Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt den Ausgaben von 1905 und 1922, erschienen im H. Haessel Verlag, Leipzig. Die altertümliche Rechtschreibung wurde beibehalten.

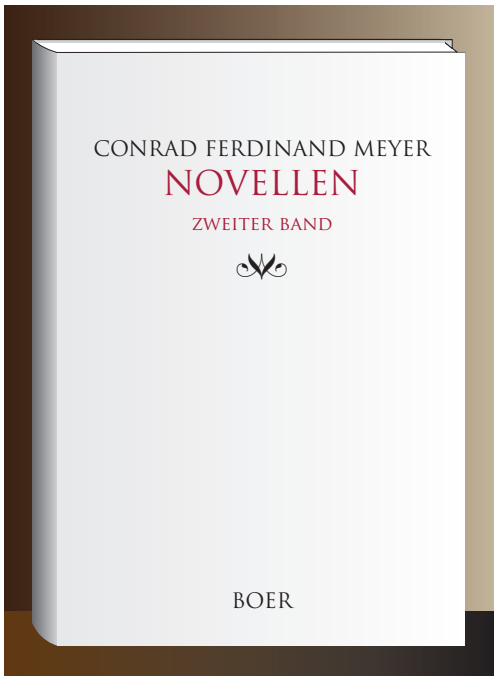
Inhalt

Erster Band: Das Amulett | Der Schuß von der Kanzel | Plautus im Nonnenkloster | Gustav Adolfs Page | Die Hochzeit des Mönchs | Das Leiden eines Knaben | Die Richterin
Zweiter Band: Angela Borgia | Die Versuchung des Pescara | Der Heilige

Der Autor

Conrad Ferdinand Meyer (1825–1898), Schweizer Dichter des Realismus, gehört mit Gottfried Keller und Jeremias Gotthelf zu den bedeutendsten deutschsprachigen Schweizer Dichtern des 19. Jahrhunderts. Einige Jahre seiner Jugend lebte er in Lausanne. Noch bevor er zwanzig war, kam er das erste Mal wegen schwerer Depressionen in eine Nervenheilanstalt. Nach dem Tod der Mutter gelangte er durch eine Erbschaft in gesicherte Verhältnisse. Der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich 1870/71 stürzte Meyer, der in beiden Kulturen lebte, in einen tiefen Zwiespalt. Nach dem deutschen Sieg entschied er sich für die deutsche Literatur. Literarischen Erfolg hatte er zuerst 1872. Vier Jahre später erschien der Roman »Jürg Jenatsch«, 1877 die humoristische Kurznovelle »Der Schuß von der Kanzel«. Der Abdruck von »Der Heilige« durch den renommierten Herausgeber Julius Rodenberg in der Deutschen Rundschau





festigte Meyers Ruf als herausragender Erzähler. In der folgenden Zeit erschienen fast im Jahresrhythmus historische Novellen und Romane. 1888 befielen Meyer wieder schwere Leiden. Sein letztes Werk »Angela Borgia« konnte er nur noch mit Mühe fertigstellen. 1892 wurde er erneut in eine psychiatrische Heilanstalt eingewiesen. Er geriet immer mehr in einen Dämmerzustand und wurde 1893 ohne nennenswerte Besserung entlassen. Seine letzten Jahre verbrachte er, von seiner Frau gepflegt, in seinem Haus in Kilchberg, wo er im Alter von 73 Jahren verstarb.

Conrad Ferdinand Meyer Jürg Jenatsch

Eine Bündnergeschichte

304 Seiten
Mit 1 Abbildung
Format 13,5 × 20,5 cm
Hardcover mit Schutzumschlag
ISBN 978-3-96662-327-8
Euro 36,00 [D]

Conrad Ferdinand Meyer mit seinem ersten großen Roman, der seinen literarischen Erfolg begründete.

Zum Text

Der Roman spielt in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Zu Beginn des Krieges streben die Spanier danach, Graubünden unter ihre Gewalt zu bringen, um damit die strategisch wichtigen Bergpässe unter Kontrolle zu bekommen. Den Spaniern tritt der junge reformierte Pfarrer Jürg Jenatsch entgegen. Er ist Anführer der protestantischen Bündner, die angetreten sind, ihre Heimat zu verteidigen. Sein Gegenspieler auf der katholischen Seite ist der Freiherr Pompejus Planta. Planta inszeniert eine Verschwörung, in deren Folge Jenatschs Frau beim Veltliner Protestantenmord umgebracht wird. Jenatsch und seine Reformierten müssen fliehen, und die Spanier und die Österreicher können das Land besetzen. Der auf Rache für den Tod seiner Frau sinnende Jenatsch stellt Planta nach und tötet ihn. Auch in allen nachfolgenden Handlungen läßt Jenatsch sich stark durch seinen Hass leiten. Zuletzt muß er einsehen, daß er auf diese Weise seinem Land mehr geschadet als genützt hat, und er wendet sich nunmehr dem französischen Herzog Heinrich von Rohan zu. Rohan wurde von den Franzosen gesandt, um die reformierten Vaterlandsverteidiger zu unterstützen. Jenatsch wird zu einem Oberst in Rohans Heer. Die von ihm angeführten Truppen unterstehen von da an dem Oberbefehl des Franzosen.

Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt der Ausgabe von 1905, erschienen im H. Haessel Verlag, Leipzig. Die altertümliche Rechtschreibung wurde beibehalten.

James Fenimore Cooper
Der letzte Mohikaner

Eine Erzählung aus dem Jahre 1757

Mit Illustrationen von Michal Elwiro Andriolli und F.O.C. Darley
Aus dem Englischen übersetzt von Leonhard Tafel
584 Seiten
Mit 130 Abbildungen
Format 13,5 × 20,5 cm
Hardcover mit Schutzumschlag
ISBN 978-3-96662-324-7
Euro 48,00 [D]

Ein Klassiker der Jugendliteratur in einer vollständigen deutschen Version und mit zahlreichen Abbildungen.

Zum Text

Die Mohikaner waren Herren des Landes, welches in diesem Theile des Kontinents von den Europäern zuerst in Besitz genommen wurde. Sie wurden daher auch zuerst vertrieben, und das anscheinend unvermeidliche Loos aller dieser Völker, welche den Fortschritten oder vielmehr den Übergriffen der Gesittung bis zum Verschwinden weichen mußten, wie das Grün ihrer Heimatwälder dem schneidenden Froste – haben wir als bereits erfüllt betrachtet. Es bleibt historische Wahrheit genug in dem Gemälde, um diese Freiheit zu rechtfertigen. [aus dem ersten Kapitel]
Seine unvergleichlichen Darstellungen, die neben ihren poetischen Vorzügen eine seltene Reinheit der Gesinnung zeigen, gehören zu den wenigen Romanen, die unbedenklich und ohne Einschränkung auch der reiferen Jugend in die Hände gegeben werden können. Hier wird unsere Ausgabe, ihres überaus wohlfeilen Preises und ihrer Käuflichkeit wegen, auf einen vorzugsweise dankbaren Leserkreis rechnen dürfen.

Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe von 1841, erschienen im Verlag S. G. Liesching. Die Abbildungen von Andriolli entsprechend der französischen Ausgabe, Librairie Firmin-Didot, Paris 1884. Der Text wurde gemäß der Alten deutschen Rechtschreibung behutsam modernisiert; altertümliche Wendung und Begriffe blieben unverändert.

Der Autor

James Fenimore Cooper (1789–1851) war ein amerikanischer Schriftsteller der Romantik. Cooper ist in vielerlei Hinsicht eine Schlüsselfigur der amerikanischen Literatur. Neben Washington Irving war er der erste amerikanische Schriftsteller, der von seinen Büchern leben konnte. Er blieb bis weit in das 20. Jahrhundert hinein auch in Europa der wohl meistgelesene. Nach dem Vorbild Sir Walter Scotts schrieb er die ersten historischen Romane und die ersten Seefahrtsromane der amerikanischen Literatur. Sein umfangreiches Werk umfaßt weiter zahlreiche historiographische Werke, Essays und Satiren über Amerika wie Europa. Besonders bekannt sind bis heute seine fünf Lederstrumpf-Romane, die die Erschließung des amerikanischen Westens durch weiße Scouts, Trapper und Siedler, aber auch die allmähliche Zurückdrängung und Vernichtung der indianischen Kultur thematisieren.

Der Übersetzer
Johann Friedrich Leonhard Tafel (1800-1880), Übersetzer, Autor und Pädagoge, graduierte 1820

in Tübingen und war für viele Jahre Lehrer an Gymnasien in Stuttgart, Ulm und Schorndorf. Dort führte er die interlineare Didaktik nach Hamilton ein. Er gab verschiedene Periodika heraus. 1853 wanderte Tafel in die USA aus. Für drei Jahre wurde er Professor an der Urbana University, Ohio. Darauf zog er nach St. Louis, Missouri um. Er ist Autor diverser Textbücher alter wie moderner Sprachen und übersetzte Werke von Xenophon, Cassius Dio, Charles Dickens, William Makepeace Thackeray, Walter Scott und James Fenimore Cooper ins Deutsche.

Die Illustratoren

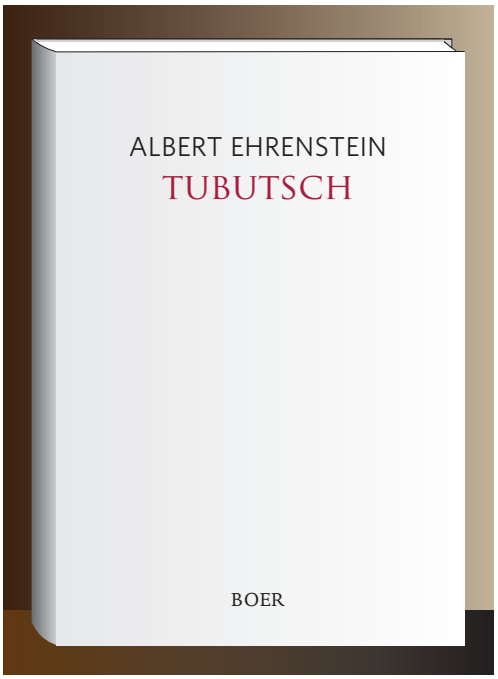
Michal Elwiro Andriolli (1836-1893), polnischer Maler und Architekt, studierte ab 1855 in Moskau Malerei und Bildhauerei. Er graduierte 1858 in Petersburg. Nach seiner Rückkehr nach Polen erhielt er ein Stipendium, das ihm 1861 eine Reise nach Rom erlaubte, wo er seine Studien an der Accademia San Luca fortsetzte. Wegen seiner Teilnahme am Januaraufstand mußte er aus Polen fliehen und lebte zuerst in London und dann in Paris. 1866 kehrte er als Abgesandter polnischer Emigranten in das russisch regierte Polen zurück. Er wurde aber verhaftet und zu Katorga verurteilt. Erst 1871 wurde er begnadigt, worauf er nach Warschau zurückkehrte, wo er als Illustrator für verschiedene Zeitungen arbeitete. Er wurde zu einem der bekanntesten polnischen Illustratoren seiner Zeit und erhielt mehrere Aufträge, die großen Werke der polnischen Literatur zu illustrieren. Am bekanntesten sind seine Illustrationen zu Pan Tadeusz und Konrad Wallenrod , die zwischen 1879 und 1882 entstanden. Zwischen 1883 und 1886 lebte Andriolli in Paris, wo er französische Ausgaben von Shakespeare und James Fenimore Cooper illustrierte.

Felix Octavius Carr Darley (1822–1888) wurde in Philadelphia, Pennsylvania, geboren. Er war ein autodidaktischer und produktiver Künstler, der als Mitarbeiter eines Verlags in Philadelphia begann. Nach seinem Umzug nach New York erschienen seine Arbeiten in Zeitschriften wie »Harper's Weekly« und in Büchern verschiedener Verlage. Darley fertigte 500 Zeichnungen für Lossing's »History of the United States« an. Der Schwung und die Kraft seines Stils, seine Leichtigkeit und Vielseitigkeit sowie das hohe Niveau seiner zahlreichen Werke machen ihn zu einem der bemerkenswertesten amerikanischen Illustratoren. Mit Edgar Allan Poe schloß er einen Vertrag über die Schaffung originaler Illustrationen für seine geplante Literaturzeitschrift »The Stylus«. Im Laufe seiner Karriere fertigte er fast 350 Zeichnungen für James Fenimore Cooper an. 1852 wurde er ordentliches Mitglied der National Academy of Design

Albert Ehrenstein
Tubutsch

Mit 12 Illustrationen von Oskar Kokoschka

68 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Mit 13 Abbildung
Euro 28,00 [D]
ISBN 978-3-96662-141-0



Zum Text

Tubutsch beginnt mit seiner Selbstvorstellung und der Beschreibung seiner inneren Leere, die ihn aushöhlt. Vor der zunehmenden Leere flüchtet Tubutsch sich dadurch, daß er eine Zeitreise ins Cambrium halluziniert, sich an vergangene (sexuelle) Ereignisse erinnert, Gespräche mit seinem Stiefelknecht Philipp führt und in Rollenspielen sich in tragische Helden versetzt. Nachdem der Jude Ahasver die Zwergbulldogge erschießt, weil sie sich unaufhörlich im Kreis drehte, überlegt Tubutsch, Selbstmord zu begehen. Von diesem Vorhaben läßt er sich jedoch ablenken, als er bemerkt, daß in einem Geschäft neuerdings Dalmatinerweine angeboten werden. Er endet, womit er angefangen hat: Mit der Nennung seines Namens. [Wikipedia] Der Neusatz des Textes folgt der zweite Auflage 1914, erschienen im Verlag Georg Müller, München - Leipzig.

Zum Autor

Albert Ehrenstein (1886–1950) wurde als Sohn ungarischer Juden in Wien geboren. Er besuchte das Wiener Piaristengymnasium, wo er unter antisemitischen Anfeindungen zu leiden hatte. Von 1905 bis 1910 studierte er an der Universität Wien Geschichte und Philosophie und schloß 1910 mit der Promotion ab. Von der Literatur begeistert, veröffentlichte er 1910 in Karl Kraus Fackel das Gedicht »Wanderers Lied«, das ihn über Nacht bekannt machte. 1911 erschien Ehrensteins Erzählung »Tubutsch« mit Illustrationen seines Freundes Oskar Kokoschka. Schnell wurde Ehrenstein zu einer der wichtigsten Stimmen des Expressionismus und stand in engem Kontakt zu Else Lasker-Schüler, Gottfried Benn und Franz Werfel. Während des Ersten Weltkriegs war Ehrenstein von Anfang an überzeugter Kriegsgegner, was er auch in einer Reihe von Artikeln und Gedichten klar artikulierte. Ende 1932 ging Ehrenstein in die Schweiz. 1933 wurden seine Bücher von den Nazis verbrannt. In der Schweiz war er als Ausländer von der Ausweisung nach Deutschland bedroht. Er nahm, um einer Auslieferung vorzubeugen, die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft an. Schließlich ging er nach England zu seinem Bruder Carl, von dort nach Frankreich, bis er 1941 schließlich von Spanien aus in die USA ausreisen konnte. In New York erreichten andere Exilanten für ihn eine Aufenthaltsgenehmigung. 1949 kehrte er erst in die Schweiz, dann nach Deutschland zurück, fand jedoch keinen Verleger und kehrte schließlich enttäuscht nach New York zurück, wo er im April 1950 starb.

Der Illustrator

Oskar Kokoschka (1886–1980), weltbekannter österreichischer Maler, Grafiker und Schriftsteller des Expressionismus und der Wiener Moderne. Er war mit Albert Ehrenstein befreundet und reiste mit ihm in den zwanziger Jahren durch Europa.

Albert Ehrenstein
Der Mensch schreit

Gedichte

Mit 1 Abbildung
60 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 28,00 [D]
Format: 13,5 × 20,5 cm
ISBN 978-3-96662-330-8

Zum Text

Die Gedichte entstanden in den Anfangsjahren des Ersten Weltkriegs. Seine kompromißlose Dichtung ist Ausdruck eines gequälten und enttäuschten Lebensweges, aber zugleich grandioser Appell an die friedfertigen, humanen und progressiven Tendenzen unserer Kultur. Ehrenstein, ein von den Nazis verbrannter Dichter, ein Leidender und Hasser, der stets auch ein großer Liebender war.
Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe 1916, erschienen im Kurt Wolff Verlag, Leipzig.

Albert Ehrenstein
Briefe an Gott

Mit 1 Abbildung
104 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 32,00 [D]
Format: 13,5 × 20,5 cm
ISBN 978-3-96662-331-5

Ehrensteins ergreifende Abrechnung mit sich, seinem Gott und der Menschenwelt

Zum Text

Mit großer Wortgewalt schildert Ehrenstein sein Zeitalter, und es scheint als beschreibe er auch die Zukunft - unsere Zukunft: »Die Weltalter beginnen zu ergrauen und noch keine neue Weltjugend ist. Moden hängen sich an die Menschen, neue Farben ersinnen sich die Affen auf ihren Bäumen. Alle tragen Kokosnüsse statt der Köpfe, schal ist die Milch ihrer Denkungsart. Der Start des Messias wird immer wieder verschoben. Vergebens finden sich die Empfangszionisten am Nordbahnhof ein. Der nächste Erlöser denkt nicht daran, geboren zu werden. Faul rekelt er sich im Zeitenschoß und gähnt die jüngeren Brüder an. Aber keiner will aufstehen. Denn es ist noch Nacht, nur hie und da ein irrsinniger Hahn kräht sich um den Hals, der Mond wundert sich und schaut nach. O, wie lange ist es noch bis zur Morgendämmerung, viele Nebelfladen verzehrt die Nacht, Schwarzwolken schlucken das Licht der Sonne und die Blutwölfe traben über die Ebenen nach ihren Opfern.« [Auszug aus den Briefen an Gott]

Der Neusatz des Textes folgt der Ausgabe 1922, erschienen im Waldheim-Verlag, Leipzig und Wien.

Hans Schiebelhuth
Wegstern

Gedichte

52 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
28,00 Euro [D]
ISBN 978-3-96662-329-2
Format 20,5 × 13,5 cm

Ein Expressionist und Freund Carl Zuckmayers

Zum Text

»Von dem Wegstern darf man wohl sagen, daß es eines der schönsten und reifsten Gedichtbücher der Periode des Expressionismus ist«. [Fritz Usinger, Büchnerpreisträger des Jahres 1946]

Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe von 1921 erschienen im Verlag von Erich Lichtenstein in Weimar.

Der Autor

Hans Schiebelhuth (1895–1944), expressionistischer deutscher Schriftsteller und Dichter, studierte 1913/1914 in München und pflegte nach seinem Militärdienst enge Kontakte zu den Münchner Künstlern. Er schrieb für Zeitschriften wie »Der Weg« und »Münchner Blätter für Dichtung und Graphik«. Er war als Mitglied des Henndorfer Kreises eng befreundet mit Carl Zuckmayer und hatte auch Verbindungen zu dem Kreis um den Dichter Stefan George. Mit Carlo Mierendorff, Theodor Haubach, Fritz Usinger arbeitete Schiebelhuth in Darmstadt an der Zeitschrift »Das Tribunal«. Mit seiner kongenialen Übersetzung der Romane »Schau heimwärts, Engel!« und weiterer Romane von Thomas Wolfe wurde Schiebelhuth so bekannt, daß darüber sein eigenständiges dichterisches Werk vielfach unbeachtet blieb. Gemeinsam mit seiner Frau fuhr Schiebelhuth im Mai 1937 in die Vereinigten Staaten, um sich medizinisch behandeln zu lassen. Er kehrte nicht nach Deutschland zurück. Mit Carl Zuckmayer traf Schiebelhuth in jenen Jahren oft zusammen. Schiebelhuth starb in seinem ländlichen Anwesen in East Hampton auf Long Island. 1947 wurde ihm postum der Georg-Büchner-Preis des Jahres 1945 verliehen. [Auszug aus Wikipedia]

Bestellungen und Versand
Lieferbedingungen für Buchhändler und Privatpersonen

Alle neuen und fast alle ehedem vergriffenen Titel sind in Buchform wieder On Demand (Buchdruck auf Anforderung) über jede Buchhandlung und jeden Internetbuchhändler lieferbar. Bestellungen sind am einfachsten über unsere Website bei den jeweiligen Titeln zu tätigen. Mit einem Click werden Sie zum BoD-Buchshop mit dem gewählten Buch geleitet.

Natürlich können Sie das Buch auch beim Verlag bestellen. Wir leiten die Bestellung an unseren Druck- und Vertriebspartner BoD weiter. Buchhändler erhalten den üblichen Buchhandelsrabatt.

Alle Titel sind auch bei den Barssortimenten gelistet. Als Buchhändler steht Ihnen somit der übliche Bestell- und Versandweg offen. Einige Titel sind vor allem bei LIBRI auf Lager, so dass die Lieferung sehr schnell geht. Andere Titel dauern wegen des On-demand-Drucks ca. 10 bis 14 Tage, coronabedingt eventuell etwas länger.
Privatpersonen können somit alle Titel auch wie gewohnt über den Buchhandel beziehen.

Bestellungen an den Verlag, bitte mit voller Postanschrift und evtl. Mailadresse an unsere Hausanschrift oder unsere Mailadresse:

Boer Verlag
Gabrielenstr. 10
80636 München
klaus.boer@boerverlag.de

www.boerverlag.de

Bitte beachten Sie, dass bei Weiterleitung zu den Buch-Shops die dortigen Datenschutzregeln gelten.

IMPRESSUM

© 2023 Boer Verlag
Alle Inhalte dieser PDF sind urheberrechtlich geschützt.
Die meisten Texte und Bilder wurden aus der Wikipedia übernommen und redaktionell bearbeitet. Verantwortlich für Inhalt und Gestaltung ist nachfolgend

Dr. Klaus Boer
Gabrielenstr. 10
80636 München
klaus.boer@boerverlag.de

www.boerverlag.de